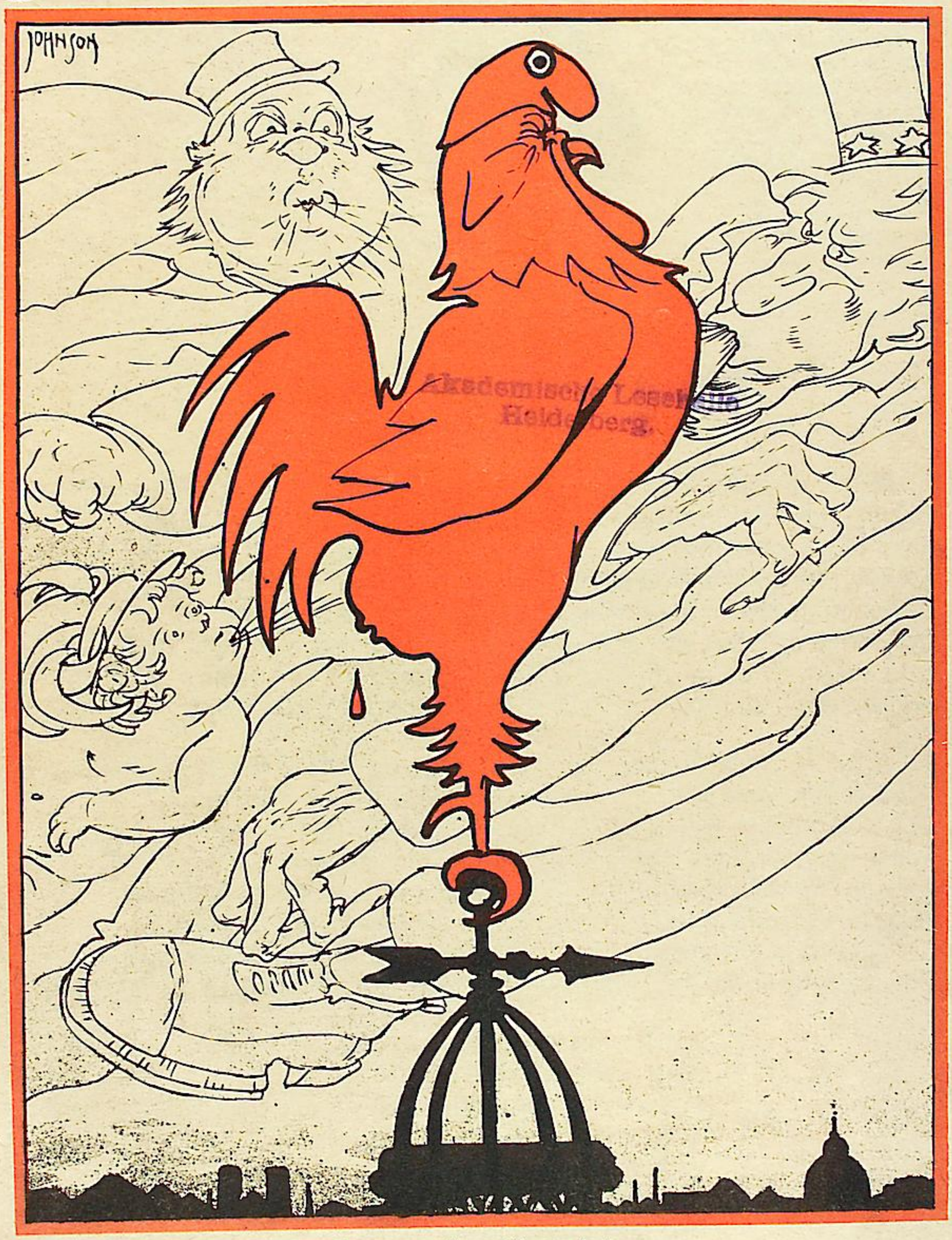
T 36 - Juli 1922

Nr. 27 / 75. Jahrg. Preis 6.— Mark

Kladderadatsch



Akademische Lesehalle Heidelberg.

3 / 238

Der verrostete Wetterhahn

Ob noch so stark die Winde wehn,
Der Wetterhahn will sich nicht drehn!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0475
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 2. Juli 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt M. 72,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 100,—.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 2./7. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 3. Juli

Getrost, in diesem Jammertal
Blüht und gedeiht noch die Moral.

Dienstag, den 4. Juli

Zwar, tönt ringsum das Hilfsgeschrei,
Das läßt oft kalt die Polizei —

Mittwoch, den 5. Juli

Sie hat — das sieht ein blindes Huhn —
Wahrhaftig heute mehr zu tun.

Wochenkalender

Donnerstag, den 6. Juli

Sie hat es — man wird das verstehn —
Auf Badehosen abgesehn.

Freitag, den 7. Juli

Weshalb sie mit Besorgnis spricht:
Dreieckig sei die Badbüx nicht!

Sonnabend, den 8. Juli

Nun quält die Frag' mich immerdar:
Ob Eberts Büx viereckig war?

Kladderadatsch.

Deutsche Kampfspiele

Prüfst du deine Schwingen wieder,
Edler, starker, deutscher Geist?
Adelst du die jungen Glieder,
Die dein Flug gen Himmel reißt?
Weit gebreitet sind die Schwingen,
Und gestählt sind Herz und Hand –
Deine jungen Söhne ringen
Um dein Leben, Vaterland.

Ja, du tust es, frische Jugend;
Ja, es ist dein reiner Mut,
Der, in Nebelfernen lugend,
Nimmer rastet, nimmer ruht.
Heilig ist dein rüstig Schreiten,
Heilig deiner Kräfte Spiel,
Und, ob auch in Sternenweiten,
Dreimal heilig ist das Ziel.

Ferne liegt's in goldnem Schweigen,
Aber lockend lacht sein Glanz;
Darum in der Brüder Reigen
Greife jeder nach dem Kranz.
Ob sich an die Ferse hefte
Einem nur des Sieges Glück,
Jeder prüfe seine Kräfte,
Keiner bleibe scheu zurück.

Laß den Sturm dein Haupt umwehen,
Atme tief mit freier Brust;
Einst im Ernste zu bestehen,
Trink', o Jugend, Licht und Lust.
Sammle in der Seele Scheuer,
Was an Sonne dir noch lacht;
Ja, und trag' ihr heiliges Feuer
Bis zum Morgen durch die Nacht.

Ward uns auch das Schwert zerschlagen,
Ward zerbrochen unser Schild,
Einstmals wird es wieder tagen,
Einstmals heißt es: Auf! Es gilt! –
Sieh, der Himmel will dich küren
Als ein Schwert dem Vaterland,
Das nicht Menschenhände führen,
Das da flammt in Gottes Hand.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0476
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Europa am Kreuzweg

Den einzigen Wegweiser hat der Franzose vernichtet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0477
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat sagste zu die Scheidemann-Rede über „Der Feind steht rechts"? —
Schultze. 'ne sehr jesunde Rede.
Müller. Nanu!
Schultze. Jesund for ihm, nach die Verjiftung so ville Jift wieder von sich zu jeben.
Müller. Ick denke mir im Jejenteil, Scheidemann wollte zeijen, det er immer Jejenjift im Munde hat.
Schultze. Doch möglich. i.

Reichstagsrosen

Nachdem vorbei das Angstgebibber,
Erschien er stolz im Reichstagshaus,
Und selig brachten die Philipper
Dem Schönen Philipp einen Strauß.

Den Schönen Philipp, den Famosen,
Der sonst auf Königsmöbeln ruht,
Umwob ein Riesenstrauß von Rosen
Mit seiner Düfte heißer Glut.

Jelängerjelieber war darunter
Und streute süßer Düfte Hauch;
Wie wurde da der Philipp munter!
Jelängerjelieber draehnt er auch!

Er war, was immer er gewesen,
Man sah es ihm ganz deutlich an;
In diesen Zügen war zu lesen:
„Ich bin ein wahrhaft großer Mann!"

So saß er da auf seinem Sitze,
Und keine Angst mehr schuf ihn blaß —
O Rosenstrauß! O Gummispritze!
O heiligste Simplicitas! w.

Dichterpech

w. Zu leugnen ist es nicht: die neuesten Dichter haben Pech. Erst klaute der große Poet Georg Kaiser. Das hatte ja weiter nichts zu sagen. Aber er hatte, wie gesagt, Pech: er wurde gefaßt. Nun folgt der ebenfalls große Dichter Reinhard Goehring, der Verfasser der sogenannten „Seeschlacht" und Mitträger des Schillerpreises, errötend seinen Spuren und klaut auch und läßt sich auch fassen. Man sieht, er hat gar keine Ähnlichkeit mit seinem Werk, das wie sein Erfolg ganz unfaßlich erscheint. Man hat keinen Begriff! Doch eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein! Hier heißt das Wort: Geisteszustand! Er wird untersucht. Nicht auf silberne Löffel, nein, auf seinen Geisteszustand! Das ist gewiß zu loben, aber schaudernd fragt sich der gewöhnliche Sterbliche: Warum erst jetzt? Dieser Edelmann ist selbstverständlich schuldlos, denn wer die „Seeschlacht" zusammenschmieren konnte, der muß entschieden meschugge, mindestens unzurechnungsfähig sein.

Sport und Politik

Am 17. Juni fand im Lustgarten eine Protestversammlung der radikalen Sportvereine Berlins statt, um gegen die „Deutschen Kampfspiele" im Stadion zu demonstrieren, die als die „Parade der Gegenrevolution" bezeichnet wurden. — Dieser Bewegung kann die Berechtigung nicht abgesprochen werden, denn ein Kind sieht ein, daß ein deutschnationaler Hochsprung von 1,80 m und ein bürgerlicher Speerwurf von 72 m das Ende der Republik und den Anfang der Stinnesierung Deutschlands bedeutet. Die Versammlung, die im übrigen einen würdigen Verlauf nahm, ging auseinander mit dem Ruf: „Nieder der kapitalistische Riesenschwung, hoch die rote Bauchwelle!" r. g.

Der ruhende Pol

Chidher, der ewig junge, sprach:
„Es war so drei, vier Jahre danach,
Und immer noch thronte mit Talent
Herr Fritze Ebert als Notpräsident.
In Deutschland werde, hat jemand erzählt,
Der Präsident vom Volke gewählt,
Doch trotz Verfassung, Gesetz und Protest
Hielt die Chawruse an Ebert fest.
Und selbst als Wirth sich vom Amte getrennt,
Blieb Fritze Ebert Notpräsident.

Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselbigen Weges gefahren.

Wie leuchtete Deutschland wieder weit
Vor allen durch Wohlstand und Ehrlichkeit!
Ein billiges Brot, Bier billig und stark,
Anzüge gab's unter tausend Mark,
Die Groschenzigarre aus feinstem Kraut,
Kein Kommunist hat mehr geklaut,
All deutsche Not war lange zu End' —
Fritz Ebert aber blieb Notpräsident.

Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselbigen Weges gefahren.

Vollzogen hatte sich mit Glanz
Der Untergang des Abendlands.
Der schönste Sand bei Zossen war jetzt
Mit gelblichen Japanern besetzt,
Die trieben teils Harakiri mit Fleiß,
Teils liebten sie Geishas und bauten Reis
Und hoben im Notfall zu Buddha die Händ' —
Fritz Ebert war immer noch Notpräsident.

Und aber nach fünfhundert Jahren
Will ich desselbigen Weges fahren."

Timon der Jüngere.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Berichterstatter in L.: Es muß ein erhebender Augenblick gewesen sein, als die letzten Konferenzgäste mit dem Rufe: „Seid frei, Genueser!" die Stadt verließen, und die Genueser so frei waren, es sich wieder in ihren alten Mauern bequem zu machen. Dafür wird es nun aber im Haag bald heißen: „Holland in Not!" und „Herr, mach uns frei!"

Berliner Stadtverordneter: Die freche Verlogenheit des Kommunisten Katz empört Sie: „Man sollte dem Katz endlich die Schelle anhängen!" rufen Sie aus. — Gewiß, am einfachsten die Ihrem Vorsteher gestohlene.

Höherer Postbeamter: Sie sind außer sich, daß man im Reichstag von einer verkalkten Postverwaltung gesprochen hat. — Nun, nun, das kann ein Druckfehler sein; Man hat vielleicht „verkalbt" gesagt.

Zeitungsleser in A.: Als es wieder einmal mit unserer Mark schlecht stand, waren die Börsenberichte auf einen „freundlichen Grundton" gestimmt. Sie meinen dazu: „Wird wohl schon ein „freundlicher Grunzton" gewesen sein." Sie scheinen hierbei an das kannibalische Lied von den fünfhundert Säuen zu denken. Prost Anstich!

Einer vom Wohnungsamt: Ach ja, jetzt gibt es viele „Schwarzwohner", wie es im Kriege viele „Schwarzschlächter" gab. Wir sehen schwarz in die Zukunft. Und selbst das Wohnungsamt wagt man uns anzuschwärzen!

Karlchen Mießnick, Berlin: Wir finden es löblich, daß Sie auf Ihrer Pfingstreise mit Papa auch die Inschriften auf den Grabsteinen der alten Kirchhöfe fleißig studiert und abgeschrieben haben; dadurch wird Ihre Psyche ins Chronologische geweitet, wie Paulsen sagen würde. Besonders lehrreich sind die lateinischen Grabschriften, wie z. B. die viel gebräuchliche:

„Siste, viator, hic jacent ossa mea",

die Sie allerdings etwas ungenau mit: „Siehste, Wandrer, hier liegen meine Ochsen" übersetzen, während doch ersichtlich an den Berg Ossa gedacht ist.

Verzweifelte Hausfrau: „Diese Zuckernot", klagen Sie, „ist nicht mehr zu ertragen! Wenn jetzt ein Nietzsche mit Zuckerbrot und Peitsche zu mir käme, ich würde wahrhaftig zum Äußersten, d. h. zum Zuckerbrot, greifen." — Ach, Gnädigste, wir fürchten, der Philosoph würde jetzt nur noch die Peitsche mitbringen — wenn er die nicht etwa auch schon hätte verkaufen müssen. Für Herrenmenschen ist eben kein Platz mehr in Deutschland; bei uns ist nichts mehr „herrlich", aber vieles „dämlich".

Ein Findiger: Ob man nicht die Zwangsanleihe von den Amerikanern, die uns in diesem Sommer überfluten, aufnehmen könnte? — Na, das würde da einen schönen Tanz geben, eine richtige „Yankee-Dudelei"! Oder auch ein Passionsspiel. Nein, da wäre es schon einfacher, man nähme ihnen ihre Valuta weg und gäbe ihnen unsere dafür. Deutschland sollte einfach Amerika zurufen! „Morituri te valutant!"

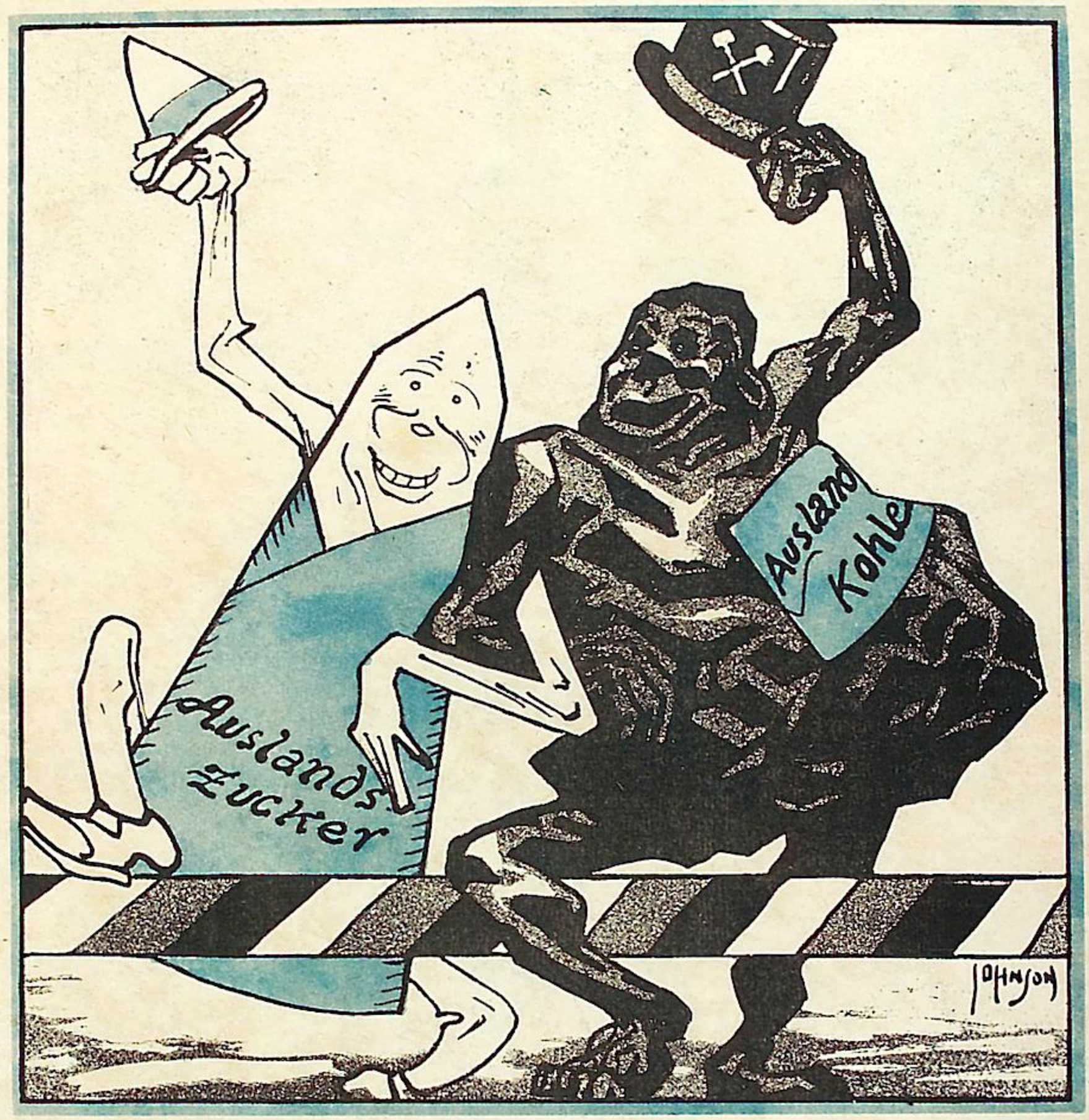
Alter Leipziger: Also in Sachsen hat man das rote Regiment nun auch gründlich satt; man nennt diesen Zustand dort „lipinskimüde". Neuwahlen sollen durch Volksentscheid erzwungen werden, und das dazu nötige „Volksbegehren" ist bereits im Anzuge. Allerorten singt man:

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!
Die Roten werden uns zu groß." —

Ganz gesund solch ein Sturm — nur gibt es leider im Bürgertum meist viel weniger Sturmgesellen als Leute, die alles in den Wind schlagen. Sonst wäre der rote Rummel längst vorbei. r. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0478
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückkehr der verschobenen Söhne



In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehn.

Die Völkerkunde des Generals Mangin

m. br. Während seiner Rundreise durch Südamerika kam der französische Held General Mangin bei einem Bankett in Chile auch auf die schwarzen Truppen am Rhein zu sprechen und entschuldigte ihre Anwesenheit damit, daß er meinte, die afrikanischen Negertruppen seien ja — Blutsverwandte der Deutschen, denn sie wären ja nichts anderes als die direkten Nachkommen der zur Völkerwanderungszeit nach Nordafrika ausgewanderten germanischen Vandalen.

Wie recht hat dieser General Mangin mit seiner streng wissenschaftlichen Begründung!

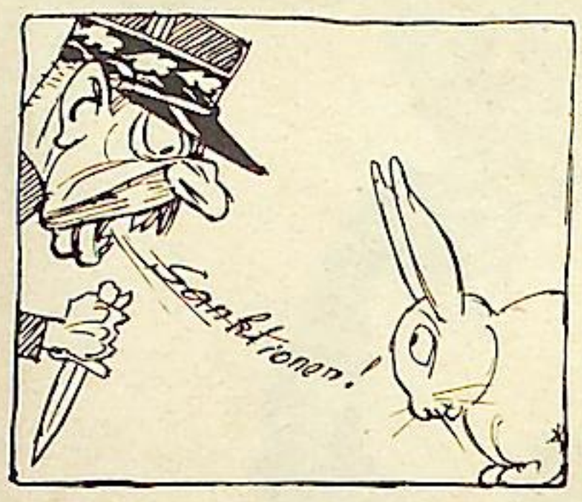
Es ist begreiflich, daß man diese geschichtlichen Ausführungen des wackeren Generals mit großem Interesse in Italien verfolgt hat, ganz besonders Herr Schanzer. „Wie schade", sprach er, seltsam lächelnd, „daß jene Vandalen, die gelegentlich einer Völkerwanderungsspritztour nach dem Süden auch Italien und der Stadt Rom einen ausgiebigen Besuch abstatteten, nicht bereits von der uns so innig befreundeten Grande nation in geistige und sittliche Schulung à la Poincaré oder Barthou genommen waren, dann wäre die Wirkung ihres Besuches ohne Frage eine so erfreuliche und nachhaltige geworden, daß wir heute sicher bereits auf der Kulturhöhe der Senegalneger ständen; außerdem aber würde bei dem Gerechtigkeitssinn, der diese französierten Vandalen in so hervorragender Weise auszeichnet, heute noch eine von ihnen eingesetzte Reparationskommission bestehen, die es sich zur heiligen Pflicht machte, alle bei der Zerstörung Roms verursachten Schäden bis auf den letzten Vandalenheller gewissenhaft abzuzahlen. Kurz und gut", so schloß Herr Schanzer seine Betrachtungen, „es ist ein Jammer, daß die herrliche erzieherische Wirkung der erhabenen Grande nation nicht schon viel früher in der Weltgeschichte, zum mindesten aber vor der Völkerwanderung einzusetzen Gelegenheit hatte.

Dann würde man nie etwas von Verwüstungen gehört haben und alles wäre so nett und glatt abgegangen wie einst, als der edle und milde Monsieur Mélac die Rheinpfalz und Heidelberg mit seinem Besuch beehrte.

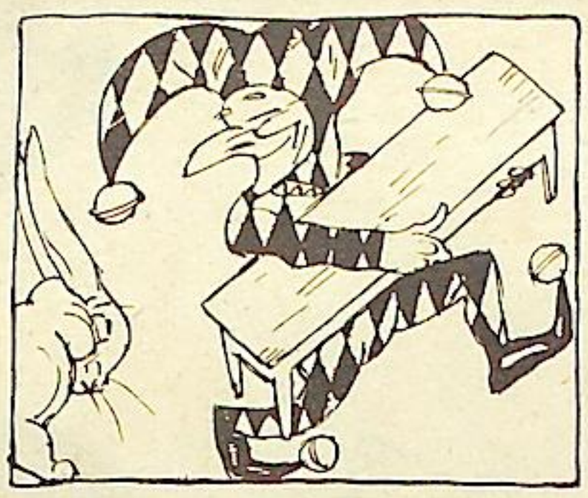
3/240

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0479
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni



Der 1. April 1922 ging natürlich nicht ohne den üblichen Aprilscherz des miles gloriosus Foch vorüber, und die Karnickel in der Wilhelmstraße fielen, wie üblich, wieder darauf herein.

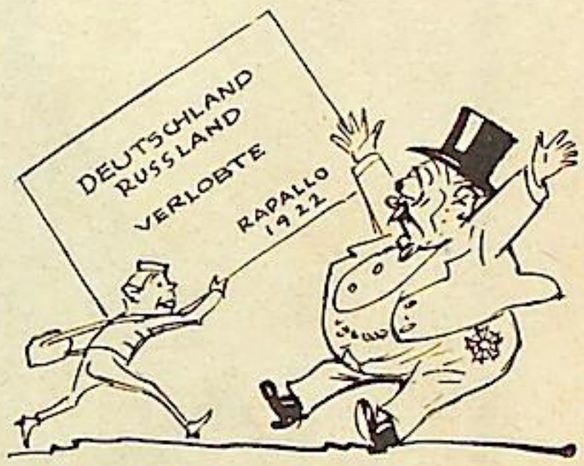


Mit Begeisterung jedoch begrüßten es diese harmlosen Tierchen, als Prinz Karneval den Konferenztisch nach Genua schleppte, an dem die Deutschen als gleichberechtigte Teilnehmer sitzen sollten.

Das berühmte Chamäleon Lloyd George wechselte, zum Erstaunen aller deutschen Zeitungsleser, auch in diesem Monat seine Farben; es zeigte abwechselnd die Trikolore und das Sowjet-Rot.

Den auf der Durchreise in Berlin einkehrenden russischen Delegierten begrüßte auf dem Bahnhof Friedrichstraße der deutsche diplomatische Sängerchor mit dem Liede: „Wie schön leucht't uns der Sowjetstern!"

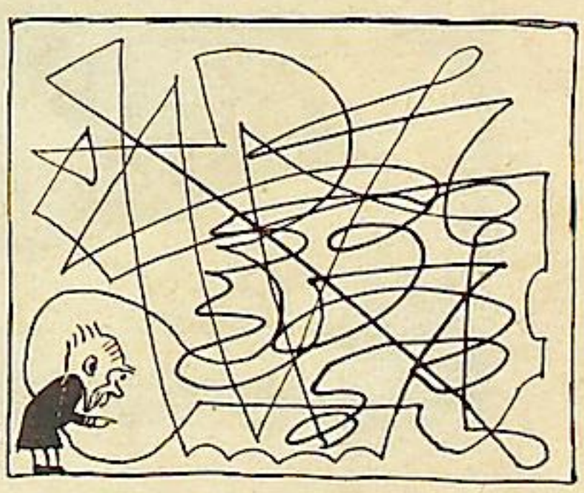
Ferner ist eine Panik zu verzeichnen, die unter den Stützen der Republik ausbrach, da sie im Kino als Held Fridericus nicht etwa Friedrich Ebert, sondern ein höchst verdächtiges Subjekt vorgeführt bekamen.



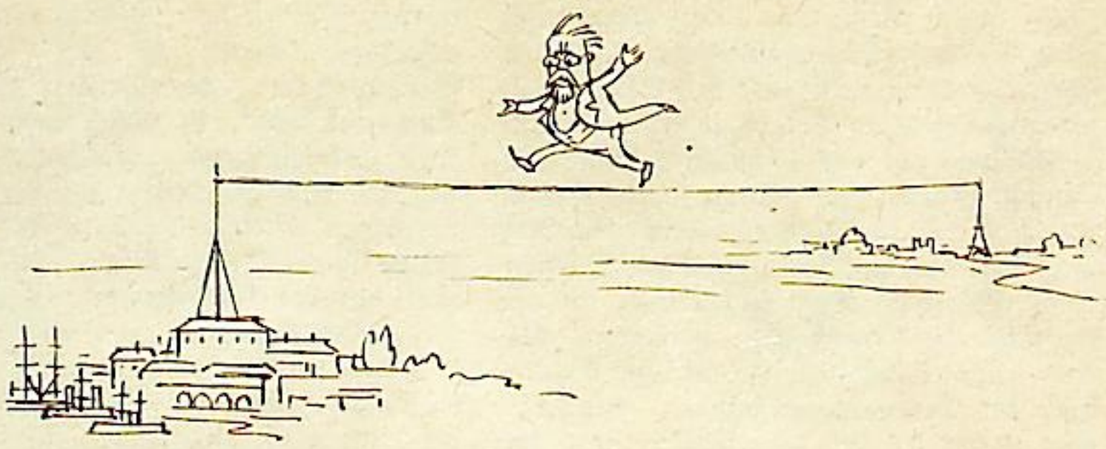
Aber auch der so kräftige Monsieur Poincaré verlor für eine Weile das seelische Gleichgewicht, als er vom Gestade des Mittelmeeres eine überlebensgroße Verlobungsanzeige erhielt.

Die Russifizierung Berlins macht währenddessen so gewaltige Fortschritte, daß am ebertinischen Hofe der russische Nationaltanz tonangebend wurde.

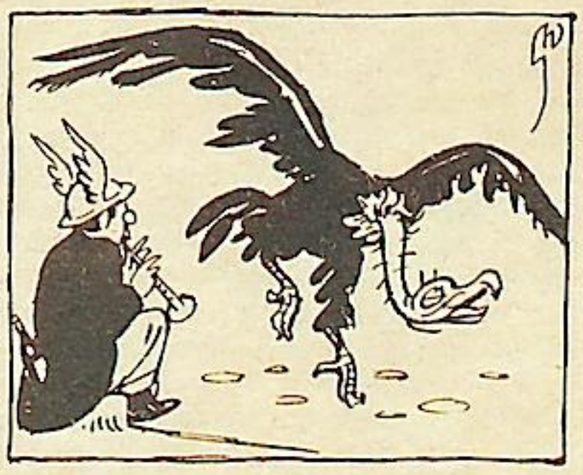
Um dem Monat aber einen würdigen Abschluß zu geben, arbeiteten der Tiger, der Löwe und die Hyäne den Entwurf eines „Gottesfriedens" aus.



Die Entwirrung des europäischen Finanz-Chaos machte indessen große Fortschritte. Es wurde bereits eine mathematische Kurve entdeckt, mit deren Hilfe die Lösung der Frage ein Kinderspiel ist.



Zum Ehrenvorsitzenden des Seiltänzerbundes wurde Herr Barthou ernannt, der es in dieser Zeit fertigbrachte, wochenlang auf dem Telegraphendraht zwischen Paris und Genua hin und her zu tanzen.



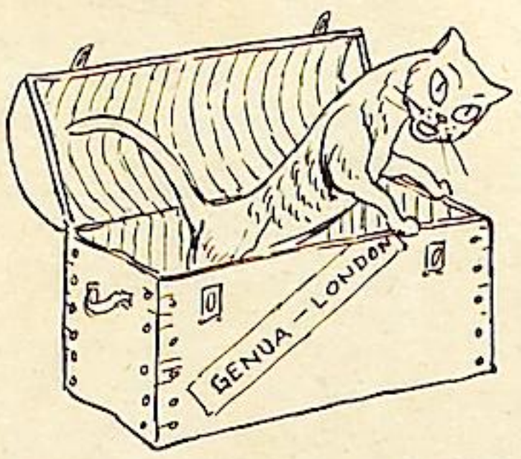
Eine nicht sehr angenehme Frühlingsreise unternahm Herr Hermes nach Paris, wo er wieder mal den Pleitegeier eine Extratour vortanzen ließ.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0480

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni

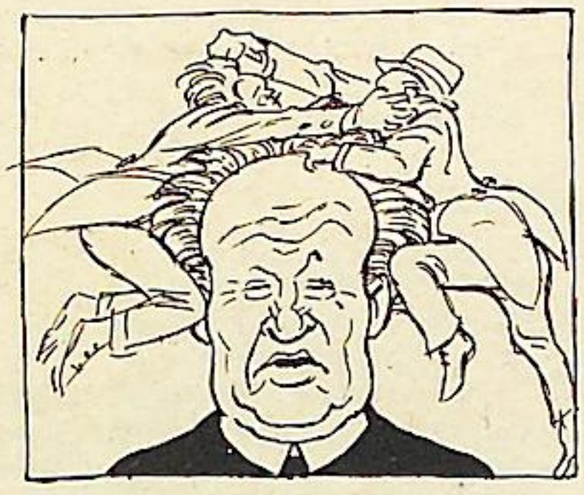


Sehr verblüfft war man in London, als dem großen Koffer Lloyd Georges, der die Ergebnisse der Genua-Konferenz enthalten sollte, lediglich ein magerer Kater entstieg.

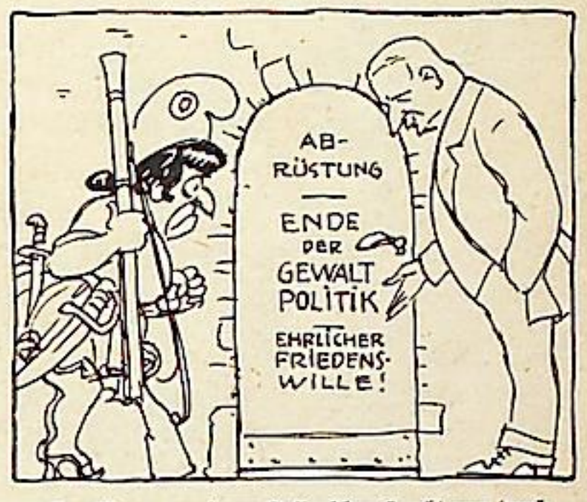
Des deutschen Michels holder Sommernachtstraum begann bereits im Mai. Der Mond lächelte freundlich und überstrahlte die dunkle Wolke in seiner Nähe.

Vor Beginn der Reisesaison mußte Vater Rhein sein Liederbuch der Besatzungsbehörde vorlegen. Alles wurde herausgerissen, auch das Lied mit den verdächtigen Anfangsworten: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten."

Indessen mußte die Regierung die trübe Erfahrung machen, daß die braven Ostpreußen, die jubelnd dem Helden von Tannenberg entgegenflogen, sich in ihren Netzen nicht fangen ließen.

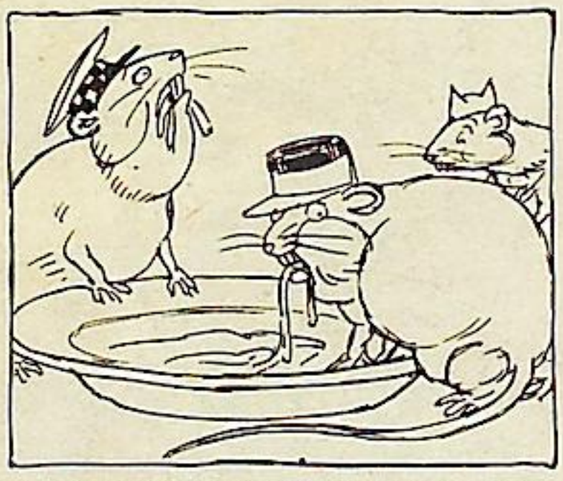


Erhebend war es anzusehen, wie eifrig die Anhänger und die Gegner des Dichters der „Weber" bereits mit den Vorbereitungen zu den Gerhart-Hauptmann-Festspielen begannen.



„Der Weg zu meinem Kassenschrank geht nur durch diese Pforte", sprach Mitte Juni Morgan zu Marianne, die daraufhin sich schimpfend wieder von dannen machte.

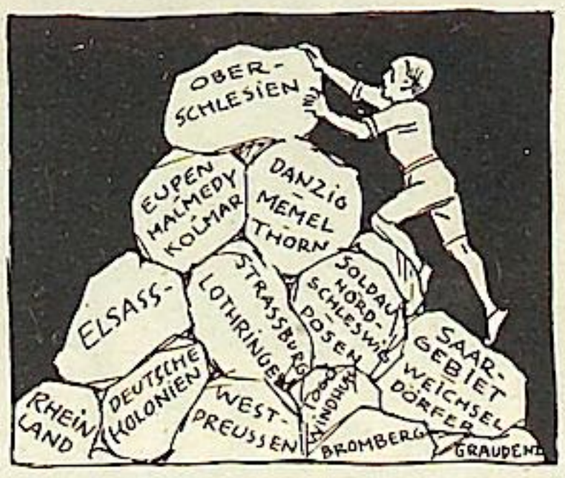
Zu dieser Zeit erwachte auch Michel wieder aus seinen Träumen und sah statt des freundlich blinkenden Mondes nur die allzu bekannte Wetterwolke.



Erfindungsreich wie immer zeigte sich die Entente und erschuf die „Garantiekommission", um eine neue Herde von Schmarotzern am deutschen Futternapf unterzubringen.

Endlich konnte auch, nach langen Bemühungen, dem General Nollet eine Ausrüstung der „Schupo" vorgeführt werden, vor der die Tankgeschwaderhelden der „grande nation" nicht mehr allzusehr zu zittern brauchen.

In der Mitte dieses Monats schrieb Frau Klio folgende Worte auf ihre Tafel: Drei verheerende Ereignisse sind seit geschichtlichem Gedenken über Europa hereingebrochen: Der Hunneneinfall, die Pest und die „Reparationskommission" der Entente.



Das deutsche Volk türmte am Ende des Monats einen neuen Stein auf das Mal seiner Trauer, mit dem Gelöbnis, der geknechteten Brüder in unverbrüchlicher Treue zu gedenken.

Da wir mit berechtigtem Stolz konstatieren können, daß, trotz der miserablen Zeiten, die Kladderadatsch-Valuta auf erträglicher Höhe geblieben ist, so hoffen wir, daß unsere Leser auch bei dem neuen Abonnementspreis von 72 Mark vierteljährlich uns ihre Anhänglichkeit bewahren werden.

3|241

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0481
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Bankierkonferenz

Morgan: Sagen Sie ungeniert, wie viel Sie brauchen, um Mr. Poincaré befriedigen und den eigenen Wiederaufbau in Angriff nehmen zu können!

Michel: So rund 150 Milliarden!

Morgan: Kleinigkeit! Warum nicht? Welche Bürgschaften wollen Sie bieten?

Michel: Die Zwangsanleihe, die ich plane .. Die Reichseisenbahn als Pfand .. vielleicht auch alle meine Staatswaldungen—

Morgan: Vortrefflich! Aber wird es Ihnen nicht zu schwer fallen, die Zinsen von 150 Milliarden aufzubringen? Nehmen wir doch lieber 100 Milliarden!

Michel: O, die genügen zur Not auch.

Morgan: Nicht wahr? Und wenn Sie uns noch Ihre sämtlichen Kohlengruben, Elektrizitäts- und chemischen Werke übereignen, dann verpflichte ich mich, 50 Milliarden zu beschaffen.

Michel: Gott .. ja .. einverstanden!

Morgan: Zumal für Ihre ersten Bedürfnisse werden 5 Milliarden vollkommen ausreichen. Einigen wir uns also, Ihnen zu Liebe, auf eine Milliarde. Allerdings müßten Sie uns dann die Kontrolle über Ihre Einnahmen und Ausgaben zubilligen und die Kontrollkosten tragen, etwa 10 Milliarden jährlich.

Michel: Meinen Sie, daß das ein gutes Geschäft für mich wäre?

Morgan: Sie haben ganz recht. Ihr Einwurf ehrt Sie. Wissen Sie was, wir geben Ihnen keinen Pfennig, und dafür bieten Sie Mr. Poincaré das Ruhrgebiet an. Im Namen der Bankierkonferenz sichere ich Ihnen dann feierlich zu, daß wir unsererseits den Ertrag Ihrer Zwangsanleihe, Ihre Reichseisenbahnen, Ihre Staatswaldungen, und, wenn Sie's durchaus verlangen, auch Ihre sämtlichen Kohlengruben, Elektrizitäts- und chemischen Werke an uns nehmen, auch die Kontrolle über Ihre Einnahmen und Ausgaben ausüben wollen — vorausgesetzt, wie gesagt, daß Sie sämtliche Verwaltungsunkosten tragen.

Timon der Jüngere.

Prügeljungen

Um dem „Verein ehemaliger Waffengefährten", der in Zossen sein 50. Stiftungsfest feiern wollte, Knüppel zwischen die Beine zu werfen, riß ein Trupp kommunistischer Jünglinge die ausgehängten schwarzweißroten Fahnen herunter und verbrannte sie.

Nur an der Tücke des Objekts lag es, daß die zwischen die Beine geworfenen Knüppel sich plötzlich auf den Rücken der Jünglinge bewegten und die verbrannten Fahnenstangen sich in ungebrannte Holzasche zurückverwandelten.

Immerhin liegt darin etwas Versöhnendes. Das Verhalten der Bengel war weder gehauen noch gestochen; angewandte Pädagogik sorgte mit Fug dafür, daß sie selber gehauen wurden und einige gestochen bekamen.

Der ruhelose Chambregarnist

Stille sitzen! Diese Qual!
Bin sonst — ungelogen! —
Regelmäßig im Quartal
Zweimal umgezogen.

Nachbar links und Nachbar rechts
Stets dieselben Leute
Männ- und weiblichen Geschlechts
Gestern so wie heute!

Jeden Tag denselben Hund
An derselben Ecke,
Immer zu derselben Stund'
Zu demselben Zwecke!

Ja, das halt' ein andrer aus!
Ist nach vierzehn Tagen
So'ne Bude, so ein Haus
Nur noch zu ertragen?

Vor dem Kriege war ich frei.
Jungens, das war heiter.
Kaum die Künd'gungsfrist vorbei,
Zog ich lustig weiter.

Mich verändern konnt' ich doch,
Mocht' es auch was kosten,
Aber ach! im selben Loch
Soll ich heut' verrosten.

Will ich nun mal wieder ziehn,
Muß, ihr Weggesellen,
Ich, wie ihr, bei Mutter Grün
Mir Logis bestellen.

a. ey.

Der Aufschub der Anleihe

Morgen, morgen, nur nicht heute!
Morgan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0482
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der mißtrauische Steuerfiskus

Der Steuerbeamte: „Was, Sie haben Zwillinge? Mit Ihrem angegebenen Einkommen können Sie sich so etwas heutzutage überhaupt nicht leisten. Ich beanstande Ihre Einkommensangabe!"

Lord Northcliffe

Soll in Wehmut ich zerfließen?
Soll ich klagen, soll ich schrein?
Soll ich mich in mich verschließen?
Nein und nein und zehnmal nein!

Dieser niederträchtige Wütrich,
Heißt es klipp und klar und kurz,
Dieser wäre brägenklütrig!
Immerhin! Mir ist es schnurz!

Dieser elende Halunke,
Der infamer Lügen Gift
Ausgoß, eine Höllentunke,
Jahrelang in Wort und Schrift —

Der, ein Dieb zur Nacht, gestohlen
Aus den Herzen Ehr' und Treu,
Möge ihn der Teufel holen,
Wünscht' ich tausendmal aufs neu.

Doch ich glaub', die sauren Gurken
Kommen ferner schon in Sicht —
Denn den abgefeimten Schurken
Will wohl selbst der Teufel nicht. w.

Ungehobene Schätze

l. s. Was für Mengen Edelmetall noch in Deutschland brachliegen und für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden könnten, entzieht sich aller Schätzung. Man denke nur an den Satz: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

Eine ungeheure Redeflut ergießt sich täglich in unseren Parlamenten über die Abgeordneten, und wenn dieses Silber auch meistens nur in Form von Blech auftritt, so ergäbe es gesammelt doch einen gewaltigen Klumpen.

Andrerseits haben die hohen Häuser sehr viele Mitglieder, die sich sagen: Schweigen ist Gold. Warum wird dieses kostbare Metall nicht verwertet?

31242

Sechzehnhundert Mark!

(Auf Grund der Steuern, Schulden und Lasten, welche die Entente uns auferlegt, hat man ausgerechnet, daß bei vollster Leistung jährlich für jeden Deutschen im Durchschnitt 1600 Papiermark übrig bleiben!)

Ganze sechzehnhundert Emmchen
(In Papier!) pro Kopf und Jahr
Läßt dem armen deutschen Lämmchen
Der Pariser Wolf in bar!

Solches ist nach Adam Riese
Unverblümt und unverhüllt
Das Ergebnis der Devise
Doktor Wirths: Es wird erfüllt!

Hei! Wird das ein üpp'ges Leben,
Schwelgerdasein und Geschlemm'
Künftighin in Deutschland geben!
Denkt euch: Sechzehnhundert Emm!

Hummer, Lachs und Bärenschinken,
Austern, Trüffeln und Konfekt!
Und statt Bier und Wasser trinken
Chablis wir, Bordeaux und Sekt!

Das gibt Muskeln und dem Staat Kraft!
Und das alles danken wir
Der Regierung Kunst und Tatkraft:
Sechzehnhundert Mark Papier!

Ha! Schon kribbelt im Gedärm es!
Rundlich wird mein Leib und stark!
Vivat hoch, geliebter Hermes!
Hört nur: Sechzehnhundert Mark!

Ganze sechzehnhundert Emmchen
(In Papier!) für Kopf und Jahr!
Schwillt euch nicht vor Lust das Kämmchen,
Das schon halb vertrocknet war?

Als Rentier im Wohl- und Ruhstand
Lebt man stolz jetzt wie ein Pfau . . . . .
Morituri vos salutant,
Hermes, Wirth und Rathenau!! kikl.

Lloyd George und Poincaré in London

Sie drückten beide sich die Händ',
Und wär's noch wie früher schicklich,
Sie hätten sich geküßt am End';
Sie fühlten sich so glücklich.

Sie stießen in die Seite sich
Vertraulich immer aufs neue.
Sie sagten: Unveränderlich
Sei ihre Lieb' und Treue.

Und sie beteuerten: Ewig sei
Der Freundesbund geschlossen,
Und doch wie gerne hätten die zwei
Sich Gift ins Glas gegossen! a. ey.

Redend mit viel schönen Preisen . . .

Der Ausschuß zur Ermittelung von angemessenen Kartoffelpreisen für die Provinz Brandenburg hat für Speisekartoffeln letzter Ernte einen Erzeugerpreis (Angemessenheitspreis) von 100 bis 110 Mark je Zentner ab Erzeugerstation festgesetzt.

Solange der Ausschuß statt der Kartoffelpreise nicht die Brüder festsetzt, die sie ab Erzeugerstation nach Berlin verschachern und verschieben, wird sein „Rin in die Kartoffeln!" für die hungernde Berliner Bevölkerung immer nur ein „Raus aus die Kartoffeln!" bedeuten. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

Wideburg & Sohn

Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung.
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 6,— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Vertrauliche Auskünfte

über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve,
Halle-Saale 20, Internationale Auskünfte.

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Discendi causa

1. s. Das Journal de Pologne stellt fest, daß der Fehlbetrag der polnischen Eisenbahnen nicht, wie ursprünglich angegeben, 62 Milliarden, sondern 105 Milliarden betragen werde.

Wie verlautet, hat unsere treffliche oberste Eisenbahnbehörde, die sich nicht gern unterflügeln lassen will, sofort eine mit allen Hilfsmitteln ausgestattete Studienkommission nach Polen gesandt.

Frohe Botschaft!

Es bracht' der Frühling jederzeiten
Die allerrarsten Kostbarkeiten:
Die Blümlein all nach ihrer Weis',
Sie sproßten auf im bunten Kreis,
Die Rose, das Vergißnichtmein,
Die Nelken, Tulpen, Rosmarein,
Und alles, was uns schien gestorben,
Was Element und Sturm verdorben,
Und was so lang' im Schlaf gelegen,
Erwacht aufs neue allerwegen.
Die Sonne lacht, die Vöglein schweben,
's ist wieder eine Lust zu leben!
Es klingen alte frohe Lieder,
Und auch Sarotti gibt es wieder.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

MÄDLER-KOFFER

MORITZ MÄDLER
LEIPZIG-LINDENAU

Gegründet 1850 — Gegründet 1850

Verkaufslokale:
Leipzig, Petersstr. 8
Berlin W, Friedr. Str. 62
Hamburg, Jungfernstieg 6-7
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 29
Köln a. Rh., Hohestr. 129

Illustrierte Preisliste kostenlos

An anderen Plätzen in allen besseren einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich direkt durch Fabrik und Versand
Moritz Mädler
Leipzig-Lindenau

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp
Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Kleine Anleihe"
oder
Das Gute einer getäuschten Hoffnung

Ob die Anleihe klein, ob die Anleihe groß?
Was tut's, liebe Freunde? Toute même chose!

Ein Pump braucht nicht gleich kolossal zu sein;
Er erfreut uns ja auch, wenn er niedlich und klein.

Und wenn er aus gutem Herzen gekommen,
Wird meist er höchst dankbar entgegengenommen.

Drum haben auch sorgsam gewisse Kreise
Wohl überlegt, ob man möglicherweise

Bei Micheln nicht höhere Wonne erweckt,
Wird ihm nur ein Sümmchen vorgestreckt.

Sozusagen ein herziges Taschenpräsent?
Oder sollte man ihn vielleicht am End'

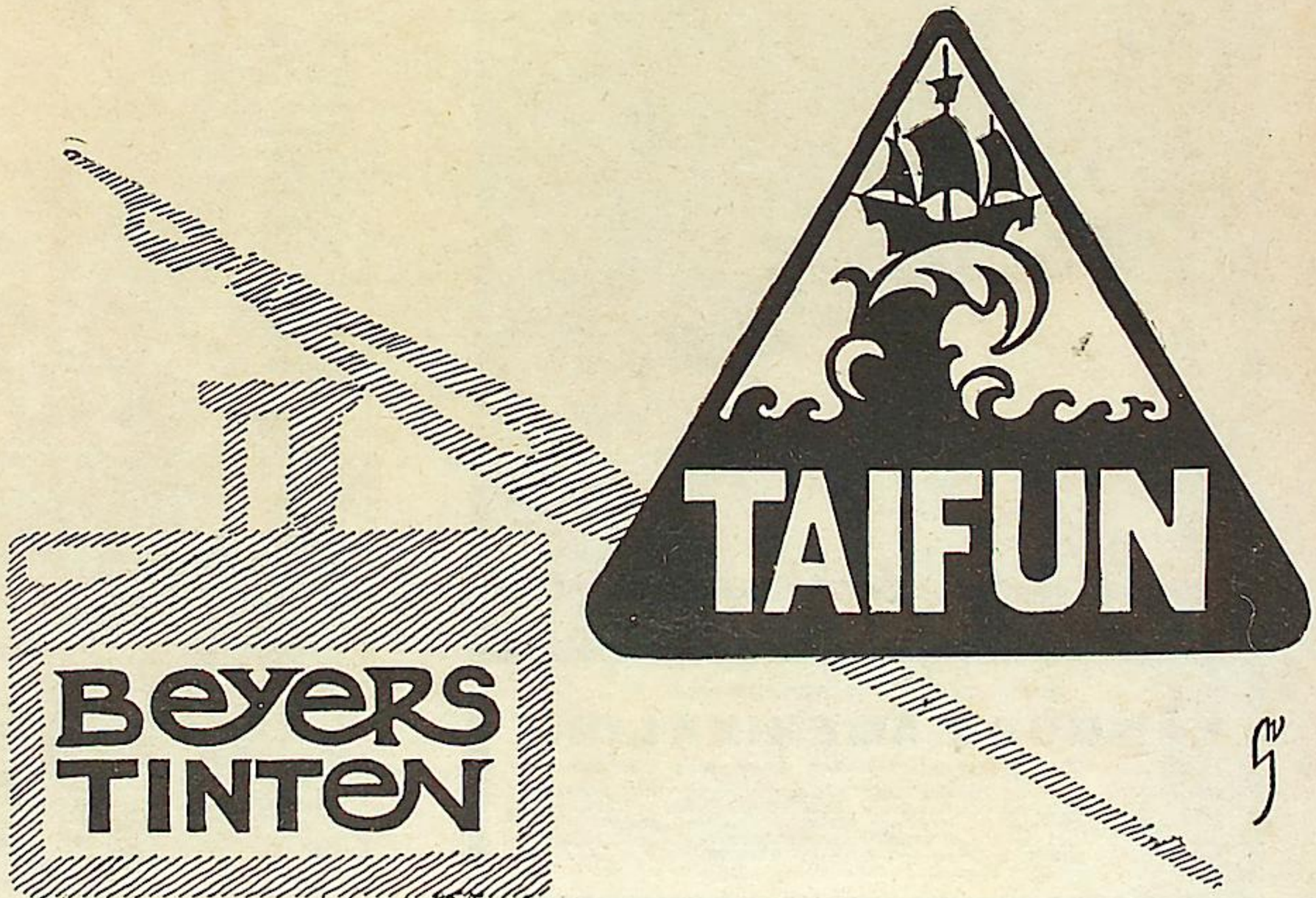
Nur mit sanften, schönen Tröstungen laben?
Das wäre die beste von allen Gaben,

Besonders vom Standpunkt der gebenden Teile!
Der Michel wird aber mittlerweile

Zu der milde tröstenden Einsicht kommen,
Daß der — Morgan recht hat, strenge genommen:

Denn je kleiner ein Pump ist, der uns beschert
Zu Gaunerzinsen, je mehr ist er wert.

Und je weniger uns die Bande pumpt,
Desto weniger werden wir ausgelumpt! m. br.



3/243

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

Ein neuer Orden

t. s. Am 28. Juni jährt sich zum dritten Mal der Tag, der Deutschland den Frieden von Versailles beschert hat.

Ihn zu feiern, ist dem Vernehmen nach ein Orden gestiftet worden, der am Jubiläumstage den Unterzeichnern des Vertrages verliehen werden soll.

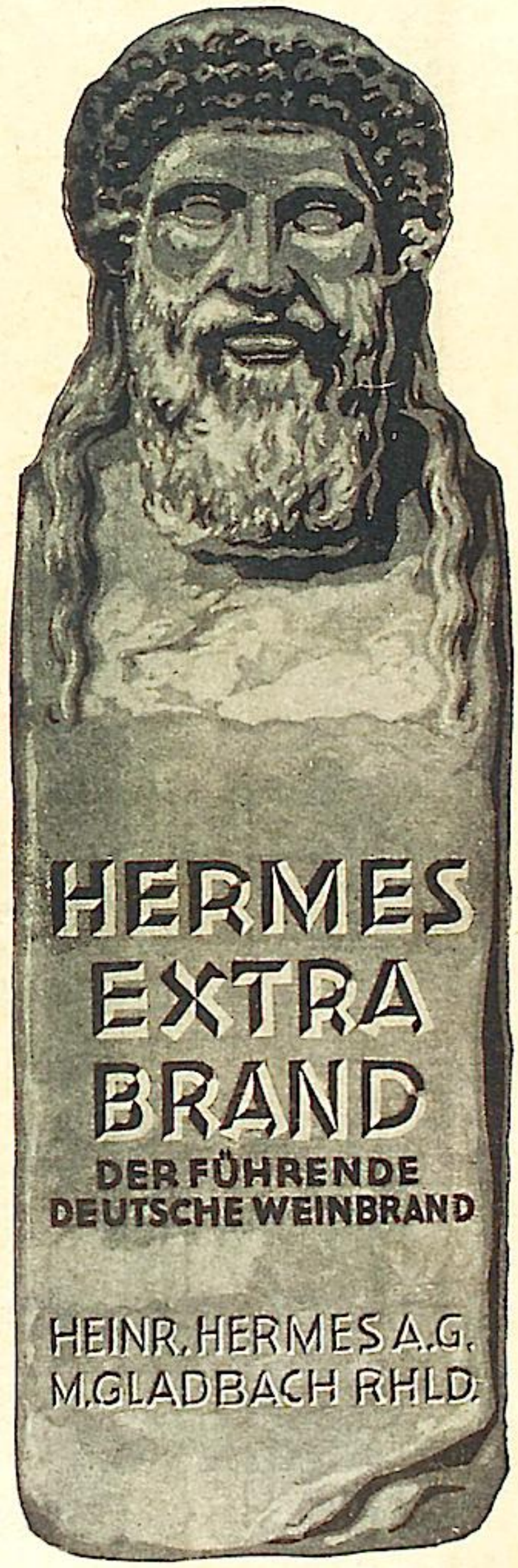
Der Orden heißt „Orden von der gesträubten Feder" und zeigt in seinem Mittelfeld eine solche, sternförmig umgeben von abwechselnden Peitschen und gebeugten Knien und umrahmt von der mit Striemen durchzogenen Umschrift „Vae victis". Er wird nach den Bestimmungen der Stiftungsurkunde nicht auf der Brust oder am Hosenband getragen, sondern nach Wahl des Dekorierten entweder hinter dem Ohr oder einfach in der verdorrten Hand.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Gesetzl. gesch. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko. Pr. M. 96.— exkl. Nachn. - Spesen.
J. Ruger & Boyer, Chemnitz M. 62 Ia Sa.

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTS-DAMPFER
RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG - NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK - HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH, BOULOGNE S/M
HAMBURG-AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES, INC
AUSKÜNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz)
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Moszinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL. in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- und ausländ. Plätzen.



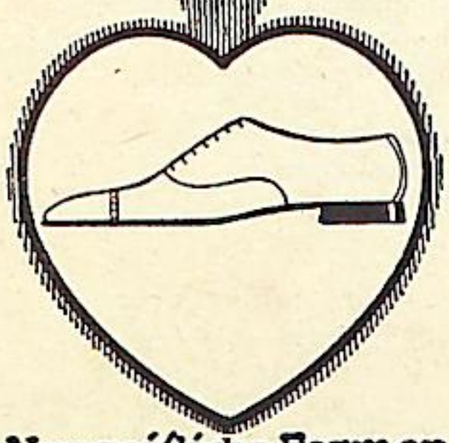
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0486
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Friedlos

So unermüdlich peinigt uns ihr Hassen.
Wir schrein, so laßt uns doch in Frieden endlich!
Doch uns im Frieden von Versailles zu lassen,
Ist schändlich.

I.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

10 Minuten täglich Little Puck
und „Le Petit Parisien"

lesen, heißt auf angenehmste Weise Ihre Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern. Einzigartige, neuzeitliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur Mk. 27.— jede Zeitschrift.— Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag,
Hamburg 95, Alsterdamm 7
Postscheck-Konto: 189 (Hamburg).

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung im Studierendenkasino
Programm auf Wunsch

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Vorsicht
beim Einkauf von
Dr. Dralle's Birkenwasser

Unlautere Elemente sind am Werke, aus dem festgegründeten Weltrufe dieses Erzeugnisses ihren unsauberen Nutzen zu ziehen. Flaschen, deren Originalfüllung verbraucht ist, werden mit gefärbtem Wasser und dergleichen wieder aufgefüllt und als echtes „Dr. Dralle's" verkauft.

Achten Sie deshalb bitte darauf,

dass die äußere Hülle sauber und unverletzt ist,

dass das Halsetikett und der Garantiestreifen am Kopf der Flasche vorhanden und unbeschädigt sind,

dass überhaupt die ganze Packung einen sauberen Eindruck macht.

Nachahmungen sind Dokumente für die Güte des **Originals.**
Georg Dralle, Hamburg.

Zur Saatzeit

Syntin Seife und Creme

Georg Jaeger & Co. Hamburg-4

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kukirol

und nichts anderes wird Ihnen der Arzt nach vergleichender Prüfung als schnell und sicher wirkendes Mittel gegen

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen

empfehlen. In vielen Millionen Fällen glänzend bewährt.

Gegen Fußschweiß und Wundlaufen

baden Sie Ihre Füße in Kukirol-Fußbad. Es reinigt die Füße gut, hält die Haut trocken und ist für Wanderer und Sportsleute eine Wohltat. Die Kukirol-Präparate sind in Apotheken und besseren Drogerien erhältlich. Lassen Sie sich aber nichts anderes als „ebensogut" aufreden, denn es gibt nichts ebensogutes.

Verlangen Sie noch heute unsere lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" kostenlos und portofrei.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp,
Groß-Salze 7 bei Magdeburg.

Nollet

Und denk' ich, daß nun Burg und Schanz
In Schutt und Kehricht liegen,
Beginnt der Boche den alten Tanz.
Er ist nicht tot zu kriegen.

In Nord- und Ostsee dies Gewühl!
Dies Hacken, Graben, Karren!
Er baut nach allerneustem Stil.
Der Kerl hält mich zum Narren.

Das kleinste Kroppzeug stellt er an,
Kann stehen kaum und gehen,
Und doch — das schaufelt wie ein Mann
Die Burg im Handumdrehen.

Das schuftet täglich ohne Ruh
An jedem Halligstrande,
Das glüht und schwitzt und singt dazu
Das Lied vom Vaterlande.

Eh' ich das Kinderkriegen nicht
Dem Boche verbieten werde,
Verhöhnt mich noch der Bösewicht
Und sagt: — (auf deutsch zwar) Merde!

a. ey.

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

„Noch heut", schloß Vetter Fritz, „ist ‚Doornkaat' Für Leid- und Seelenschmerz probat." (Wilh. Busch.)

DOORNKAAT

Nach altbewährtem Verfahren hergestellter FEINSTER GENEVER

„DOORNKAAT" AKT.-GES. NORDEN. BRENNEREI GEGRÜNDET 1806

„Welt-Detektiv"

Auskunftei Preiß

Leitung: Direktor Preiß und Polizeimajor a. D. Wienholt v. Berliner Polizeipräsidium, Berlin W 45, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfplatz). Fernspr.: Kurfürst 4543 und Nollendorf 706. Gegründet 1905. Tausende lobende Anerkennungen.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Die feinen Dörffler Würstchen FABRIK O.D.B. MARKE in Dosen von 3 Paar an sind etwas ganz Besonderes!

Überall zu haben.

Oscar Dörffler Akt. Ges. Bünde in Westfalen

Briefmarken

Ankauf - Verkauf - Versteigerung. Abschätzung v. Sammlungen u. selt. Einzelmarken Auswahlsend. ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in d. illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenumm. geg. Portoersatz.

M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8. Friedrichstr. 185 Fernspr. Zentr. 7039

Parfümierte Lysol Seife

Die hygienische Toilette – Seife

Schülke & Mayr A.-G.

Lysolfabrik, Hamburg 39.

Sanatogen

das altbewährte, durch mehr als 22000 ärztliche Gutachten anerkannte Körperkräftigungs- u. Nervennährmittel von höchstem Nährwert u. leichtester Verdaulichkeit.

Druckschrift über Sanatogen als Kräftigungsmittel

für Nervenleidende,
für Magen- und Darmkranke,
für Frauen und Kinder,
für Wöchnerinnen,
bei Bleichsucht und Blutarmut,
bei Ernährungsstörungen,
bei Schwächezuständen aller Art

auf Wunsch kostenlos und postfrei durch Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstr. 231.

Sanatogen ist in bekannter Güte in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Flamuco Künstler Farben

Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W 12
Engros-Vertrieb für Deutsch-Österreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3
Engros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT Fabrik für chem. Produkte LEITMERITZ a. E.

Gedichte eines Großvaters

3. Auflage. Von Adolf Ey. Preis gebd. 25.— M.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 9.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0488

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Altschlage: G. O. G. (Ein in Berlin schon weitverbreiteter Scherz.) — Breslau: Dr. P. E. — Charlottenburg: L. G. (au!) — Frankfurt a. M.: A. M. — Haiger: R. B. — Halle a. S.: M. Z. — Hannover: W. Th. — Kowgirren: K. N. — Rengersdorf: Th. F. — Thannfüß (Oberpfalz): J. v. H. — Wanzleben: Alter Abonnent.

Hahnichen, O.-L. v. K.: In Nr. 176 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Osterfreude. Wegen Heirat verkaufe mein wenig gebraucht. Paradiesbett u. verschenke meinen sprechenden Papagei und kleinen echten Dackel nur in sehr gute Hände, od. tausche gegen etwas Kinderwäsche. Selbstabholer bevorzugt. Frhr. von der Recke, Groß-Zecher, Post Seedorf in Lauenburg." Der Freiherr sollte wegen Heirat den kleinen echten Dackel nicht gegen Kinderwäsche umtauschen; denn wer kann wissen, wann und ob er überhaupt die Kinderwäsche brauchen wird; und dann sehnt er sich schließlich doch wieder nach dem echten Dackel. Das Gleiche wird ihm aber der Papagei sagen, wenn er ihn etwas voreilig verschenken will.

Hamburg. F.: In Nr. 18 des „Amtsblatts der Stadt Altona" befindet sich folgende Bekanntmachung: „Säuglingsberatungsstelle. Die Säuglingsberatungsstelle in der Wilhelmstraße ist am 1. Mai 1922 in die Krippe Gerberstraße 14 verlegt; die Sprechstunden finden auch hier Freitags von 2½—3½ Uhr statt, zum ersten Male am 5. Mai. Der Magistrat. Gesundheitsamt und Jugendamt." Wenn diese Beratungsstelle, wie vorauszusehen ist, stark in Anspruch genommen wird, werden die Säuglinge wohl oft „Schlange stehen" müssen.

Haynau (Schlesien). M.: In Nr. 118 des „Haynauer Stadtblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Ein starker Kinderwagen 3 Zentner Tragkraft, z. verk. Bismarckstraße 2, II. r." Das ist ein Wagen für sogenannte „Siebenmonatskinder", der auch für größere Kartoffeltransporte verwendet werden kann.

Heiligenhafen (Holstein). M.: In Nr. 28 der „Heiligenhafener Post" lesen wir: „Ein Wirt in Brunsbüttelkoog macht bekannt, daß seine Gäste, die 1821 bei ihm Grog getrunken haben, für jedes Glas 48½ Pfennig nachzahlen müßten, damit er die Nachtragsgewerbesteuer bezahlen könne." „Vollständig mente captus", meinte kopfschüttelnd unser Mitarbeiter August Biermörder.

Marienburg. Ch. Sch.: In Nr. 90 der „Marienburger Zeitung" lesen wir: „Die letzte größere Kontrolle in der Reichswehr, die seitens der interalliierten Militärkontrollkommission mit besonderem Nachdruck betrieben worden war und sich hauptsächlich auf die Waden und Ausrüstung des Reichsheeres erstreckte, ist ebenso wie auch die vorangegangenen Kontrollen völlig ergebnislos verlaufen." Das ist kein Druckfehler, Bester! Reichswehrsoldaten mit starken Waden werden als eine freche Herausforderung Frankreichs angesehen.

Mit dieser Nummer beginnt das 3. Quartal des 75. Jahrgangs. Wer den Bezug für das neue Quartal noch nicht erneuert hat, versäume nicht, dies gleich zu tun oder reklamiere beim Ausbleiben der nächsten Nummer sofort bei seinem bisherigen Lieferanten.

Bezugspreis am Kopf der zweiten Seite dieser Nummer ersichtlich.

Osterholz. Dr. M.: Im „Kreisblatt für den Kreis Osterholz" vom 16. Mai 1922 lesen wir: „Da mir meine Frau meine Bettstelle abgenommen hat durch die großen Jungens, die sich hier aufhalten, wird sie ersucht, dieselbe wieder aufzustellen, da ich meine Wohnung selbst gemietet und auch selbst bezahlen muß und ihr nichts davon gehört. Philipp Müller, Settenbeck." Aber Philipp, wer wird denn einer solchen Kleinigkeit wegen gleich so aufbrausen! Denk' an Philipp den Großmütigen!

Pasewalk. v. K.: Im „Pasewalker Anzeiger" vom 3. Mai 1922 befindet sich folgendes Gesuch: „Leuteköchin bei sehr hohem Lohn und Extra-Prämie, ebenso Hausmädchen bei sehr hohem Lohn gesucht. Dung unentgeltlich. Marktstraße 34." Etwas rätselhaft. Aber der Schlußsatz könnte doch nur so aufgefaßt werden, daß sowohl die Leuteköchin wie auch das Hausmädchen der ökonomischen Haushaltung ihren — Dung, oder wie man's sonst zu nennen beliebt, ohne Entgelt oder Gegenleistung abgeben müssen zur rationellen Bewirtschaftung des zur Marktstraße 34 gehörigen Feldes. Wir halten diese Forderung im übrigen auch für durchaus berechtigt.

Rottweil a. N. E. R.: In Nr. 95 des „Schwarzwälder Volksblattes" lesen wir: „In der Stuttgarter Landesproduktenbörse trat der deutsche Meisterboxer Prenzel auf und der deutsche Federgewichtsmeister Sasse-Berlin." Die Boxer sind — „Landesprodukte", die wir missen könnten.

Saalfeld a. d. S. H. W.: In Nr. 108 des „Saalfelder Kreisblattes" befindet sich folgende Ankündigung: „Kuhhalter. Der Zuchtstier der Wittwe A. Schmidt ist krankheitsverdächtig und dürfen Kühe dort bis auf weiteres nicht zugeführt werden. Die Kuhhalter werden während dieser Zeit an Herrn Generlich verwiesen. Saalfeld, den 9. Mai 1922. Der Magistrat. Dr. Schilling." Aber bester Herr, was haben Sie denn an dieser durchaus klar und vernünftig abgefaßten Anzeige auszusetzen?

Schwerin i. Mecklbg. Dr. O. M.: Nr. 82 der „Mecklenburgischen Zeitung" berichtet aus Waren: „Heute mittag wurde auf dem Bahnhof durch die Gendarmerie eine Händlerin mann sanft in eine andere Welt hinübergeschlummert." „Einen hinüberschlummern" bedeutet in Waren wohl ungefähr dasselbe wie „einem den Rest geben".

Stettin. v. Z.: Gottstrammbach, nun kommen Sie uns noch mit dem „jungen Brautpaar mit Kind" aus Nr. 100 des „General-Anzeigers für Stettin und die Provinz Pommern" an. Wir sind mit dem Artikel überreichlich versehen, denn in unseren „Briefkasten"-Vorräten lagern sogar noch „junge Brautpaare mit bereits einsegnungsberechtigten Gören".

Bad Wildungen. R.: Nr. 160 der „Deutschen Zeitung" berichtet über eine Berliner Gerichtsverhandlung; unter anderm lesen wir: „Nach dem Gutachten des Sanitätsrats Dr. Magnus Hirschfeld und Sanitätsrat Dr. Leppmann ist der Angeklagte ein anormal veranlagter, phantastischer und kindlich sich gebärender Mensch, der wohl unter dem Einfluß des von ihm geliebten Schönfließ gehandelt hat." Ja, ja, sobald der Doktor Magnus Hirschfeld seine Nase hineinsteckt, kommen sogar so ungeheuerliche Monstrositäten zum Vorschein wie ein „kindlich sich gebärender Mensch".

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 23. Juni 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Henkell Trocken

Die Marke äußerster Sorgfalt!

BHD

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 20.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/245

Julius Hüttel Buchhandlung HEIDELBERG Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0489

© Universitätsbibliothek Heidelberg

490

G 5442 3

Die unmusikalische Germania

Der unangenehme Zwangsmieter der Frau Germania, aus dessen Sprechapparat die greulichsten Noten klingen, bringt die arme Frau zur Verzweiflung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

491

Nr. 28 / 75. Jahrg. Preis 6.— Mark

Kladderadatsch

Wie Deutschland den dritten Jahrestag von Versailles beging

Am Grabe der Freiheit. Nicht rechts noch links, sondern jenseits der Grenze steht der Feind!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 9. Juli 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt M. 72,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 100,—.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 9./7. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 10. Juli

In jenen fluchbeladenen Tagen,
Da uns ein Kaiser schuf noch Pein,
Da stand der Kanzler, hört' ich sagen,
Hoch über'm Treiben der Partei'n.

Dienstag, den 11. Juli

Gottlob, die Zeit ist überwunden —
Der Kanzler steht, dem Himmel Dank,
In diesen glückgefüllten Stunden
Als ein Parteimann mittenmang.

Mittwoch, den 12. Juli

Er sprach mit weihevoller Geste,
Voll Schwung im Eifer des Gefechts:
„Seht, daher kommt uns das Gebreste —
Ja, ja, der Feind, der Feind steht rechts!"

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. Juli

Wels' Beifall hob ihn hoch gen Himmel,
Es brauste das gewaltige Schrein;
Und wiehernd wie ein alter Schimmel
Aufjauchzte selig Herr Höllein.

Freitag, den 14. Juli

„Der Feind steht rechts." Ja, woher weißt du,
Was keiner weiß im deutschen Land?
Ach, wieder sagtest — wie zumeist du
Was kaum noch anderen bekannt.

Sonnabend, den 15. Juli

Die andern ahnten nicht die Bohne,
Und jeder sah dich fragend an —
Du mußt es wissen ja, denn ohne
Beweis klagt an kein kluger Mann.

Kladderadatsch.

Mord!

Wie konnte das Entsetzliche geschehen?
Zum Himmel auf schreit dieses Mannes Blut.
Wer hat zum Opfer ihn sich ausersehen?
Das Land durchgellt ein einziger Schrei der Wut.

Denn was von manchem Herzen auch ihn trennte,
Er haßte nicht und hatte keinen Feind.
Fürwahr ein Schuft, den diese Tat nicht brennte!
Die Tat, die Tausende im Groll geeint.

Kein Mann von Ehre ist im deutschen Lande,
Den wie ein Blitz nicht dieser Groll durchloht,
Groll über solche tiefe Schmach und Schande,
Und diese abgrunddunkle, schwarze Not.

Das konnte einen uns! Da aber regte
Der niederträchtige Hader sich umher;
Aufsprang der giftige Haß, und drückend legte
Er auf das Land sich wie ein Nebelmeer.

Vergessen war schon, wie der Tote irrte,
Was er versehen, was er falsch gemacht –
Da kam der Bruderhaß, der wahnverwirrte,
Der tausendmal schon uns in Not gebracht. –

Wenn etwas ist, gemeiner und verfluchter,
Als jener ungeheure Meuchelmord,
So ist's gewissenloser und verruchter
Verleumderischer Hetzer Frevelwort.

Denn nichts ist also heilig auf der Erde,
Sei es das höchste Glück, die tiefste Not,
Daß es nicht Schurken zum Geschäfte werde,
Und daß sie es nicht zerren in den Kot!

Kladderadatsch.
P. W.

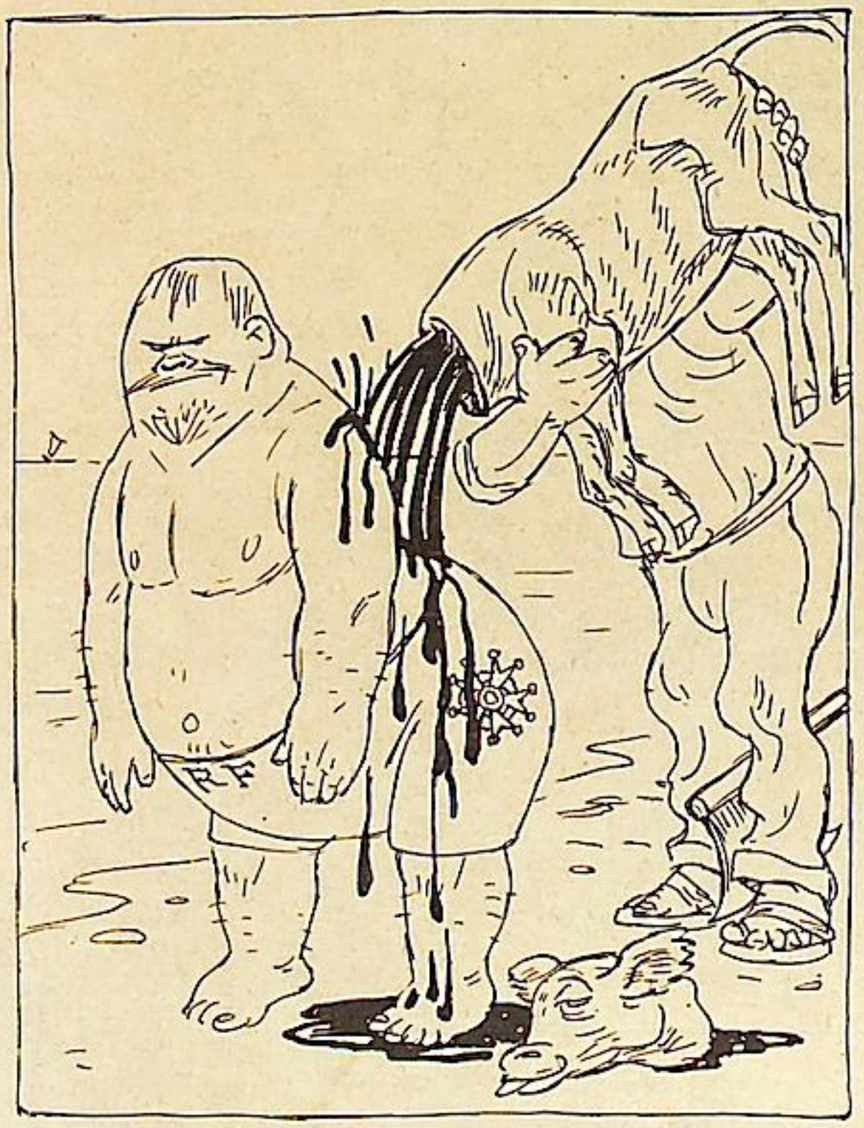
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Badebilder

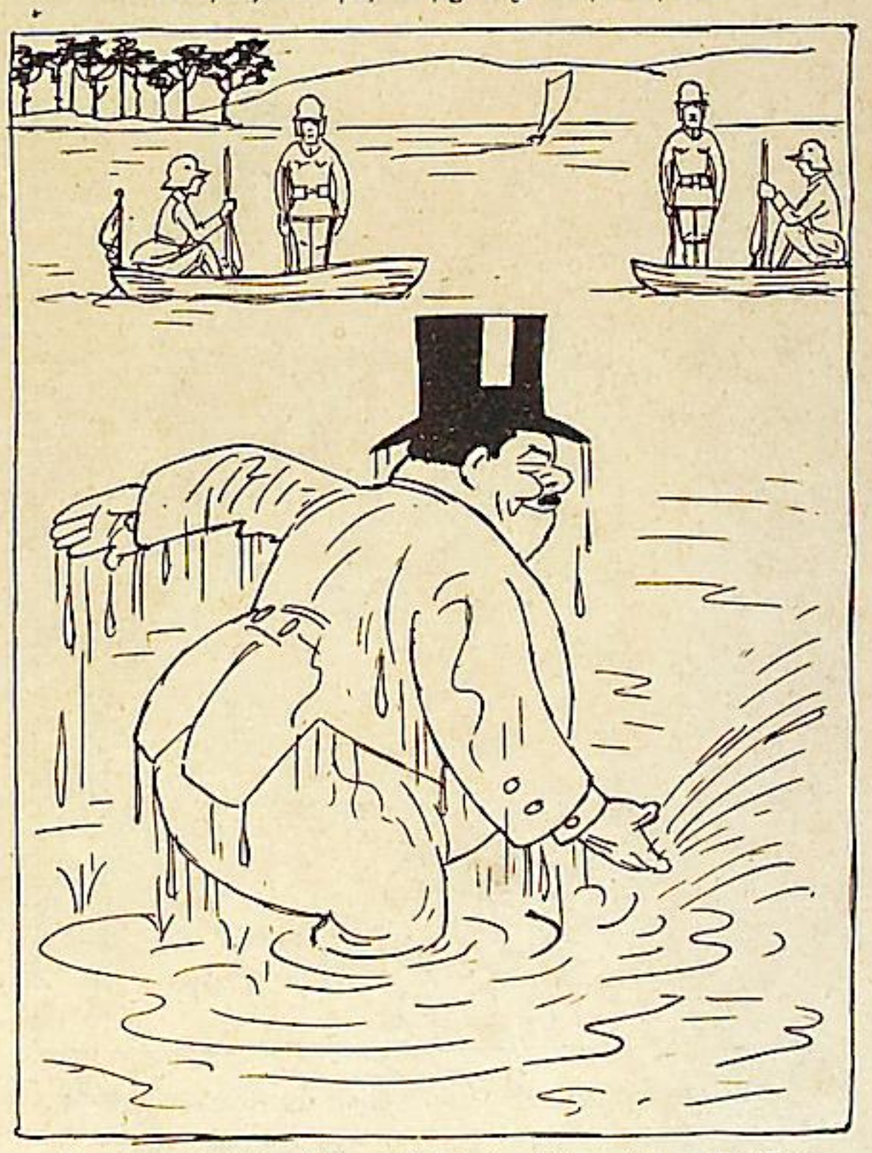
Der beliebten Sitte anderer illustrierter Zeitungen, die berühmten Tagesgrößen im Bade vorzuführen, will sich der Kladderadatsch nicht entziehen und führt hier eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten in ihren Sommerfrischen vor:

Der beliebte Boxkämpfer Brägenkneter entfernt der reizenden Filmschauspielerin Mimi Portwein in Westerland eine Krabbe von der großen Zehe.

Herr Max Klante, der nach Zoppot einen Bade-Urlaub erhielt, hat daselbst einen Wettkonzern für Seehundrennen errichtet, der sich riesigen Zulaufs erfreut.



In Boulogne hat Herr Raymond Poincaré seinen Badeaufenthalt genommen. Natürlich nimmt er keine Wasser-, sondern nur Blut-Bäder.



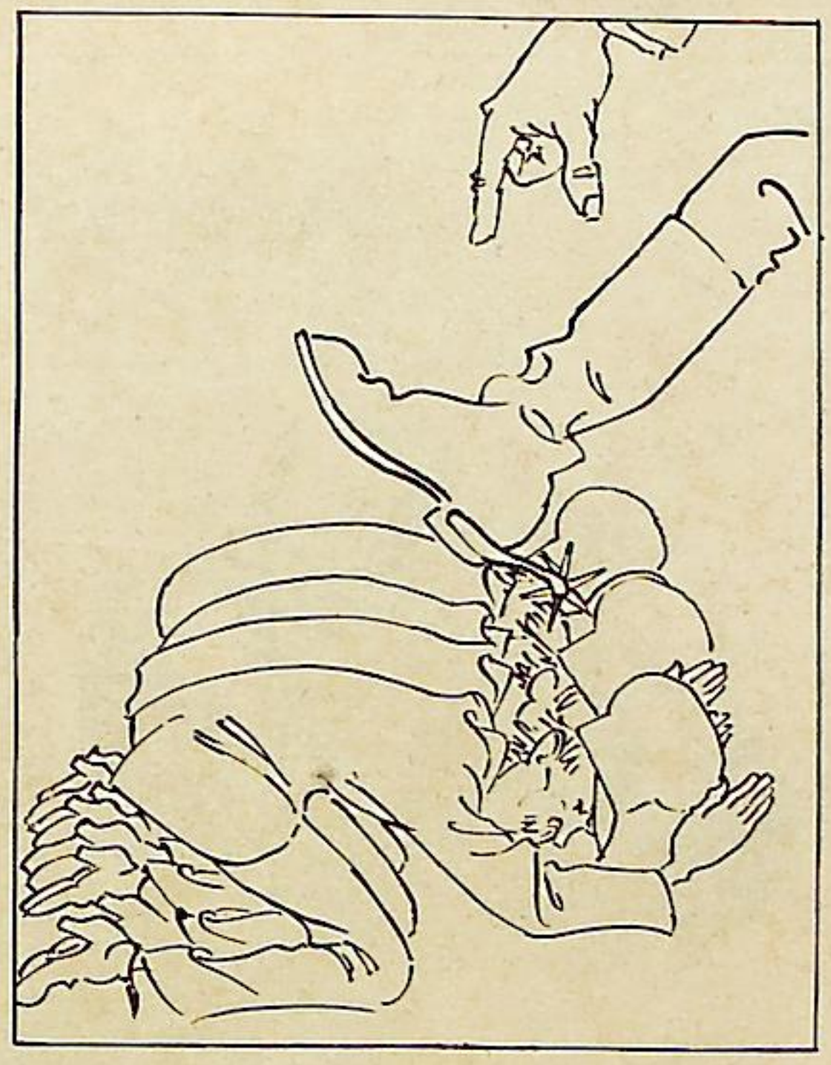
Der Herr Reichspräsident Ebert, der sich nach dem Fürstenbade Wannsee begeben hat, badet, um peinliche Photographien zu vermeiden, nur noch in Frack und Zylinder.

3 | 247

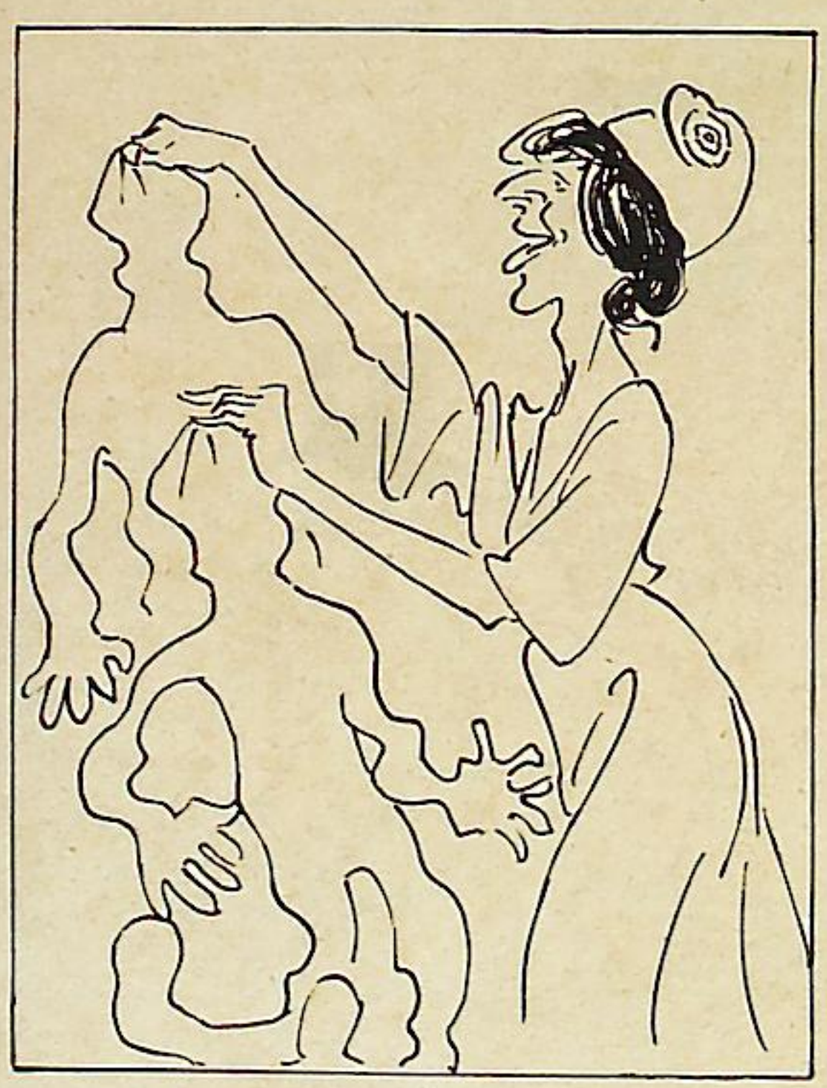
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0493
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die unentwegten deutschen Genossen

Sie protestieren nicht, sie sind zufrieden
Und beugen sich vor dem Versailler Frieden.



Vor jedem Fußtritt, jedem Diktat
Der Erpresserbande im Obersten Rat.

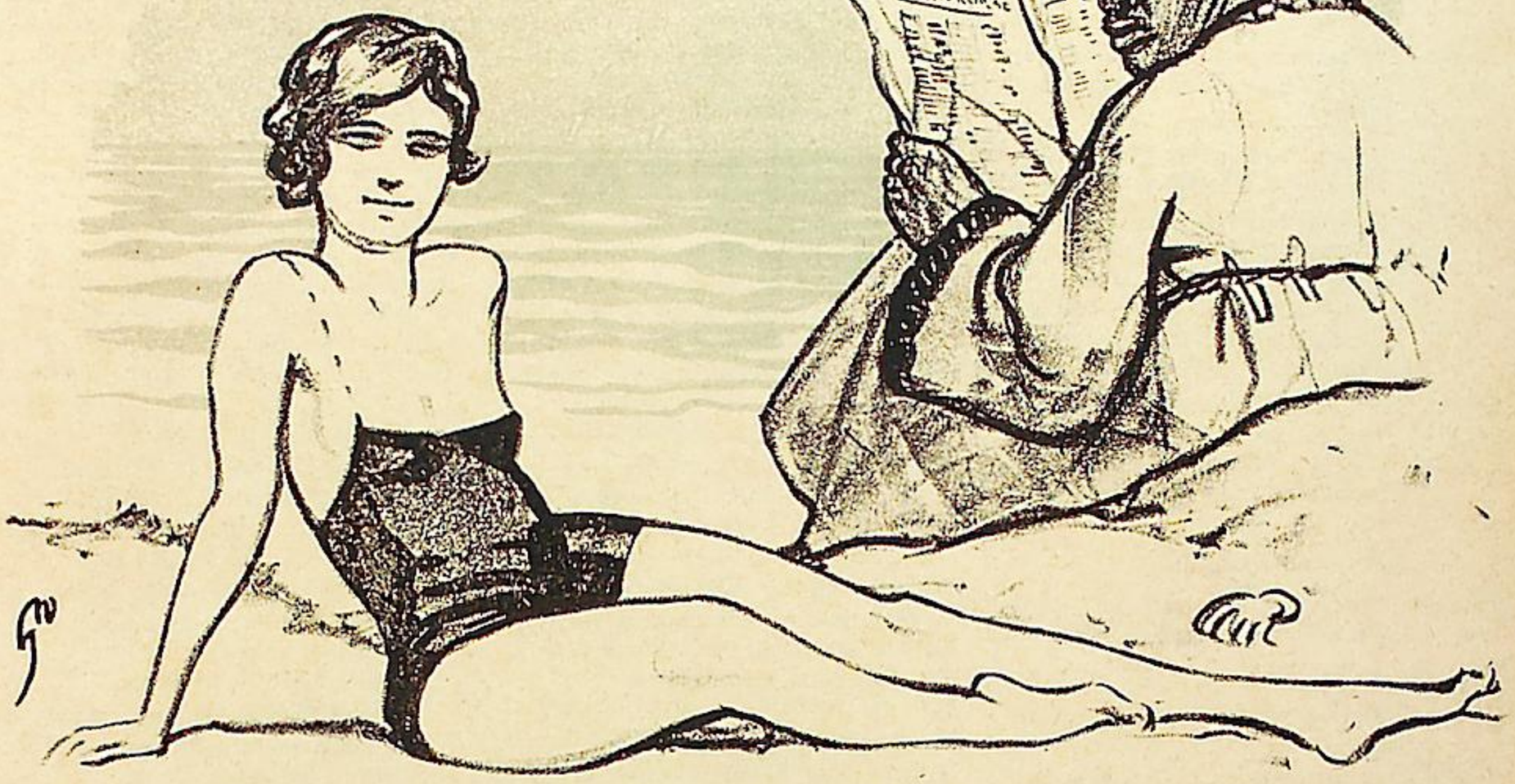


Sie schweigen, selbst wenn man ihr Fell verkauft —
Doch wenn einen Dampfer der Stinnes tauft

Auf den Namen des Genossen Legien,
Dann protestieren sie — Donnerkiehn!

So versprechen die deutschen Sozi zu werden
Das allerklügste Volk auf Erden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0494
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schiebers am Strande

„Hör mal, Olly, dein Kostüm scheint mir selbst für ein Bad reichlich dürftig!"
„Na erlaube mal, ich passe mich ja nur deiner Steuererklärung an."

Heimkehr

Noch rauschen hell im Ohr die Quellen
Aus dunkelgrünem Tannenwald,
Und still erhabener Berge Wellen
Verfließen, wechselnder Gestalt.

Und Sonnenaufgang, Morgenfrühe,
Sie klingen in der Seele nach,
Und das Geläut der Almenkühe
Tönt durch den trüben Reisetag.

Der D-Zug stößt und dröhnt gen Norden,
Da gellt ein Schrei, der jeden packt,
Er echot von der Strecke Borden,
Er kreischt aus schrillem Rädertakt!

Gerücht erst, daß des Sinnes bar ist,
Von tausend Stimmen nachgeschrien,
Das grinsend wächst und schließlich wahr ist –
Das ist das Grausen von Berlin!

Das ist der Atem unserer Tage,
Von Haß verpestet und von Leid,
Und brennend fühlt mit einem Schlage
Das Herz der Zeiten Furchtbarkeit.

Mord! Meuchelmord! Die Lettern brüllen!
Und jäh versinken Berg und See
Vor dunklen Schrecken, die enthüllen
Die Welt der Heimat an der Spree.

Das sind der Heimat traute Düfte!
Verbrechen, Unglück, Wucher, Raub!
Von jedem Übel schwangere Lüfte
Umschwelen dieses Sommers Laub.

Berlin! Es regt der Grimm sich leise,
Vergessen Tann und Bach und Farrn,
Gilt's wieder doch, auf seine Weise
Am Augiasstall der Zeit zu karrn. kek.

Neuzeitliches aus dem Sprachgebiet

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist eine Brücke, denn die Entente geht immerwährend darüber hinweg.

*

Die schwarze Schmach ist eine Eiterbeule, von der die Franzosen fälschlich behaupten, sie sei aufgeschnitten.

*

Die Reichspräsidentenwahl ist etwas dem Zucker ähnliches. Man sieht beide nicht, weil sie immer verschoben werden.

Die Katze ist das bestversorgte Geschöpf der Jetztzeit. Denn unsre Eisenbahnen, unsre Finanzen, Kohlenverhältnisse, Diplomatie, Lebensmittelversorgung, Grenzabsperrung usw. usw. sind für die Katze.

*

Die Bildung ist etwas, worauf heut' nur noch wenig Wert gelegt wird, maßgebend und vielbeachtet ist nur noch die Preisbildung. m. l.

Denkschrift über die Kosten der Rheinlandbesetzung

(Alle in Frankreich unbrauchbaren und schlecht bezahlten Beamten werden zur Erholung ihrer Finanzen nach dem Rheinland geschickt ... Für das Dienstgebäude des französischen Gouvernements in Mainz mußten dreißig Perserteppiche gekauft werden ... Der Kommandierende im Wiesbadener Schlosse hat sich drei Tanzsäle einrichten lassen ... Eine Ofenheizung mußte durch eine Zentralheizung zum Preise von 441 100 Mark ersetzt werden ... Ein französischer Delegierter ließ sich an Stelle der alten Wohnungsausstattung neue Möbel für 236 000 Mark beschaffen, darunter ein Schlafzimmer aus Goldbirke, eins aus Blumenmahagoni.)

Sieh hier wie dort dieselbe Sippe!
Auch fränk'sches Pack drängt immerzu
Sich schnaufend an die Futterkrippe
Und frißt und frißt. Tout comme chez nous!
Doch dem franzö'schen Steuerzahler
Bleibt wenigstens der Hochgenuß,
Daß statt des Francs der letzte Taler
Sowohl den deutschen Geldvermahler
Wie den franzö'schen füttern muß.

*

Ohn'Unterlaß schlingt und schlürft der Franzos,
Verschwendet, erpreßt und saugt, daß es raucht.
Auch Tanzsäle kriegt er. Die Frage ist bloß,
Wozu denn ein Blutegel Tanzsäle braucht.
Euch friert. Da wollen wir Alten nun
Nicht mit Zentralheizung geizen.
Auch unsere Jungs werden alles tun,
Euch gründlich einzuheizen.

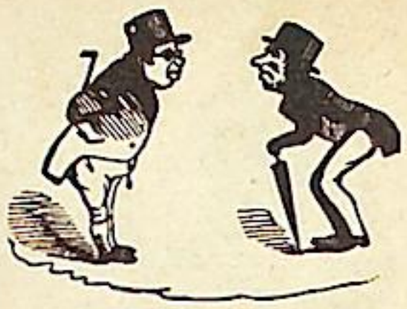
*

Das Reich stellt dir für deine Loni
Einrichtungen vom ersten Rang,
Goldbirke, Blumenmahagoni
Und sonst'ges feines Möbelmang.
Nimm heut fürlieb! Kommt Deutschland wieder
Zu neuer Kraft, in neuen Schwung,
Dann sind wir gern noch viel splendider
Hinsichtlich der Vermöbelung.

Timon der Jüngere.

3/248

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0495
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Floobste denn, det wir nu endlich mal Ruhe in Oberschlesien kriejen werden?

Schultze. Jewiß doch, denn die Jrenzen sin ja nu festjelegt.

Müller. Quatsch doch nich so dämlich! Als ob uns det Ruhe verschaffen könnte! Du müßtest doch nachjrade ooch schon wissen, det die Frechheit der Polen alle Jrenzen übersteigt. — Also — —

Schultze. Ick fürchte, du hast recht! r. h.

—

Schultze. Weeßt du, Müller, wat der Normalzustand in 'nen deutschen Freistaat is?

Müller. Der Ausnahmezustand.

Schultze. Richtig, setz' dir eenen 'ruf. Un wie jefällt dich det?

Müller. Ausnehmend.

Schultze. Un wie teilt man die deutschen Jerichte ein?

Müller. In politische Jerichte, Sonderjerichte un Standjerichte.

Schultze. Annähernd richtig. Et jibt noch 'n paar andere, aber det schadet nischt. r. s.

Ein Kundiger

w. Herr Dr. Wirth hat in seinem Nachruf auf Walther Rathenau gesagt: „Die Arbeiterschaft hat in den bitterernsten Tagen, als das Chaos über uns hinwegging, keinem, der der alten Gewalt treugeblieben ist, auch nur ein Haar gekrümmt. Nennen Sie einen prononcierten Vertreter bürgerlicher Auffassung in deutschen Landen, dem auch nur ein Haar gekrümmt worden ist."

Wenn es erlaubt ist, trotz der Ausnahmeverordnungen, dem Herrn Reichskanzler Dr. Josef Wirth in geziemender Ehrfurcht untertänigst etwas Weniges zu erwidern, so erlauben wir uns, ehrerbietigst zu bemerken, daß er natürlich wieder einmal recht hat. Es ist wohl noch in aller Erinnerung, in welch bestialischer Weise u. a. Kapitänleutnant von Pflug-Hartung in Hamburg, in welch tückischer Art der Oberstleutnant v. Klüber in Halle und mit wie empörender Roheit die „Geiseln" in München, die edlen, von den reinsten Gefühlen durchdrungenen sanftmütigen unabhängigen und kommunistischen Arbeitermassen dermaßen reizten, daß diese wahrhaft erhabene Arbeiterschaft schließlich nicht anders konnte, als im Dienste höchster Menschlichkeit jene Mitglieder einer verwahrlosten Bourgeoisie einem besseren Leben im Jenseits entgegenzuführen. Ähnlich lag die Sache, als der Abg. Dr. Stresemann in Lippstadt sich nicht entblödete, zu reden und so gewisse dem Arbeiterstande angehörige edle Seelen zwang, auf ihn vier Schüsse abzu feuern. — Man sieht: es ist die höchste Zeit, die Verordnung zum Schutz der Republik durchzuführen, und zwar natürlich ausschließlich gegen „rechts".

Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit

Endlich ist es klar geworden —
Längst schon in den Lüften hings —:
Lustig rauben, feste morden
Darf der biedere Mann von Links!

Er darf stolz die Nase rümpfen
— Also will es das System —;
Er darf jedermann beschimpfen,
Der ihm etwa nicht bequem.

Aber so ein niederträchtiger,
Rechtsgesinnter Schweinehund
Ist ein jeden Mords Verdächtiger,
Darum wird er eingespunnt.

Diesen stecken wir ins Kittchen,
Wehrt der Freche der Gewalt,
Und man kriegt ihn beim Schlafittchen,
Wenn er nur die Fäuste ballt.

„Unsre Strafgesetze strafen
Nur die Rechtspartein allein!"
Also hörte man den braven
Reichsjustizminister schrein.

Wie des Reiches Wagen munter
Und geschwinder weiter saust —
Immer feste berghinunter,
Wo der finstre Abgrund graust.

Finstrer immer wird das Wetter,
Rad um Rad, wie bald zerbricht's;
Aber so ein flotter, netter
Kleiner Radbruch schadet nichts! w.

Weltgeschichtliche Telephongespräche

III.

Jakob und Laban

Jakob (sehr aufgeregt): Bitte Amt Bersaba!

Stimme: Hier Amt Bersaba.

Jakob: Numro 85 — Herrn Laban!

Stimme: Hier Viehhandelskommissionsgeschäft Laban. Wer dort?

Jakob (verdrießlich): Hier Jakob!

Laban: Ah, guten Morgen, lieber Schwiegersohn? Wie hast du die Hochzeit ausgeschlafen?

Jakob (bissig): Ausgeschlafen? So fragst du? Garnicht hab' ich geschlafen vor Ärger. Schöner Reinfall das!

Laban: Wie heißt Reinfall, lieber Schwiegersohn! Wie heißt Reinfall!

Jakob: So 'ne Gemeinheit hätt' ich dir nicht zugetraut.

Laban: Entschuldige, lieber Schwiegersohn, ich kann heute so schlecht hören; es muß was — mit der Leitung sein.

Jakob (mißtrauisch): Nu, du wirst schon hören — 'ne Gemeinheit ist's!

Laban: Ich versteh' so schwer, lieber Schwiegersohn. Vielleicht klingelst du später an?

Jakob: Du wirst schon verstehn, Schwiegervater. Das ist ein ganz faules Geschäft, das du mit mir gemacht hast.

Laban: Wie heißt — faules Geschäft, lieber guter Schwiegersohn, wie heißt faules Geschäft?

Jakob: Nu, du weißt doch, daß ich sieben Jahre bei dir geschuftet hab', um die schöne Rahel zur Frau zu bekommen?

Laban (harmlos): Warum soll ich das nicht wissen, lieber Schwiegersohn?

Jakob (für sich: Alter Schieber) (laut): Als ich aber bin gestern nach Hause gekommen, und den Schleier von meiner Braut aufgehoben habe, hab' ich nicht gefunden die schöne Rahel!

Laban (mit gekünsteltem Erstaunen): Nu — sag', was hast e gefunden?

Jakob: Nebbig, die Lea hab' ich gefunden, die alte Lea!

Laban (noch erstaunter): Was sagste, Gott soll hüten, die — Lea hast e gefunden?

Jakob (empört): Du Ganneff! Ja — die Lea!

Laban (beruhigend): Ausgeschlossen, lieber Schwiegersohn! Ganz ausgeschlossen!

Jakob: Verred' nischt die Sache; Schwiegervater! Es stimmt schon. Ich werde dir die alte Lea wiederbringen, verstehste! Ich bin doch kein Antiquitätenhändler! Ich bin doch nicht meschugge!

Laban (beschwichtigend): Hör' mal zu, lieber guter Jakob, hörst du ganz genau?

Jakob (mißtrauisch): Nu — red' schon.

Laban: Also, Jakobleben, hör' zu: Ich nehm' an, du hast ein Geschäft, und in deinem Geschäft hast e zwei Artikel zu verkaufen; der eine ist schon alt, verstehste, und der andre ist noch ganz neu und goldfrisch! Und zu dir kommt ein Kunde und will was kaufen, verstehste? Würdest du zuerst den neuen goldfrischen loszuwerden suchen oder den alten, der dir vielleicht verderben kann, sodaß du ihn unter dem Einkaufspreis, verstehste, abgeben mußt!

Jakob: Kunststück! Ich werd' natürlich erst die alte Ware wegzubringen versuchen, — mit Vorteil!

Laban: Na siehste! Und wenn der Kunde nu wiederkommt und den neuen, guten, pikfeinen Artikel haben will, kriegt er auch den neuen, pikfeinen, goldfrischen Artikel, — wenn er gut bezahlt!

Jakob: Natürlich kriegt er dann auch die goldfrische Ware!

Laban: Siehste, du Schaute! Du kriegst auch die pikfeine Rahel, wenn du bei mir noch weitere 7 Jahre im Geschäft bleibst.

Jakob: Gut, das machen wir! (zögernd): Hör mal, guter Schwiegervater, kann ich nicht meinen Gehalt für die sieben Jahre, — die Rahel, gleich als Vorschuß kriegen?

Laban: Aber natürlich kannst du auch gleich die Rahel kriegen.

Jakob (gerührt): Ach was bist du für ein reizender, guter, lieber, braver, herziger Schwiegervater!

Laban: Na also! Warum machste so ein Riesengeseires? Schluß! m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0496
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entwurf zu einem neuen zeitgemäßen Nibelungenliede

(Vom sozialdemokratischen „Hamburger Echo" genehmigt.)

Mit vollem Recht hat ein Professor Dr. Jordan (!) im Hamburger Echo gegen den reaktionären, rohen und fluchwürdig militaristischen Charakter des alten Nibelungenliedes gewütet. Wir haben uns nun daraufhin der Mühe unterzogen, den Entwurf zu einem neuen Nibelungenliede zustande zubringen, das in dem neuen schwarzrotgoldenen republikanischen Deutschland keinen Anstoß mehr erregen dürfte, weil alle jene, vom „Hamburger Echo" gegeißelten, unerträglich rückständigen, ja beinahe in ihrer Brutalität preußisch-reaktionär erscheinenden Szenen fehlen, sodaß nur noch eine Verherrlichung der von Adolf Hoffmann, Löwenstein und Scheidemann gepredigten Gedanken der Menschenliebe und des ewigen, alles versöhnenden Friedens bleibt.

Dies ist der Gang der Handlung: Reichspräsident Gunther vom Burgundenland führt mit Brunhilde keine sehr glückliche Ehe, weil die Gattin die merkwürdige Angewohnheit hat, ihren Gemahl während der Nacht an einem Kronleuchter des Schlafzimmers aufzuhängen. Einem Schwager des Reichspräsidenten, Siegfried, (mit Vatersnamen Meyer) gelingt es, durch einen ausgezeichnet erdachten Tarnkapp-Putsch der Brunhilde eine außerordentlich hohe Meinung von der Stärke ihres Gemahls beizubringen. Einige Eingeweihte können aber nicht „dicht halten", und sobald Madame Gunther merkt, daß sie einem raffinierten Plan zum Opfer gefallen, bittet sie einen Bekannten, den Schriftleiter Hagen von der „Nibelungen-Morgenpost" dem Siegfried Meyer gehörig einen auszuwischen. Hagen stellt den Siegfried Meyer daraufhin als wüsten Reaktionär und Tarnkappisten hin. Kriemhild, die Gattin des Siegfried, läßt sich, aus Ärger darüber, von ihm scheiden und heiratet den Reichspräsidenten Ebert von der Hunnenrepublik. Sie schwört aber, als sie späterhin den wahren Zusammenhang erfährt, der Gesellschaft im Burgundenland, die ihr diese Blamage eingebrockt, fürchterliche Rache und ladet, mit echt weiblicher Tücke, den Reichpräsidenten Gunther, den Schriftleiter Hagen von der „Nibelungen-Morgenpost", den Klavierlehrer Volker und alle anderen zu einem Besuch bei ihrem Gatten ein. Sie folgen dieser Einladung auch. Der schaudervolle Plan Kriemhilds, ihren Verwandten und Gästen Glaubersalz in die bei dem Festmahl vorgesetzten Speisen zu mischen, kommt aber nicht zur Ausführung, weil das Küchenpersonal der Hunnenrepublik gerade in einen Streik getreten ist. Es kommt zwischen den Parteien zu einer rührenden Versöhnung, besonders da Schriftleiter Hagen durch eine öffentliche Abbitte im „Hunnen-Kurier" den Siegfried Meyer wieder so glänzend rechtfertigt, daß Brunhild dem Hagen sowohl, wie ihrem ersten Gatten, dem Siegfried, weinend um den Hals fällt. Gleichfalls schluchzend, gibt daraufhin der Reichspräsident Ebert seine Rechte an Kriemhild auf.

Es kommt nun zu einem schönen, von Ebert schon lange vorher ausgearbeiteten Gottesfrieden, der mit einem Bärenschinken in Burgunder und einem Fasse Spandauer Meth-Bock eingeleitet wird; der Klavierlehrer Volker aber begleitet die Feier mit den erhebenden Klängen des Liedes: „Na, dann woll'n wir noch einmal, woll'n wir noch einmal, heirassassa — Lustig sein, fröhlich sein, heirassassa!"

m. br.

Not und Noten

Zur Linderung des Papiermangels werden jetzt Zehntausendmarkscheine gedruckt, die bei Besserung der Währung aus dem Verkehr zurückgezogen werden sollen.

Dieser Rückzug der Zehntausend unterscheidet sich von dem Xenophons dadurch, daß beim letzteren eine Anabasis vorliegt, während der von Wirth angekündigte nicht die Spur einer Basis hat.

Timon der Jüngere.

Kreuzburg und Oberglogau

(Der „Vorwärts" nannte es einen „Skandal", daß die oberschlesischen Städte Kreuzberg und Oberglogau beim Einmarsch der deutschen Truppen schwarzweißrote Fahnen hißten.)

Ist hier sittliche Entrüstung
Nicht, beim Zeus, durchaus geboten:
Kreuzburg grüßt, auch Oberglogau
Gleich mit Fahnen — schwarzweißroten?

Soll der „Vorwärts" aus dem Häuschen
Nicht mit vollem Rechte fahren,
Wenn die hier genannten Städte
Grüßen so die Reichswehrscharen?

Ist in Kreuzburg, Oberglogau
Nicht die Wahrheit im Marschieren,
Daß die schwarzrotgold'nen Farben
Uns allein zum — Lichte führen?

Müssen nicht — so fragt man peinlich —
Oberschlesiens deutsche Brüder
Auf die herrlichen November-
Farben singen hohe Lieder?

Dieser Wahrheit, dieser klaren,
Sollten frech und dumm verschließen
Kreuzburg sich und Oberglogau?
O, das würd' uns schwer verdrießen.

Andert schnell die schwarzweißroten
Fahnen, alles Weiß macht golden,
Daß es glänzt gleich diesen Zeiten,
Diesen neuen, wunderholden.

m. br.

Ehre

Das Marmorbild des, der die Krone trug,
Die Kaiserkrone, einst im Vaterlande,
Des Helden, der des Bruderbundes Bande
Um die zerrissenen deutschen Stämme schlug —

Hoch ragt es in des Deutschen Reichstags Haus
Und zeugt von lang versunknen Herrlichkeiten;
Heut aber schrie der Wahnwitz dieser Zeiten:
„Auf! Auf! Tragt das Tyrannenbild hinaus!

Wir wollen zeigen, was der Mann uns gilt!
Den feiger Mörder Hand uns heut erschlagen'
Und, da wir trauern um den Mann und klagen,
Zu ehren ihn, bringt fort des Kaisers Bild!"

Doch als des Toten Mutter dies vernahm,
Sprach sie: „Das war ein Mann, vor dem sich neigte
Mein Sohn in Ehrfurcht, dem er Dank bezeigte!
O so vertieft nicht meinen tiefen Gram!

Wie dünkt mich euer Tun doch bitterer Hohn!
Ja, wird von euch das Bildnis fortgenommen,
So werde ich in euer Haus nicht kommen;
Denn schänden würd' es meinen toten Sohn!"

So ehrte niemand diesen Mann im Land,
Den sich zum Opfer Mörderbrut erkoren,
Als diese Frau, die, blühend, ihn geboren,
Die ihn gehegt mit treuer Mutterhand.

Steht nun beschämt der haßverwirrte Wahn
Vor dieser Greisin ernster, stiller Lehre?
Getrost! Er weiß von Dank nichts, noch von Ehre,
Der so viel Schande diesem Volk getan!

w.

Trübe Zeiten

Ein schreckliches Gewitter geht zurzeit über die Zentralmächte nieder. Sie werden verdonnert, wenn sie nicht zahlen können und blitzen ab, wenn sie Hilfe suchen. In Österreich gibt's einen furchtbaren Krach, dort hat die Entente eingeschlagen, aber sicherlich nicht den rechten Weg!

Die alte Leier

„O Freiheit süß der Presse,
Nun sind wir endlich froh!
So halt's von Mess' zu Messe
In dulci jubilo."

Kostbarer noch als Radium
War dieser Freiheit Strahl,
Sie war uns das Palladium,
Das höchste Ideal.

So lang die andern oben,
Gefiel uns der Verlauf.
Das Bild hat sich verschoben,
Jetzt sind wir oben auf.

Auch heut steht freies Drucken
Nicht bloß auf dem Papier.
Nur darf sich keiner mucken,
Der nicht so denkt wie wir.

Timon der Jüngere.

„Haltet den Dieb!"

„Wo steckt der Schuldige des Krieges?"
Forscht heut' die Welt zum Zeitvertreib.
Zur Zeit der Troer und Hellenen
Da war's ein wunderherrlich Weib.

Ein Weib! Und bis in uns're Tage
Glänzt es in goldnem Sagenduft. —
Doch, ach, der Weltkriegsattentäter
Ist nur ein Advokatenschuft!

Ihr kennt ihn alle. An der Seine
Speit Gift er ohne Unterlaß;
Und seines Herzens dunkle Triebe
Sind einzig Lüge, Wut und Haß.

Ja dieser Enkel der Pandora,
Wie noch der Erde keinen sah,
In des Verbrechertums Annalen
Steht sicher er als einzig da.

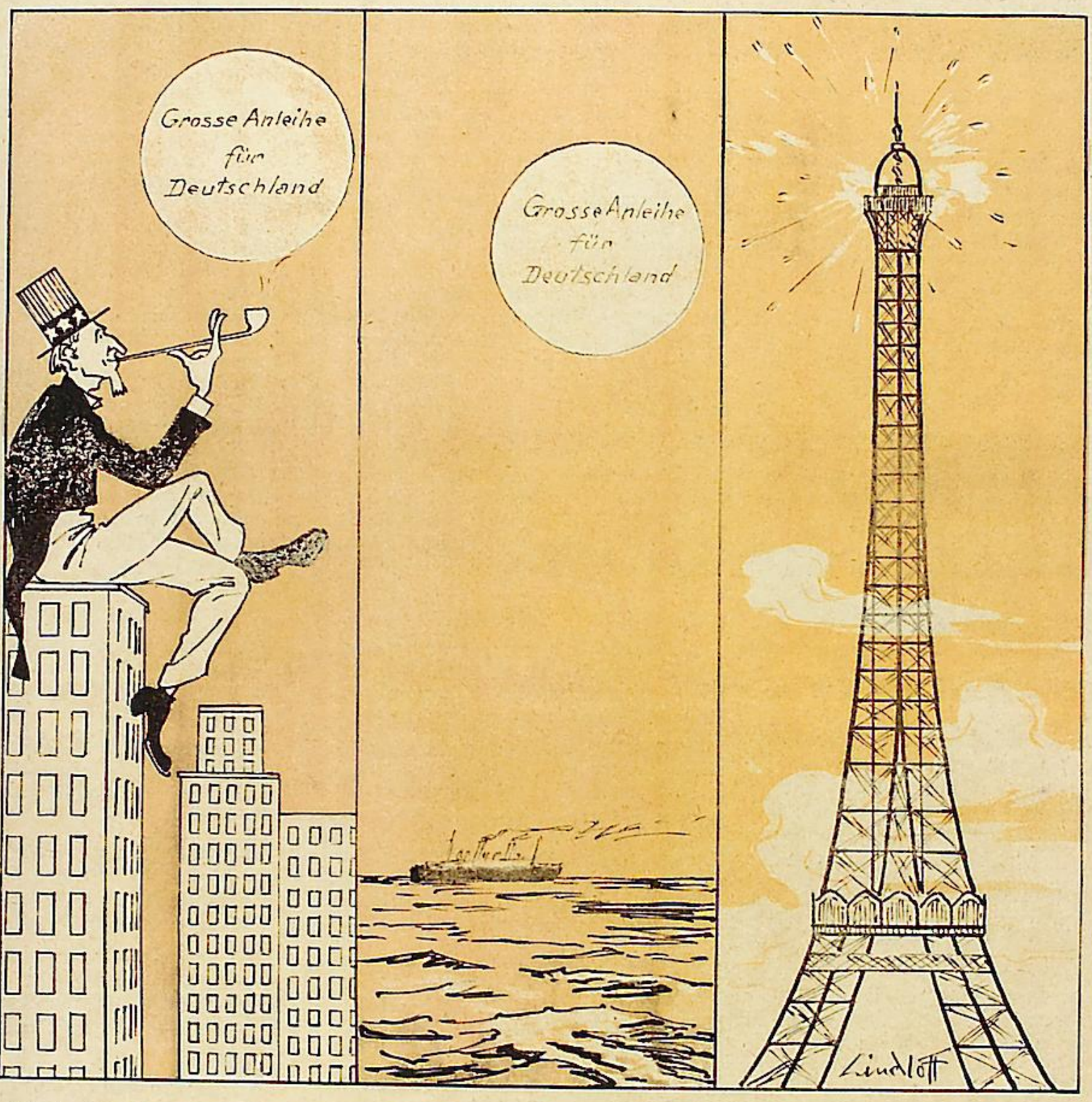
„Bestraft den Schuldigen des Krieges!"
Erfüllt Europas schwüle Luft.
Wer schreit's in schrillsten, hellsten Tönen?
Wer heult's? — Der Advokatenschuft!!

m. br

31 249

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0497
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die große Seifenblase



Wie herrlich glänzt in erster Phase
Von Jonathan die Seifenblase!

Sie segelt über's Weltenmeer,
Und tausend Wünsche vor ihr her.

Selbst Jonathan brummt voll Verdruß:
„Wie stets! das alte Hindernus!"

Europas Hoffnung nicht gering!
Am Eiffelturm zerplatzt das Ding.

Ein Mann! Ein Wort!

(Für seine Behauptung, Treue und Gläubigkeit brauchten wir nicht mehr, weil das veraltete Begriffe wären, erntete der frühere österreichische Staatskanzler Dr. Renner auf dem Mainzer Kongreß der radikalen Schulreformer Lobsprüche wegen seiner „Mannhaftigkeit".)

Staatskanzler Renner ist kein Kind,
Kennt alle Lügenkniffe.
Drum sprach er: „Treu und Glauben sind
Veraltete Begriffe."

Mit Recht rief dies in Mainz am Main,
Der allen Gläub'gen grollte,
Weil seinen roten Schwindelei'n
Nie einer glauben wollte.

Auch was er von der Treue dann
Gesagt, klingt klug gestaltet.
Die Treue à la Scheidemann
Gilt wirklich als veraltet.

„Er ist ein Mann, wer ist es mehr?"
Umtönt's Herrn Kanzler Renner.
Stellt diesem Mann ein Denkmal her
Am richt'gen Ort! ☞ Für Männer!

Timon der Jüngere.

Das Zeitungspapier

So viel muß da sein, doch, soviel man angelt, — Es mangelt.

Da nun auch jedes unbedruckte Blatt, Zwei Seiten hat,

Frag' ich: Wo ist die Seite, auf die sachte Man's brachte?

Verblendete

Vermehrt durch Mord ihr neu des Todes Zug?
Wer macht zu Richtern euch ob Tod und Leben?
Ist's nicht an Deutschlands Niedergang genug,
Muß es auch noch ein Niederknallen geben?

m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Asbach Uralt
Cognac

Eigenlob .....!

Ich kenne eine junge Dame,
(Zunächst bleib' ungenannt ihr Name!)
Die findet sich so wunderschön,
Wie niemand Schön'res je gesehn;
So daß sie alle lieben müßten,
Weil sie nur Gutes von ihr wüßten!
Vor allem — sagt sie — füllt sie die Jugend
Mit Idealen und jeglicher Tugend,
Daß alle wie Engel durchs Leben wandern,
An sich nicht denken, nur an die andern!
Auch — sagt sie — drauf legt sie besonderen Ton:
Sie kenne nicht Wucher, noch Korruption,
Sie dulde nur, was edel und schicklich,
Und mache die Menschen frei und glücklich!
Damit sie keine Kritik verletze,
Schützen sie dräuende Gesetze,
Drum ahnt sie nicht, das gute Kind,
Daß andre andrer Ansicht sind,
Und denkt auch an das Sprichwort nicht,
Das Eigenlob erheblich — riecht!
Wie wird, fragt ihr, die Maid genannt?
Ich sag's euch (wenn ihr's noch nicht ahnt!)
Der Name schon klingt wie Musik:
Die junge deutsche Republik!

m. g.

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTS-DAMPFER
RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG - NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK - HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH, BOULOGNE S/M
HAMBURG-AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES, INC
AUSKÜNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz)
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Moszinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- und ausland. Plätzen.

SOENNECKEN
RING-BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0499
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei Bürgermeister

r. s. Der Kasseler Oberbürgermeister, Philipp der Großmäulige von Hessen, beschwört in seinen Reden die finsterste Reaktion herauf. Er empfindet es als einen „Schlag ins Gesicht", daß ein Stinnes-Dampfer als „Karl Legien" vom Stapel gelaufen ist, noch dazu unter der — wohl nur pathologisch zu erklärenden — Patenschaft von Ebert, er will auch für die reaktionär verseuchte Reichswehr „keinen Arbeiterpfennig mehr ausgeben" und er verrät uns gar noch die grauenvolle Tatsache, daß die Gesetze der Republik „von alten Geheimräten sabotiert werden" (Hu, hu!). „Kampf mit der Bande bis aufs letzte!", ist seine Parole.

Als der Bürgermeister von Pankow, Herr Kubig, diese Philippika las, meinte er in der ihm eigenen markigen Redeweise: „Er ist ja eigentlich ein Affe, dieser Phips, ein Mehrheitsrhinozeros, aber diesmal hat er ausnahmsweise recht. Nur muß man auf die Reaktion ganz anders reagieren als mit so 'nem semmelsuppigen Gewäsch, sonst schießt sie bloß noch mehr ins Kraut, dafür bürge ich ihm als Bürgermeister. Haut den Kerls eins in die Fresse, daß die Zähne wie Sternschnuppen rumfliegen!" — Das war ein gutes Wort und es findet (in Pankow) eine gute Stadt.

Dujardin

Der wundervolle Weinbrand

Spezialmarke

Delikatessbrand

Dujardin & Co., G.m.b.H.

vorm. Gebr. Melcher

Gegr. 1810

Weinbrennereien Uerdingen am Rhein

Streikgedanken

l. s. So ein Generalstreik wie der vom 27. Juni hat doch auch seine gute Seite. Wenn die Post feiert, können uns keine Unglücksbotschaften erreichen; bleiben Wasser, Gas und elektrischer Strom aus, werden die Rechnungen dafür in ungeahntem Maße niedriger, und streikt die Straßenbahn, so spart man beträchtliche Fahrgelder.

General von Schoch wurde von linksradikalen Abgeordneten angefallen und mißhandelt. Wer wundert sich da noch über den Ausbruch eines Generalstreiks?

Niemand ahnt wohl, wie nahe uns die Vernichtung alles Irdischen bedroht. Man male sich nur die Katastrophe aus, wenn das Personal, das die Erdachse dreht und seinen Posten seit Jahrmillionen zur Zufriedenheit versehen hat, sich einmal dem Generalstreik anschließen sollte!

In den Badeorten

halten die meisten Kioske und Zeitschriftenhändler auch vom

Kladderadatsch

die neueste Nummer vorrätig

Einbanddecken zum Kladderadatsch

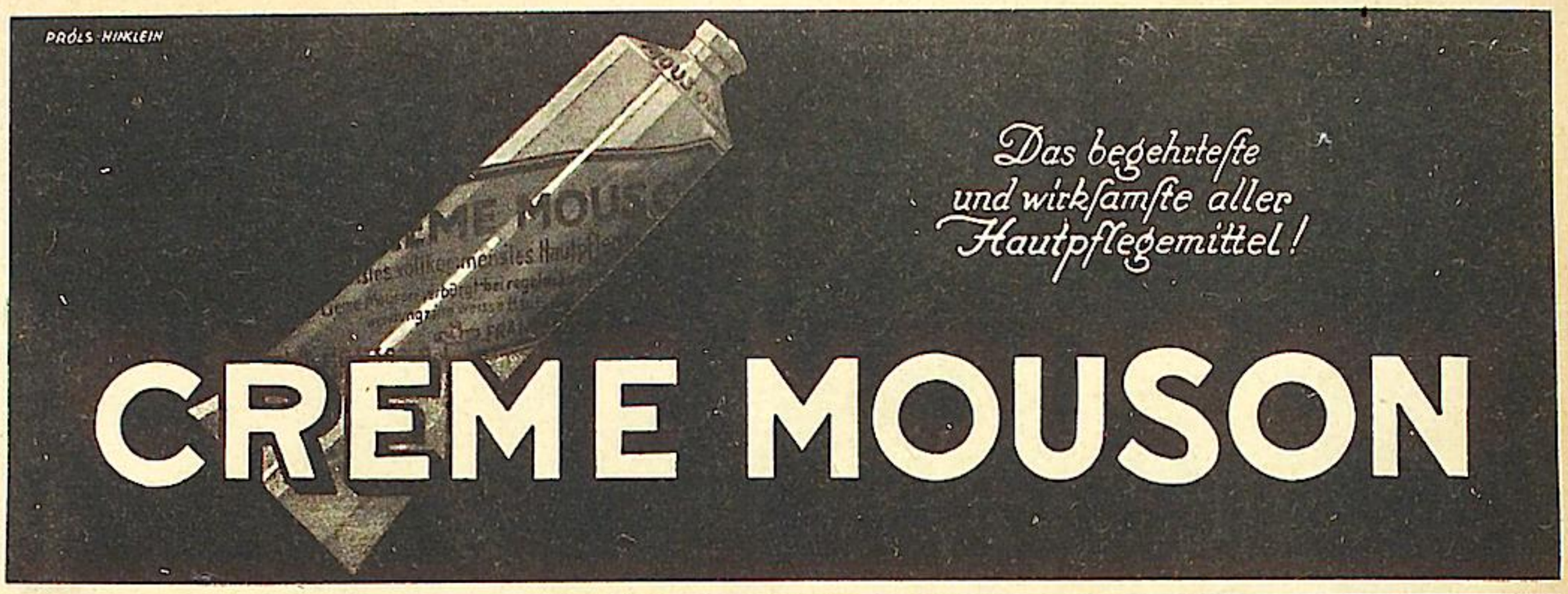
in blauer Farbe für die Jahrgänge 1919, 1920, 1921 und ohne Jahreszahl sind wied. vorrätig. Preis jeder Decke 16.— Mk. zuzüglich 5.50 Mk. Porto und Verpackung.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0500

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die ungetreuen K.-P.-D.-Genossen

(Gegen die Genossen Schröter, Sachse und Goldstein wurde von der Kommunistischen Arbeiterpartei das Ausschlußverfahren beantragt, weil sie die Summe von 385 000 M., die ihnen zur Befreiung des Max Hölz aus dem Zuchthause übergeben war, in liederlicher Gesellschaft verjubelten.)

Brüder von der roten Fahne,
Niemals schalt ich euch gehässig,
Heute aber sanft ich mahne:
„Kinder, seid doch zuverlässig!"

Mag sich in der Zeiten Wandern
Hier und da die Meinung spalten,
Ein Genosse muß dem andern
Aber doch die Treue halten!

Niemals mag ich mit Gezeter
Euch belehren, wie erweislich,
Aber Sachse, Goldstein, Schröter
Trieben's wirklich allzuscheußlich.

Viermalhunderttausend Märker
Tat die K. P. D. erschwingen,
Um aus seinem Zuchthauserker
Den Max Hölz herauszubringen.

Dies — was keinen überrasche —
Ward in Leipzig jüngst beschlossen,
Und die hier erwähnte Asche
Kriegten obige Genossen.

Doch, statt Hölz, den Prachtgenossen,
Aus dem Zuchthaus loszueisen,
Gingen sie — mich hat's verdrossen —
Stracks auf Bier- und Schnäpsereisen.

Kümmerten sich auch den Teufel
Um den Hölz, den internierten,
Während sie, ganz ohne Zweifel,
Sich mit Weibern amüsierten.

Bis der allerletzte Pfennig
Rann durch ihre Säuferkehle —
O, nichts Schändlicheres kenn' ich
Auf der Welt, bei meiner Seele.

Hölz sitzt immer noch beschwerlich
Zwischen Gittern, Traillen, Schrauben —
Laßt mich an die Treue ehrlich
Der Genossen wieder glauben!

m. br.

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
Stück M 20.— Ueberall zu haben.
KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122.

Kalkarmut des Körpers ist die Ursache vieler Schwächezustände
Kalzan beugt vor!
In Packungen von 90 und 45 Tabletten in Apotheken und Drogerien erhältlich. Aufklärende Broschüren kostenlos durch
Johann A. Wülfing, Berlin SW 48
Friedrichstraße 231.

Aeltere Nummern des Kladderadatsch, d. h. solche aus dem Jahre 1921 und frühere, liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise v. je Mk. 2.00 zuzüglich Porto.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 48.

Hell' Zähne und Mund mit Pebeco gesund!

Trink- und Badekur April bis Nov.
bei Erkrankungen des Herzens u. der Gefäße, der Verdauungsorgane, d. Gallenwege u. Leber, d. Luftwege, bei Zucker-, Gicht-, Blut- und Nervenerkrankungen.
Mineralwasser-Versand des Rakoczy usw. durch die Bäder-Verwaltung.
Bad Kissingen
Konzerte, Theater, Reunions, Tennis, Golf, Schieß-Sport, Jagd u. Fischerei
II. Reit- u. Fahr-Turnier 27.—31. Juli, Internationale Fußballspiele 29. Juli, Automobilwoche 28. August bis 5. September. Neuzeitliche Hotels, Sanatorien, Kurhäuser u. Restaurants. Werbeschr. u. Ausk. d. d. Kurverein.

Scharlachberg Meisterbrand
Bingen a. Rh.
Edelster deutscher Weinbrand

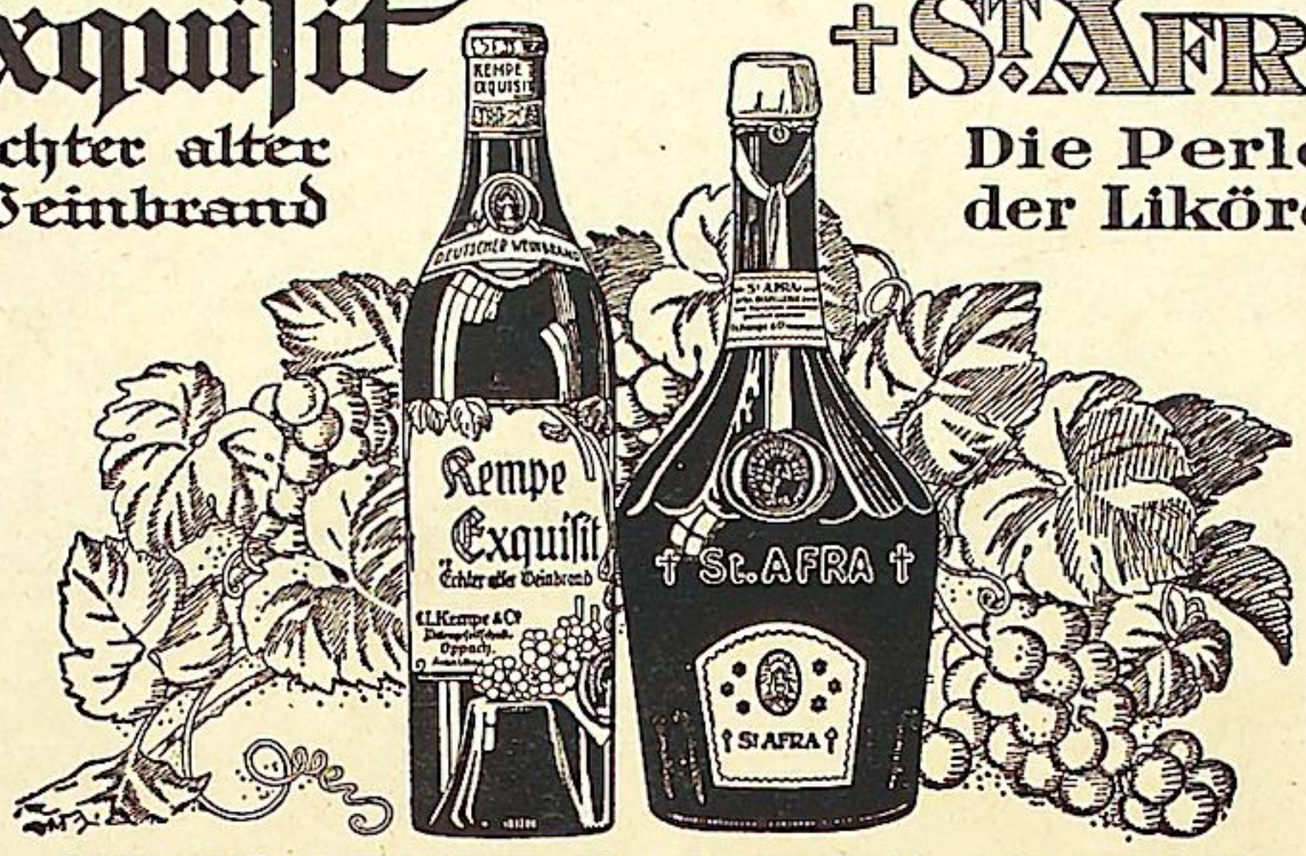
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0501
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Exquisit

Echter alter Weinbrand

†St.Afra†

Die Perle der Liköre



E.L.KEMPE & Co

AKTIENGESELLSCHAFT

OPPACH i/S.

Unnötige Anstrengung

l. s. Wegen der hohen Frachten und Fuhrkosten soll die städtische Fleischvernichtungsanstalt von Rüdnitz nach Berlin verlegt werden. Vorher sollen noch Versuche angestellt werden, den schon jetzt verhältnismäßig geruchfreien Betrieb gänzlich geruchlos zu gestalten.

Warum das? Wo soviel Anrüchiges sich breit macht wie in Berlin, kommt es doch auf etwas mehr oder weniger nicht an!

Falsches Bild

r. s. Auf dem Leipziger Gewerkschaftskongreß nannte Dißmann-Stuttgart die sächsischen Arbeiter, die das Volksbegehren nach Auflösung des Landtags unterzeichnet haben, kurzweg „Esel" und die bürgerlichen Blätter, die sie wohl gelesen hätten, „Giftnudeln". Damit bezeichnet man sonst scherzhaft die Zigarren, besonders wenn es „starker Tobak" ist. Aber da Herr Dißmann ein Schwabe ist, hat er wohl an „Spätzele", also an wirkliche Nudeln — wie sie u. a. der sel. Erzberger fabrizieren half — gedacht. — Nun, ein genudelter Esel wird doch wenigstens fett, jedenfalls fetter als einer, den man nur mit den Reden des Herrn Dißmann füttert. Denn was den Dißmannschen Kohl fett machen könnte — danach sucht man vergeblich.

Hingerissen

l. s. In Moskau hat der frühere Geheimsekretär der französischen Botschaft aus seiner Kenntnis der Geheimdepeschen ausgesagt, daß seit der Novemberrevolution das Ziel der Franzosen die Zerstückelung und Schwächung Rußlands in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht gewesen sei. Besonders der Botschafter Noulens habe eifrig darauf hingearbeitet.

Die anderen haben dann so Noulens Voulens mitmachen müssen.

Generaldepot: Berlin N 39 **Eltville**

Adolf Ey

Aus allerlei Schubladen. Gedichte .. .. Gebd. 36.— Mark
Von kleinen und großen Menschen. Gedichte .. Gebd. 36.— Mark

Verpackung bei Versendung unter Kreuzband 50 Pfennig und Porto.

Diese Gedichtsammlungen passen in jede Bücherei. Adolf Ey läßt in seinen Gedichten einen herzerwärmenden sinnigen Humor erkennen, der besonders die Jugend zu Gegenstand hat und aus einem junggebliebenen Großvaterherzen kommt. Wegen der guten Ausstattung — gutes Papier, schöner Druck und ansprechender Einband — eignen sich diese Bände auch jederzeit zu Geschenkzwecken

Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren

bei

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden (Harnsäure), Frauenleiden, Sodbrennen usw.

Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Man befrage den Hausarzt.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstraße 55.

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0502

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der angemeierte King

(Der Hoflieferant des Königs von England für Butter, Milch und Eier wurde zu 20 Pfund Sterling verurteilt, weil er anstatt Butter Margarine für den königlichen Haushalt geliefert hatte.)

Der edle King vom Engelland
Starrt heute so finster und zornentbrannt.

Er sinnt nur Schrecken, er blickt nur Wut,
Die Augen glühen in höllischer Glut.

Sogar ein Küßchen der holden Queen
Besänftigt nicht im kleinsten ihn.

Seine knurrende Stimme klingt rauh und hart;
Was ist dem Sprößling des Eduard?

Ob er wiederkäut, wie eine Kuh,
Das unverdaute „Irish-stew"?

Erfüllt ihn tiefes Herzensweh
Wohl ob der Kanonen von Calais?

Bracht' Hiobspost der Prinz von Wales
Vom fernen Indien — mehrschdendeehls?

Kam wohl vom Vetter Jonathan
Heut' eine neue Grobheit an?

Hängt wieder einmal sein Lloyd Schorsch
An Raymonds Angel wie ein Dorsch?

Drang ihm ins Ohr verwehter Klang,
Als man noch „Rule, Britannia" sang?

Platzt' ihm das Hosenband am Bein,
Das „Honny soit"? Nein, o nein!

Der King, er grollt im Zornesbrand,
Weil ihm sein Butterlieferant

Statt Butter Margarine schickt,
Das hat ihm auf's Gehirn gedrückt;

Und wütend kehrt sein Zornesblick
Von neuem auf Lloyd Schorsch zurück;

Man hört der grausen Worte Schall:
„So seid ihr, Schufte, überall!" m. br.

Zeitgemäß

1. s. Die Verordnung zum Schutze der Republik bedroht den mit Strafe, der öffentlich Gewalttaten gegen die republikanische Staatsform verherrlicht, billigt, belohnt oder begünstigt, dazu auffordert oder sie mit anderen verabredet.

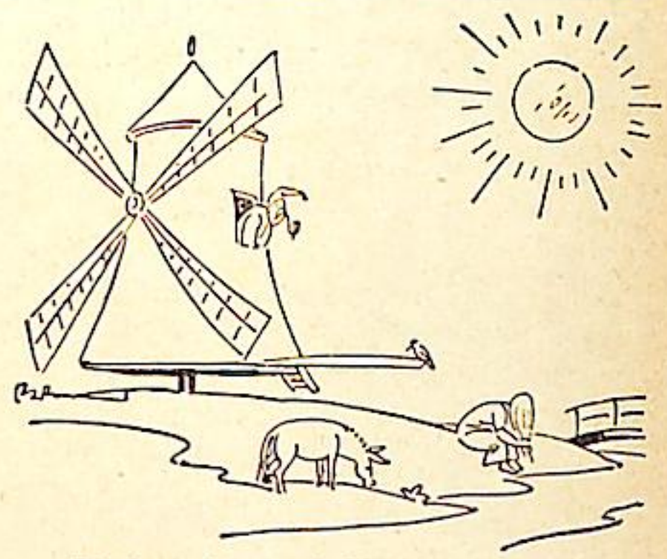
Die Kommunisten sollen die Einbringung eines schleunigen Antrages beabsichtigen, am Schluß der Verordnung die Worte anzufügen: „. . . . sofern er nicht der Kommunistischen Partei angehört."

Was die Theaterzettel erzählen

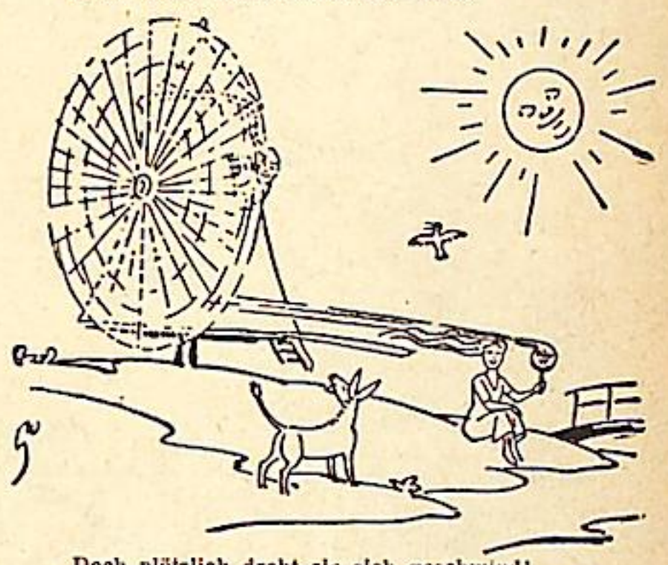
Als wir, die heut in weißen Haaren,
Berlin, noch deine Jugend waren,
Da warst du schon halb Weltstadt.

Dann — um die Wende des Jahrhunderts,
Da sprachen wir gerührt: Uns wundert's,
Berlin, du bist ganz Weltstadt.

Und nun? Die Tempel deiner Musen
Verraten's. — Schlag an deinen Busen,
Halbweltstadt Berolina!



Die Sonne brennt aufs Mühlendach —
Ein Mägdlein wäscht ihr Haar am Bach —
Der Müller zieht ein schief Gesicht;
Denn seine Mühle dreht sich nicht!



Doch plötzlich dreht sie sich geschwind!
„Woher", fragt er, „weht denn der Wind?"
Da ruft das Mägdlein froh und lacht:
„Seht meinen „Fön"! Er hat's vollbracht!"

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön".
Der patentierte „Sanax"-Vibrator ist der beste Hand-Massage-Apparat zur Körper- und Schönheitspflege.
Überall erhältlich. Fabrik „Sanitas", Berlin N 24.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul Prospekt frei
Beste Kurerfolge, Prospekt frei.

Stetes Inserieren im „Klabderadatsch" erhöht den Erfolg!

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

3/252

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0503
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1921: 15000 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und billigste Bezugsquellen durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen 30.

Schupo-Heiratsverbot

Dem Schupomann — ein starkes Stück! —
Wehrt der gestrenge Herre
Kaupisch das süße Eheglück
Durch seine Heiratssperre.

Nutzlos umbuhlt nun manch verliebt's
Schupmännlein seine Puppe.
Heiratsbewilligungen gibt's
Nur drei in jeder Gruppe.

Ich würd' der Ehe Lust und Leid
Dem Schupo nicht verweigern.
Was kann wohl die Furchtlosigkeit
In gleichem Maße steigern?

Muß er zu Hause dann und wann
Sehr kleinlaut, fromm und zart sein,
So wird im Dienst solch Schupomann
Zum Ausgleich doppelt hart sein.

Wenn er sich gern ans Weibchen lehnt,
Macht ihn die Sehnsucht froh dort;
Im andern Falle aber sehnt
Er sich nicht vom Bureau fort. —

Ein Junggesell, der Frauen haßt,
War diesmal dein Berater.
Nein, Kaupisch, in die Schupo paßt
Bloß der Familienvater. Timon der Jüngere.

Bekanntmachung

Am 1. Juli 1922 ist das
Reichsmythengesetz
in Kraft getreten!
Die hohe Obrigkeit. a. e.

Geschäftliche Mitteilung!

Eine feuchtfröhliche Familie! Vielen sind die Namen der lustigen Mitglieder dieser Familie schon bekannt. Wir wollen sie trotzdem nennen, die „Witwe Bolte" mit der „Frommen Helene", deren „Vetter Franz" und „Onkel Nolte". Jedes ist eine Type für sich, jedes ein ganz vorzüglicher, bekömmlicher allgemein beliebter Likör.

Die Fabrikanten E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach (Amtsh. Löbau) und die einschlägigen allerwärts befindlichen Verkaufsstellen sind gern bereit, die Bekanntschaft mit der genannten feuchtfröhlichen Familie zu vermitteln.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
In Apotheken und besseren Drogerien erhältlich.
Ärztlich empfohlen! Millionenfach bewährt!
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!

ABSTEHENDE OHREN

werden durch
EGOTON
sof. anliegend gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garantiert. Prospekt gratis u. frank. Pr. M. 96.— exkl. Nachn.-Spes.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 i. S.

Dr 4ling Seife
Durch Zusatz von Dr. Vierling-Creme blühendes, gesundes Aussehen!
Durch den entzückenden Duft Erfrischung und Wohlbehagen!
Hersteller: J. Kron, Hofseifenfabrik, München

Berliner Briefmarken-Zeitung gratis.
Viele Gelegenheitsangebote. Barankauf von Marken und kleinen und großen Sammlungen
Philipp Kosack & Co.,
Berlin C 2, Burgstraße 13.

Invalidenräder

Krankenselbstfahrer, auch mit Motorantrieb Krankenfahrstühle, solide Fabrikate. Kat. gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau 34

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren- u. Gallenleiden.

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Likör der
Dominikaner
Privileg der Distillerie
Landauer & Marcholl
Gegr. 1861 Heilbronn Gegr. 1861

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0504
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altena (Westf.). M. K.: In Nr. 20 der Zeitschrift „Der Motorfahrer" lesen wir: „Gut situierter Herr mit Freundin sucht für eine 14tägige Pfingsttour mit Motorrad NSU, 8 PS, nach Tirol und Oberbayern Reisebegleiter mit Freundin aus der Gegend Frankfurt a. M. mit möglichst ebenso starker Maschine. Interessenten bitte sich zu melden unter Nr. 2028 an den Motorfahrer, Berlin W 9," Der Wunsch ist ganz gerechtfertigt; was finge der gut situierte Herr an, wenn die Freundin mit einer schwächeren Maschine womöglich auf dem Wege liegen bliebe und einer langwierigen Reparatur unterworfen werden müßte?

Berlin-Schlachtensee. Sch.: In Nr. 21 von „M. O. V." (Nachrichten aus Wirtschafts- und Marineleben) lesen wir: „Geldschränke, diebes — fall — steuersicher für Inland und Export (in Hamburg Lieferung ab Fabrik frei Haus) Tornow & Herrmann." Die Steuersicherheit ist fraglos ein sehr wesentlicher Vorzug der Geldschränke von Tornow & Herrmann; manche Schieber werden beim Lesen dieses Angebots mit Recht erleichtert aufatmen; an den herrlichen Errungenschaften unserer Technik werden hoffentlich die fluchwürdigen Machenschaften der schändlichen Steuerbehörde machtlos zerschellen.

Coesfeld (Westf.). Th. v. R.: In der Coesfelder „Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Landwirtstochter, 20 Jahre alt, sucht Stellung auf einem Gute. Gutsbesitzer, die ein Fohlen für diesen Sommer auf die Weide nehmen, werden bevorzugt. Angeb. unt. A. E. 24 an d. Allg. Ztg. Coesfeld." Das sind seltsame Ansprüche; allem Anschein nach will die Landwirtstochter in ihren Freistunden auf dem Fohlen spazieren reiten; eine nette Stütze der Hausfrau!

Cosel O.-S. E.: In Nr. 241 der „Deutschen Zeitung" wird über die Schlußsitzung des Goslarer Städtetages berichtet; unter anderem lesen wir: „Oberbürgermeister Leinert-Hannover sprach sich gegen die Beschneidung der Magistrate und der Bürgermeister aus." Na, so was!

Danzig. A. W.: Die „Danziger Neuesten Nachrichten" vom 27. Mai 1922 veröffentlichen einen Aufsatz mit der Überschrift: „Nach der Reichskanzlerkrisis"; darin heißt es: „Die Meinungsverschiedenheiten, die sich von Anfang an nicht allein auf die Differenzen zwischen Dr. Wirth und Dr. Hermes beschränkten, sondern sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts in zwei gegensätzliche Lager geschieden hatten, waren in stundenlangen Beratungen, wenn auch noch nicht völlig geebnet, so doch wenigstens in ihren schlimmsten Spitzen abgelogen worden." Das könnte wohl stimmen, denn diese Praxis wird ja recht häufig in den Regierungskreisen ausgeübt.

Darmstadt. R. H.: Im „Darmstädter Täglichen Anzeiger" vom 26. Mai 1922 befindet sich ein Aufsatz über den verstorbenen Hofgärtner Karl Hein; darin heißt es: „Hier verheiratete er sich auch mit einer geborenen Schlapp, der Schwester des Zahnarztes Dr. Sch. aus Darmstadt. Doch genügte seinem Tatendrang dieser verhältnismäßig enge Geschäftskreis auf die Dauer nicht." Wir sagen auch hier mit Goethe: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen."

Kassel. H.: Nr. 140 der „Kasseler Allgemeinen Zeitung" berichtet über einen stürmischen Tag im Kasseler Stadtparlament; unter anderem lesen wir am Schluß der Rede Scheidemanns: „Die besagte Plauderei der K. A. Z. habe er erst nach seiner Rückkehr gelesen. Er erwidere darauf nur: Lago maggiore!" Der Berichterstatter, der mit den onomatopoetischen Auslassungen des Oberbürgermeisters von Kassel nicht recht vertraut ist, hat hier fehlerhaft zitiert; Scheidemann pflegt in seinem etwas sonderbaren Italienisch zu sagen: „Leggo mio in maggiore!" Dem Sinne nach bedeutet es ungefähr ebensoviel wie das bekannte Wort aus dem „Götz von Berlichingen", den Scheidemann aber augenscheinlich nicht kennt.

Nürnberg. Dr. L.: In Nr. 231 des Nürnberger „Fränkischen Kuriers" lesen wir: „Alt. Herr, Geschäftsm., sucht behufs Heirat jung., hübsch. Mädch., a. liebsten Waise, welche sich sehnt, selbständig zu sein. Beding.: fesche Figur, üppig schönes Haar, gesunde, weiße Zähne, volles Gebiß, tüchtig im Haushalt und sparsam. Sinn für Musik, Natur und Sport. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen u. s. w. erbeten. Bei einem kurzfristigen Ehevertrag mit dreitägiger Kündigung werden natürlich die Gehaltsansprüche beträchtlich höher sein, als bei einem langjährigen Abkommen mit Pensionsberechtigung; auf alle Fälle möge aber die Dame auf Vorauszahlung bestehen, besonders wenn sie eine fesche Figur hat.

Peine. R. E.: Nr. 104 der „Peiner Zeitung" veröffentlicht ein Gedicht „Das Streben nach Unsterblichkeit" (von August Hansen), das mit folgenden Versen beginnt:

Es ist in allem, was am Leben
auf dieser Welt, ob groß, ob klein,
ein von Natur bedingtes Streben,
unsterblich möglichst hier zu sein.

Dann heißt es weiter:

Wie nun die Seele eifrig strebet,
unsterblich möglichst hier zu sein,
so auch der Leib, so lang' er lebet,
damit die Art nicht gehe ein.

Darüber sind wir uns im Klaren,
es zieh'n sich die Geschlechter an,
sie nennen's Liebe, tun sich paaren;
so kommt zusammen Frau und Mann.

Nie ist es gut, wo's auch geschehe,
wenn Schönheit unfruchtbar verblüht;
ein zwecklos Leben ist die Ehe,
wo keine Fortpflanzung geschieht.

Heiraten Sie, August Hansen! Sie müssen unbedingt Ihre Art in möglichst vielen kräftigen Exemplaren fortpflanzen, denn Sie dichten ja — offen gesagt — mit einer großen Leichtigkeit, Goethe ist gegen Sie ein Waisenknabe.

Wandsbeck. H. K.: Nr. 230 des „Hamburger Fremdenblatts" veröffentlicht einen Aufsatz über den Empfang der „plattdeutschen Amerikaner in Hamburg"; unter anderem lesen wir: „Immer und immer wieder waren die im Auto vorbeifahrenden oder zu Fuß gehenden Deutschamerikaner mit ihren Frauen und Kindern Gegenstand herzlichster Aufmerksamkeiten; man überreichte ihnen zahllose zierlich gebundene Blumensträuße oder warf sie in die langsam vorwärts fahrenden Autos." Das dürfte für manche der Gäste sehr schmerzhaft gewesen sein, aber was kümmert sich schließlich ein eiliger Berichterstatter darum.

Wendelstein, Kreis Querfurt. L.: In Nr. 112 des „Querfurter Tageblatts" wird unter „Querfurt" von dem Plan berichtet, ein früheres Kaiserdenkmal zu einem Gedenkstein für die Gefallenen des Ortes Rothenschirmbach umzuwandeln; in den Ausführungen des betreffenden Berichterstatters heißt es: „Vielleicht dämmerte schon damals die Erkenntnis auf, daß sich die für Kaiser und Reich Gestorbenen für dieses Denkmal höflichst bedanken würden, denn es kam zu keinem Gemeinderatsbeschluß, der die nunmehr vollendete Tat einigermaßen rechtfertigen könnte." Ja, du lieber Himmel, die Gefallenen werden sich wohl in jeden Rothenschirmbacher Gemeinderatsbeschluß, möge er ausfallen wie er wolle, nolens volens fügen müssen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 30. Juni 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 20.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0505
© Universitätsbibliothek Heidelberg

506

G 5442=

Finale

(Bei ihrem Abzuge aus Oberschlesien haben die Franzosen die von französischen Gerichten abgeurteilten politischen Gefangenen mitgeschleppt.)

Der „Treuhänder" verläßt Oberschlesien.

Eugen Hütter
Buchhandlung
HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

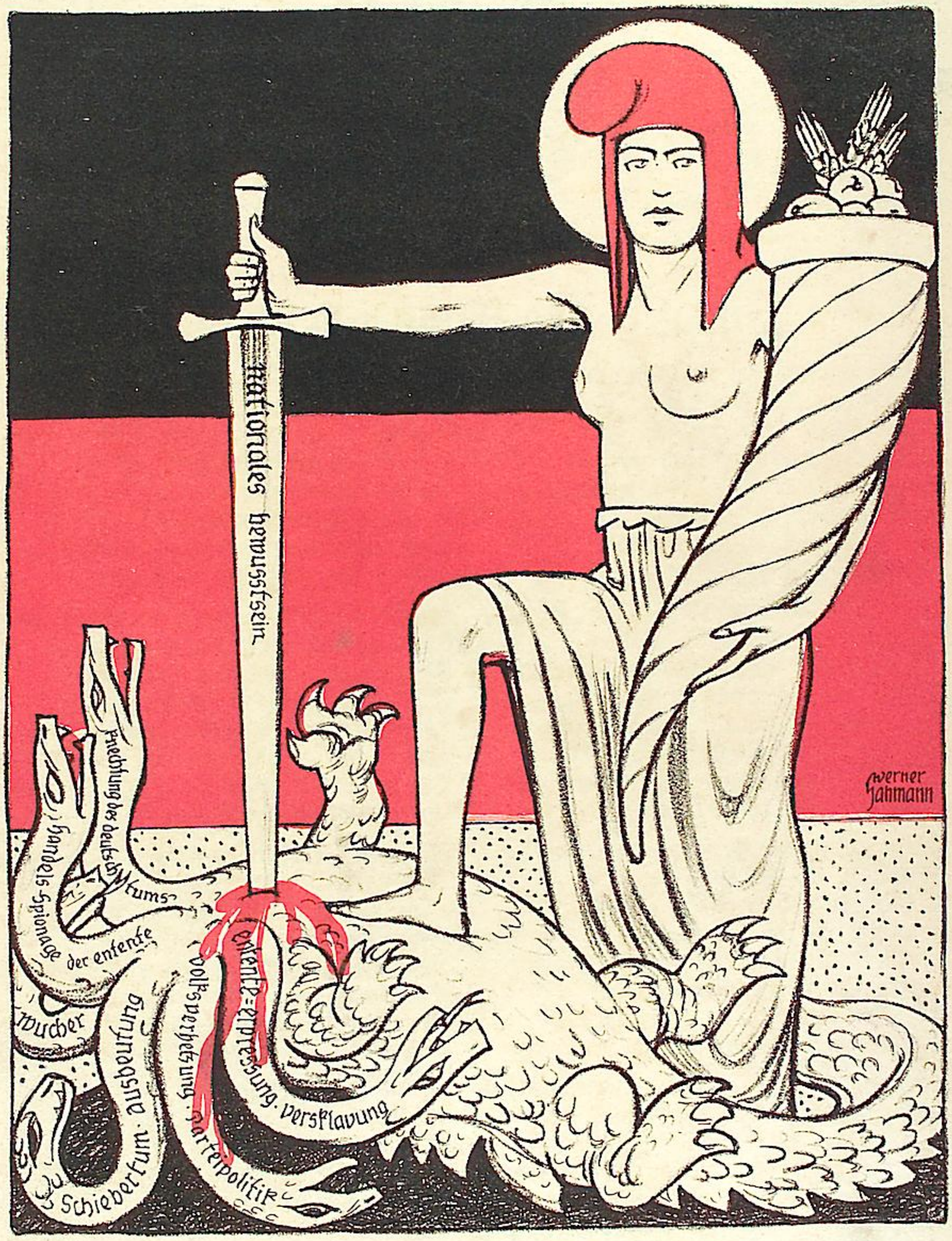
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0506

© Universitätsbibliothek Heidelberg

507
ACHILLES
24 JUL 1922

Nr. 29 / 15. Jahrg. Preis 6.— Mark

Kladderadatsch



Zum Schutze der Republik

So siehste aus, o deutsche Republik, und wer's nicht glaubt, zahlt einen Taler!

3/254
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0507
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 23. Juli 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt M. 72,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 100,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 23./7. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 24. Juli
Zum Höchsten von den Idealen
Bekennt sich Hörde in Westfalen.

Dienstag, den 25. Juli
Zu ehren völlig nach Meriten
Versteht man dorten die Banditen.

Mittwoch, den 26. Juli
Und eine Straße, wie bekannt,
Hat jetzt man nach Max Hölz benannt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. Juli
So mißt man ihn mit rechtem Maße:
Er ist ja doch der Held der Straße.

Freitag, den 28. Juli
Preist ihn im Schwung des Hochgesanges,
Den Straßenräuber ersten Ranges.

Sonnabend, den 29. Juli
Er hat, wenn man es recht beschaut,
Den Hördern den Verstand geklaut.

Kladderadatsch.

„Einigkeit und Recht und Freiheit"

Nun schleich' umher auf Zehenspitzen!
Ums Himmelswillen keinen Ton!
Unglücklicher, sonst mußt du sitzen
Als frecher Hort der Reaktion.
Das heißt, wenn du nicht Demokrate,
Nicht S. P., K. P. oder U.
Denn diese sind im neuen Staate
Als Unschuldsengelein tabu.

Tät' ein Minister auch das Dümmste,
Was je auf dieser Welt getan,
Daß er es tät', wär' nicht das Schlimmste –
Hältst du's dafür, bist du im Tran.
Denn schlimmer wär's, ihn zu verklagen;
Ja, zeigt er sich als Erzfilou,
Du darfst von ihm nur Gutes sagen,
Denn der Minister ist tabu.

Und ein Minister ist – das merke –
Schon eo ipso ein Genie;
Unsterblich sind des Edlen Werke,
Drum preise ihn und preise sie.
Denn er, der ohne jeden Fehl ist,
Ob er auch längst schon abgedankt,
Und ob er auch ein Erzkamel ist,
Er ist und bleibt doch sakrosankt.

Was heißt Kamel! Sind andre Wörter
Nicht manchmal klarer? Nein, o nein!
Selbst Eisner, Merges und Sepp Oerter
Umflammt ein voller Heiligenschein.
Ja, nun und immer ist titanisch,
Wer irgend am Ministerplatz –
Das heißt: wenn er republikanisch;
Was früher war, ist für die Katz!

Mensch, werde links! Die wahre Freiheit
Steht nur dem richtigen Knoten zu;
Gesichert ist die würdige Dreiheit
S. P. D., K. P. D. und U.
Es grollt der Sturm, die Wasser toben,
Durchwühlt ist die einst reine Flut –
Heil uns! Der dicke Dreck schwimmt oben
Und ahlt sich in der Sonne Glut.

Du siehst das Recht sich scheu verstecken;
Der Rechten wird die Faust geballt –
Ganz ungestraft darf man verdrecken,
Was ehedem als heilig galt.
Doch zieht, wer links nicht, ein Gesichte
Den Herrn der neusten Politik,
Den schleppt man vor das Strafgerichte,
Zum Schutz der deutschen Republik.

Der „Vorwärts", als kein Blatt gesprochen,
Hat seines Speichels Gift gespritzt –
Der heilige Streik wird flott gebrochen,
Wenn es dem süßen Pöbel nützt –
Einst pries als Höchstes der Idole
Die Linke „Frei, gleich, brüderlich!"
Doch heutzutag heißt die Parole
„Frech und gemein und lüderlich."

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0508
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gott gnade uns!

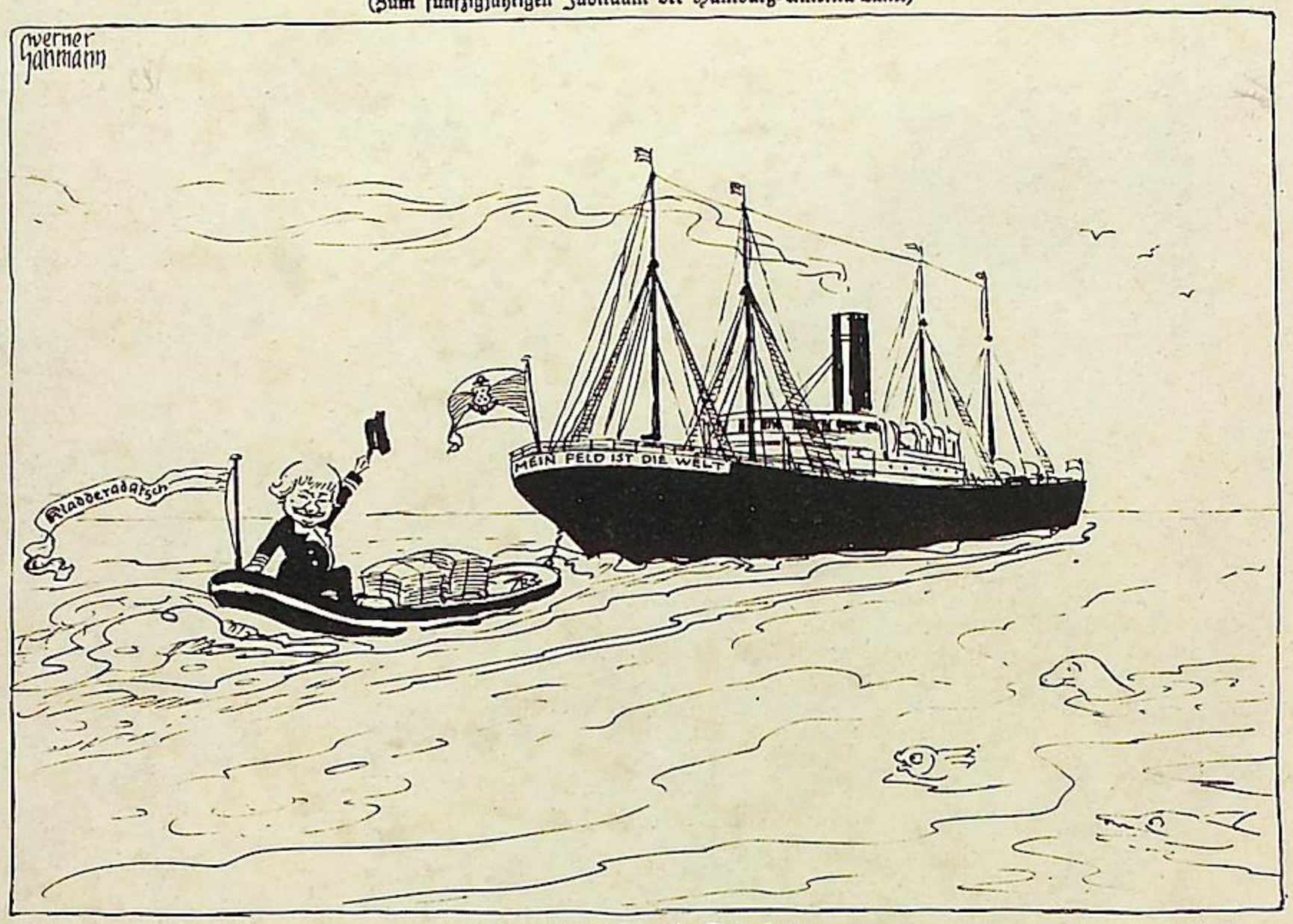
Republik Germania: „Was, der will auch mein „Beschützer" sein?
In welche „Verfassung" werde ich dann kommen?"

3/255

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Hapag"

(Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Hamburg-Amerika-Linie.)



Kladderadatsch als Gratulant:

„Du führtest mich nach allen Zonen
Im Schlepptau mit, wo Deutsche wohnen
Und wo ein Leser treu mich hält.
Drum laß dein Sprüchlein mich benutzen,
Um allen Feinden stolz zu trutzen:
„Unser Feld die Welt!"

Müller. Fritze Ebert ist 45 Jahre alt.

Schultze. Ihr Berje, lebt wohl! Viel Vajnügen nach Moabit!

Müller. Woso denn?

Schultze. Ebert ist mehr als 50. Du hast ihn herabjesetzt im Alter, und jede Herabsetzung eines Mitgliedes der Rejierung jibt Kittchen.

Müller. Jott verdamm mich! m. r.

—

Schultze. Überall Bauzäune hier in Berlin — et is doch noch niemals so ville jebaut jeworden wie heutzutage.

Müller. Aber ooch niemals so ville runterjerissen! l. s.

—

Müller. Laß man die Unabhängijen mitrejieren. Solange sie et nich tun, machen sie doch bloß alles nach Kräften schlecht.

Schultze. Und wenn sie mitrejieren, machen sie et noch ville schlechter, — oder meenste, det sie't besser machen? l.

Bundeslied der Roten

(Den Sozialisten jeder Richtung zum gemeinsamen Vortrag an Zahlabenden freundlichst gewidmet.)

Kennt ihr das Wort, das uns stolz einst geeint —
Lang, lang ist's her,
Lang, lang ist's her! —
Das uns jetzt gänzlich veraltet erscheint,
Lang, lang ist's her,
Lang ist's her!
Bebel hat mal um die Freiheit gegreint!
Lang, lang ist's her,
Lang ist's her!

Kennt ihr noch Vollmars Palladium und Hort —
Lang, lang ist's her,
Lang, lang ist's her! —
Freiheit im Reden, in Denken und Wort!
Lang, lang ist's her,
Lang ist's her!
Fort mit dem Blödsinn! Schmeißt's über Bord!
Lang, lang ist's her,
Lang ist's her!

Kennt ihr noch Auers verrücktes Geschwätz —
Lang, lang ist's her,
Lang, lang ist's her!
„Gleiches Recht allen!" so tobte die Hetz,
Lang, lang ist's her,
Lang ist's her!
Heut sind wir stramm für das Zuchthausgesetz!
Lang, lang ist's her,
Lang ist's her!

Kennt ihr — na ja, gestehen wir's schon —
Lang, lang ist's her,
Lang, lang ist's her! —
Wir sind die Säulen der Reaktion!
Lang, lang ist's her,
Lang ist's her!
Einstmals da brüllten wir anders im Ton,
Lang, lang ist's her,
Lang ist's her! kek.

Unter Auguren

— So. Jetzt haben wir's. Diese Tat gibt uns endlich Oberwasser. Gründe konnten wir gegen die Widersacher unserer Erfüllungspolitik nicht ins Feld führen. Der Ruin Deutschlands durch unsere Politik war auch dem Ärmsten klar. Nun retten uns unvermutet die Schüsse, die Rathenau niederstreckten. Nutzen wir sie erbarmungslos aus! Diese Schußwaffe ist unsere einzige und letzte Waffe im Kampf mit geistigen Waffen.

— Seien Sie überzeugt: meine Rede schmettert den Feind, der rechts steht, nieder.

— Um der Wirksamkeit willen rate ich Ihnen, sich von Rauscher ein paar kräftige Schiller-Zitate besorgen zu lassen.

— Sehr schön macht sich immer: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht —"

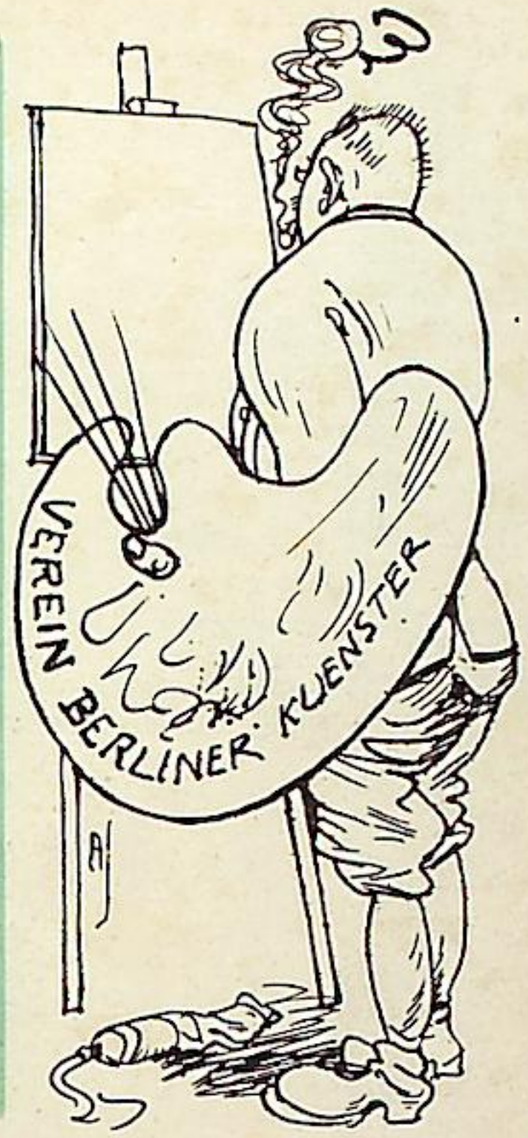
— Nein! Jetzt paßt nur: „Dieser Mortimer starb uns sehr gelegen!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Kunstausstellungsplakat

GROSSE BERLINER
KUNSTAUSSTELLUNG
1922
LANDESAUSSTELLUNGSGEBÄUDE



„Und weil keiner wollte leiden — daß der andre für ihn mal',
Malte keiner von den beiden — ein System, das sich empfahl!"

Sächsisches, Allzusächsisches

r.s. Auch der sächsische Landtag hat seinen Wirth. Dieser hat es zwar noch nicht zum Kanzler, sondern bisher nur zum Mehrheitssozialisten gebracht, aber im Gebrauch von Schlagworten nimmt er es bereits mit seinem Namensvetter, dem großen Josef, auf. So verkündete er neulich mit programmatischer Kürze: „Jede Rücksichtnahme auf die bürgerliche Gesellschaft muß aufhören!" — Recht so! Wozu braucht eine Linke, die — unter Aufgebot des letzten Kommunisten — über die imponierende Landtagsmehrheit von zwei Stimmen verfügt, noch irgendwelche Rücksicht auf Andersdenkende — und noch dazu auf eine „bürgerliche Gesellschaft!" Na, diese Gesellschaft überhaupt! — Ferner erfreut sich der Landtag eines Müller. Auch dieser entwickelt sich in Nacheiferung eines großen Namensvetters — des Altreichskanzlers Herrmann Müller — mehr und mehr zu einer „prominenten" Persönlichkeit, wenn auch nur als Unabhängiger. Er hat letzthin den lapidaren Satz geprägt: „Ohne Terror kann keine Regierung auskommen." Bisher sah man gerade im Terror die Verneinung alles dessen, was Regieren heißt. Aber Müller weiß es besser. Er wird schon dafür sorgen, daß auch der „Terrohr" (so spricht er ihn jedenfalls aus) seine Schuldigkeit getan hat, ehe er gehen kann. — Heil der Republik, die solche Stützen hat! Braucht sie eigentlich noch einen besonderen Schutz?

Aus dem „Republikanischen Kochbuch für eilige Fälle"

m. br. Zur schleunigen Beschaffung einer schwarz-rot-goldenen Fahne im Bedarfsfalle macht eine Frau Margarete Cämmerer in der „Vossischen Zeitung" folgenden Vorschlag: „Man nehme die im Hause oder in der Familie befindliche alte Fahne. Man zertrenne sie. Man nähe den roten Teil an den schwarzen. Dann kaufe man in der nächsten Drogerie ein Paket Braunsche Farbe (gelb)! Es ist in allen Farbenschattierungen vorrätig. Nach der auf dem Paketchen befindlichen Druckvorschrift färbe man den weißen Fahnenteil gelb. Die Braunschen Farben sind sonnen- und regenecht, wie ich an zahllosen Kindersachen festgestellt habe. Dann nähe man den gefärbten Teil an den roten. Mit einem Maximum an Ersparnis und einem Minimum an Mühe ist die neue Fahne hergestellt — wenn man will!"

Wir erlauben uns weitere Rezepte vorzuschlagen: 1. Will man, gelegentlich eines zu erwartenden Besuches, in aller Eile ein Bild des Reichspräsidenten Fritz Ebert dem Wandschmuck seiner Wohnung beifügen, so befolge man diese Anweisung: Ein altes Oldruckbild Kaiser Wilhelms II., das wohl in jeder Behausung vorhanden ist, wird solange in dünner Hafergrütze gekocht, bis sowohl Orden und Schulterstücke auf der Uniform, als auch die Umrisse des Gesichts (besonders die Form der Nase) zu einem unbestimmten Grau verschwommen sind; dann lasse man das Bild, bei nicht zu starker Hitze, eine Stunde lang trocknen, gebe dem Antlitz vermittelst eines nicht zu kleinen, in starken Kaffeegrund getauchten Borstenpinsels eine angenehme Rundung, setze einen kräftigen Schnurr- und Knebelbart hinein, klebe den dreieckigen Ausschnitt eines gut gestärkten Vorhemdes unter das Kinn, hefte ein Stückchen schwarze Seide als Schlips darauf und überziehe das Ganze mit einem milde glänzenden demokratischen Firnis. Bei einigem Geschick erreicht man mit diesen Mitteln eine ganz staunenswerte Wirkung. 2. Hin und wieder kommt es während einer Badesaison am Strande vor, daß der Besitzer einer schwarz-weißgestreiften Schwimmhose, dringender Umstände wegen, diesem stark reaktionär aussehenden Bekleidungsstück eine politisch völlig einwandfreie Färbung geben möchte. In diesem Falle möge er nach der Hotelküche gehen und eine große Schüssel mit Tomatenpüree herstellen lassen. In dieses Tomatenpüree stecke er, solange die Masse noch warm ist, die vorher sorgfältig gereinigte Schwimmhose, und zwar solange, bis sie eine völlig knallrote Färbung angenommen hat. Man darf allerdings die so behandelte Hose nicht dem Meerwasser aussetzen, sondern muß sich auf Promenaden zu Lande beschränken; dann aber behält die Hose, ohne das peinliche Schwarz-weiß hervortreten zu lassen, ihre entsprechende USP.-Farbe eine ganze Saison hindurch.

3/256

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0511
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lloyd George und Poincaré
oder
die beiden Herzensfreunde

Sie frühstücken 'mal mit Appetit
In der reizend gelegenen Downing-Street.

Sie schwatzen beim dinner, Seit' an Seit',
Auf der wunderlieblichen Insel Wight!

Sie hocken auf der Seeterrasse
In Trouville bei der Kaffeetasse.

Sie lunchen manchmal auch in Brüssel,
Sich zart beschnuppernd mit dem Rüssel.

Sie schlürfen öfters in Ostende
Den Haute-Sauterne zur Ochsenlende.

Sie sitzen oft sich vis-à-vis
Bei feinsten Austern in Chablis.

Man sieht sie eine Upman rauchen
Am Strand und auch ins Wasser tauchen.

Man sieht am Mittelmeergestade
Sie plätschern mit entblößter Wade.

Auch Cognac zechen sie in Ruh
Und nicken sich vertraulich zu.

Sie lächeln sich vergnüglich an
Auch bei der Table d'hôte in Cannes.

Sie sitzen öfters auch d'accord,
Wo nur „W. C." steht an dem Tor.

So treten sie sich menschlich nah
Viel hundertmal in Tours und Spaa;

Doch keiner, wenn er höflich schwenkt
Sein Gläschen, äußert, was er denkt:

„O du gemeiner Schweinehund,
Wenn du doch führst zum Höllengrund!"

m. br.

Die neue Krankheit

r. s. In der psychiatrischen Klinik zu Groß-Fimmelsleben befindet sich seit einiger Zeit ein eigenartiger „Fall" von Psychose. Der Betroffene, ein Herr Brägenklüt aus Dammelfingen, ist von einer krankhaften Furcht vor allem, was rechts von ihm steht, besessen. Die Ärzte bezeichnen diese Erscheinung als „Dexiophobie" (Rechtsscheu) und sehen darin eine seltene Abart der sog. Platz- oder Brückenkrankheit. Der Kranke fühlt sich beständig von einer unsichtbaren Gewalt nach links gezogen, wobei er natürlich über seine eigenen Beine stolpert, und er murmelt, wenn man ihn in grade Richtung bringen will, nur immer wie ein Automat: „Rechts steht der Feind!" Liest er, auf einem Wagen sitzend, die bekannte Aufforderung zum Rechtsfahren, so schreit er auf: „Rechts Gefahren!" und fährt, um diese vermeintlichen Gefahren zu vermeiden, unweigerlich links, auch wenn er damit alle Pferde scheu macht. Sieht er rechts ein paar Krähen oder Tauben auftauchen, so brüllt er: „Raubvögel! Revolver her!", während er jeden zur Linken fliegenden Habicht oder Lämmergeier lächelnd für ein „Huhn" erklärt; ebenso hält er, nach rechts blickend, jeden Zerstäuber für einen „Blausäurespritzer" und jede Bierflasche für eine Handgranate, nach links hingegen schaut er gleichmütig über ganze Dynamitlager hinweg und streichelt wohlgefällig Brandbomben und Pulverschlangen. Daß er auch von der sog. Rechtspflege nichts hält und dafür eine „Linkspflege" verlangt, ist selbstverständlich. Ruft er doch auch bei besonders schweren Anfällen oft die ganze Nacht hindurch wie besessen nach Ausnahmegesetzen gegen die „Mordpatrioten" und bezeichnet jeden einer nationalen Empfindung verdächtigen Mitbürger ohne weiteres als „Mitwürger".

Die Behandlung des Kranken ist schwierig und bisher wenig erfolgreich. Doch hofft man, ihn mit der Zeit dahin zu bringen, daß er rechts und links überhaupt nicht mehr unterscheiden kann; Anzeichen für eine dahingehende Entwicklung sind bereits vorhanden.

Nachträglich erfahren wir, daß der Fall Brägenklüt nicht vereinzelt geblieben ist, sondern allerwärts „rechtsscheue" Gesellen, oft sehr bissiger Art, herumlaufen. Es scheint sich um eine epidemische — oder, wenn man will, „epidemokratische" — Entartung der Volksseele zu handeln.

Analogon

Deutschland hat zu seiner Erhaltung nichts so nötig wie unausgesetzte Arbeit.

Ausdrücklich ist betont worden, daß es sich „bei der Arbeitsruhe am 27. Juni um eine feierliche Kundgebung des Willens zur Staatserhaltung gehandelt habe".

In der Politik wie im Leben wirkt auf anständige Menschen allein die Redlichkeit und die Ehrlichkeit.

Ausdrücklich muß betont werden, daß es sich bei der Behauptung, Helfferichs Rede mit dem Dank an Rathenau im Reichstage sei der Anlaß zu der Mordtat gewesen, selbstverständlich um die redliche Überzeugung ehrlicher, wahrheitsliebender Männer gehandelt hat.

Ehrenwerte Männer sind sie alle.

Timon der Jüngere.

Das Richtige

Nicht mehr als klug und billig wird es sein, den Geist der neuen Severingschen Polizeileitfäden sich ungehemmt auswirken zu lassen. Jetzt, da dem Staat von links erklärtermaßen keine Gefahr mehr droht und nur noch durch die revolutionärverbrecherische Forderung der Leute rechts nach Gleichheit vor dem Gesetz die allgemeine Sanftmut und Gemütlichkeit gestört wird, muß auch mit dem letzten Rest der rauhen Gewohnheiten gebrochen werden, die den amtlichen Dienern der Ordnung und Sicherheit noch anhaftete.

Mit den Kerls, die durch öffentliche Rede und Schrift frech die Ausnahmegesetzgebung tadeln, werden die Zuchthausparagraphen schon fertig werden. Wie leicht aber kann, wenn nicht endlich von Severing durchgegriffen wird, bei den harmlosen Hetzversammlungen der U. S. P. und K. P. D., bei den nunmehr ständigen Massenkundgebungen gegen die Nationalen, gegen Helfferich und gegen die Büsten abgetaner deutscher Größen, bei Scheidemannreden und Demonstrationsstreiks Unangenehmes sich ereignen? Die Schupo hat ja unter Severing schon viel Lebensart gelernt, aber sie trägt, des besseren Aussehens wegen, noch immer Waffen bei sich. Und mit Schießgewehren ist nicht zu spaßen.

Deshalb soll jetzt — und Herrn Severings endgültige Paragraphierung dieses neuzeitlichen Ausnahmegeistes wird hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen — die Behandlung brandschatzender Hölzgarden, prügelnder U. S. P. D.-Jugend und hausfriedenbrechender Kapedisten auf eine Grundlage gestellt werden, die alle Gewähr heilsamen Zartgefühls und besonnener Vernunft in sich schließt.

Der Gebrauch der Waffe ist auf die empörenden Fälle einzuschränken, daß Nationalgesinnte vor Hindenburg den Hut lüften, durch öffentliches Lesen rechtsstehender Zeitungen die Straße herausfordern oder in Versammlungen einer durch die Ausnahmegesetze leider nicht faßbaren Unzufriedenheit mit Herrn Wirth oder Herrn Severing Ausdruck geben.

In allen übrigen Fällen, so etwa beim Massenbesuch von Läden, der scherzeshalber durch die Fensterscheiben erfolgt, oder wenn temperamentvolle gesinnungstüchtige Stützen des Staates den Andersdenkenden die Weimarer Verfassung durch Knotenstöcke und Schlagringe erschöpfend erläutern, ebenso natürlich bei den lehrreichen Privatsozialisierungen, die von begeisterten Sozialisten rücksichtsvoll in der Nacht beim trauten Scheine einer Blendlaterne unternommen werden, hat die Schupo sich auf eine moderne, vom Geist der Nächstenliebe durchsonnte Pflichterfüllung zu beschränken. Sie wird zu diesem Zweck mit Bonbons, Konfekt, Zigarren, Zigaretten und Likören ausgerüstet, anzuwenden zur Beruhigung derer, die sich bei den erwähnten staatserhaltenden Beschäftigungen etwa zu sehr aufregen. Die Schupobeamten sind ferner im Absingen hübscher Schlaf- und Wiegenlieder zu unterrichten, die ihre Wirkung bei sotanen Vorfällen gewiß nicht verfehlen werden. Überschreiten der Lärm und die Unordnung einmal das zulässige Maß zu stark, so darf unter Anwendung aller Vorsicht aus Knallpistolen und Handschläuchen mit Kölnischem Wasser gespritzt werden. Aber nicht etwa in die Augen! Kölnisches Wasser beißt!

Auf diese Weise werden alle Härten vermieden werden, denn es wird zweifellos immer gelingen, durch Süßigkeiten und gute Schnäpse übereifrige Republikaner zu einer kurzen Unterbrechung ihrer an sich nützlichen Arbeit zu bewegen. In der Pause können dann die der eigenen Fortbewegung etwa nicht mehr fähigen Rechtsparteiler und Nationalen ohne alles Aufsehen ins Gefängnis gebracht werden.

kek.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der umgekehrte Bismarck

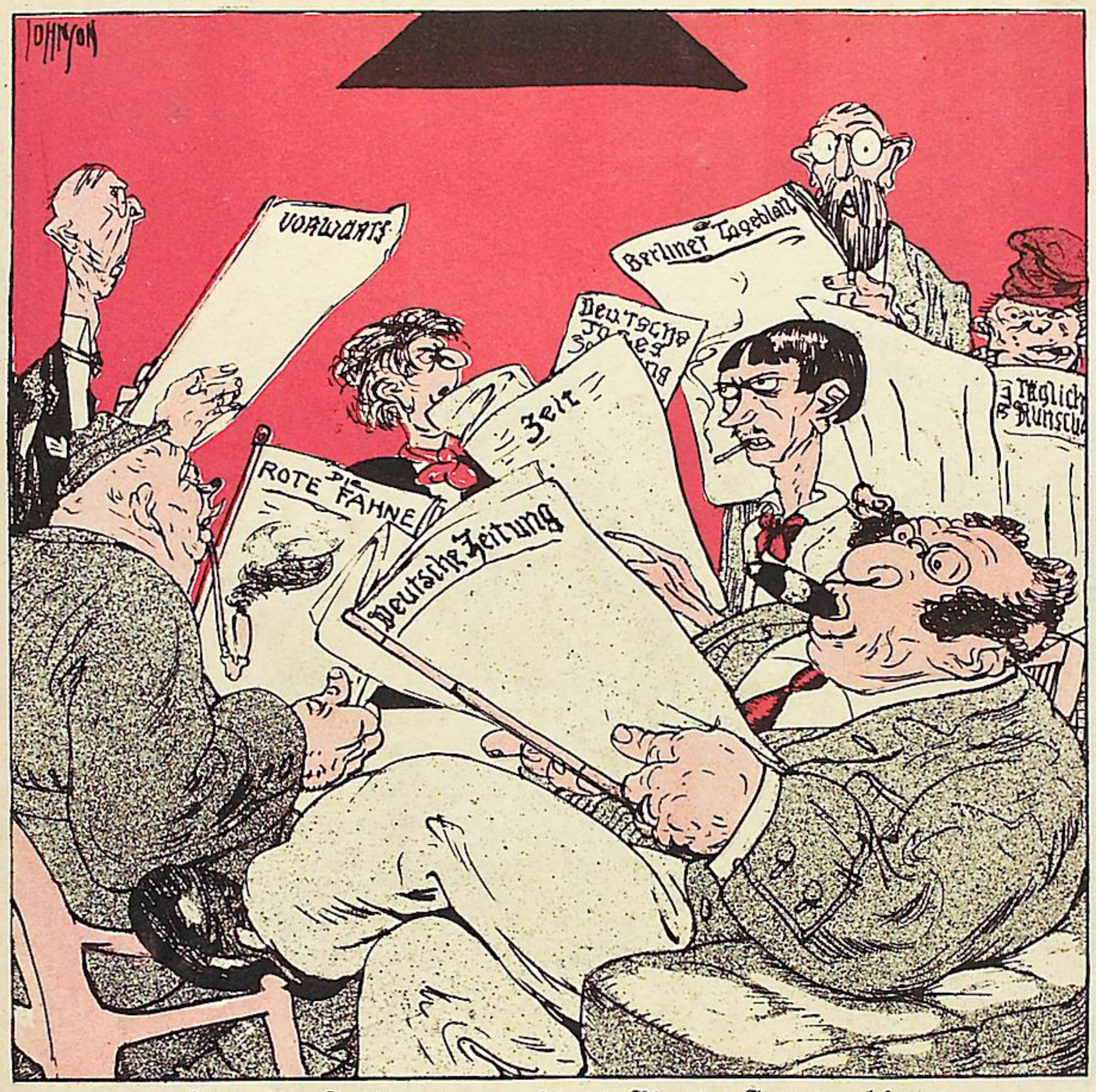
(Den Reden Wirths wurde von einigen Zeitungen „Bismarcksches Format“ nachgerühmt.)

Bismarck hat die Brücke über den Main gebaut —
Herr Wirth aber . . . . .

3|257

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0513
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie stellen wir den inneren Frieden wieder her?



Indem jeder Deutsche gezwungen wird, das Blatt des Gegners zu lesen.

Warum wir streiken?

Warum wir streiken, fragt die Welt,
Warum wir demonstrieren?
Zunächst, weil uns das sehr gefällt,
Denn wir sind's, die regieren.
Dann wollen wir der Bourgeoisie,
Dem Bürger jeden Standes,
Es zeigen, daß — sonst glaubt er's nie —
W i r Herren sind des Landes!

Jedweder Anlaß ist uns recht,
Den Streik zu proklamieren.
Ob wir bezahlt sind gut, ob schlecht,
Wir ham nischt zu verlieren.
Wird mal ein Antrag eingebracht
Von der rechtsstehnden Bande,
Der uns nicht paßt, wird Streik gemacht,
W i r sind die Herrn im Lande.

Wird ein Minister massakriert
Von gottverfluchten Händen,
Wird ohne weiteres demonstriert
Im Reich an allen Enden.
Willkommen ist uns jeder Fall,
In jeglichem Gewande,
Man soll's erfahren überall:
W i r sind die Herrn im Lande.

Heißt's Motto: „Schutz der Republik"!
Gleich stehen wir in Masse
Wie auch beim Ruf: „Nie wieder Krieg"
Geschlossen auf der Gasse.
Wie immer die Parole heißt,
(Kommt selbst mal nichts zustande)
Egal, gestreikt wird kühn und dreist,
Denn w i r sind Herrn im Lande.

Ob unsre Wirtschaft pleite geht
Bei diesem ewigen Feiern,
Uns kümmert's nicht, was draus entsteht,
Wohin wir schließlich steuern;
Die Hauptsach' bleibt, wie sich's gehört,
Merk's dir, o Bürgerbande,
Daß wir jetzt herrschen ungestört
Als Herrn im deutschen Lande.

SPD. USPD. KPD. r. h.

Abschreckung

l. s. Viel Geld hatte der Magistrat schon verpulvert, um ein Mittel zu finden, das die Hunde daran hindern könnte, die Anschlagsäulen zu besprengen. Alles vergeblich!

Endlich machte man die Beobachtung, daß die Säulen von den Tieren ängstlich gemieden wurden. Und zwar von dem Tage an, als zum ersten Mal die ebenso frechen wie geschmacklosen Plakate der Kommunisten an den Anschlagsäulen erschienen. Dafür sind den Hunden die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel denn doch zu schade.

Das Teuerste

England scheint jetzt endlich der Verstand zurückzukehren. Aber Europa hat ihn mit ungezählten Milliarden erkaufen müssen. Wieviel wird nun erst der Verstand Frankreichs kosten! m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0514
© Universitätsbibliothek Heidelberg

3/258

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0515

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der übertrumpfte Adolf

m. br. Mit Adolf Hoffmann, dem berühmten Heerrufer im Streite und Kultusminister a. D. stand es nicht zum besten, das merkte die zahlreiche Schar seiner Freunde ganz deutlich. Ein gewisser lebensmüder Zug war bei dem sonst so sprechlustigen Schöpfer der klassischen „Zwischenrufe" unverkennbar; es machte sich daher schon am Stammtisch in der Destille „Zum gesprenkelten Kater" einige Sorge um das berühmte Oberhaupt der Tafelrunde bemerkbar. Statt mit seinem frisch-frei-fröhlichen: „Du hältst die Fresse" oder „du gemeines Aas, du!" bei jeder irgendwie passenden Gelegenheit herauszurücken, saß Adolf still in seiner Ecke und schien seine bisher unbestrittene geistige Führerschaft an ein anderes Mitglied des Stammtisches abgegeben zu haben. Dazu erzählte man sich, daß er seine, sozusagen private geistige Tätigkeit ebenfalls völlig aufgegeben habe; sein, während der kurzen Zeit seiner Kultusministerschaft begonnenes „Lehrbuch der deutschen Sprache" ruhe vollständig und auch seine kurzen Anweisungen zur Bildung von passenden parlamentarischen Zwischenrufen mache keine Fortschritte mehr.

Die Freunde beobachteten ihn sorglich. Sollte sich bei Adolf vielleicht der Beginn einer Gehirnerweichung, wie sie bei geistigen Kapazitäten von derartig kolossalem Format nach übermäßiger Anstrengung des Denkorgans hin und wieder aufzutreten pflegt, bemerkbar machen? Oder sollte Adolf, der früher so kraftstrotzende Kämpe, einfach dem Marasmus senilis verfallen sein?

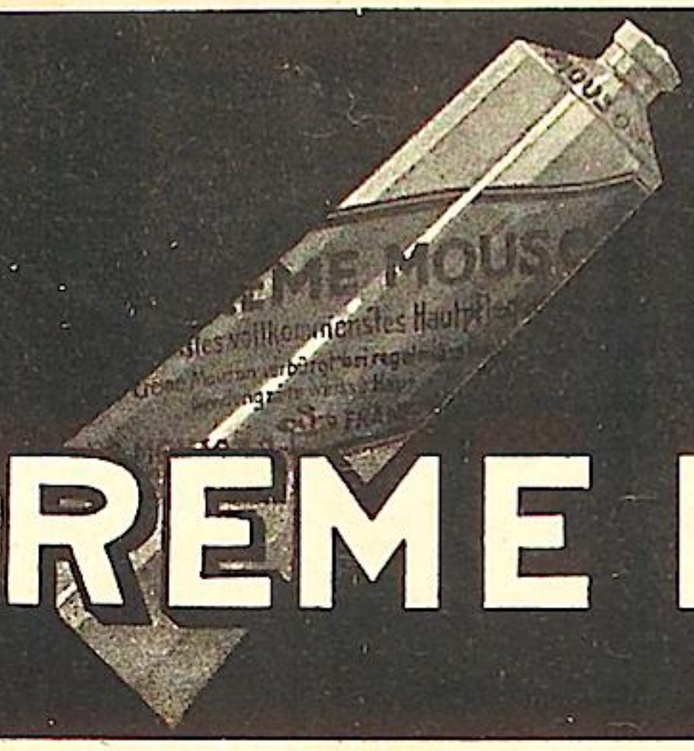
Auch dadurch, daß man sein Selbstgefühl durch Erinnern an die Zeit seiner glorreichsten Tätigkeit im Berliner Roten Hause zu steigern suchte, erzielte man keine Besserung seiner Stimmung, denn gerade dann seufzte Adolf tief und schmerzlich auf und wehrte alle Lobeshymnen auf seine einst so berühmten Zwischenrufe mit einer derben, an Götz von Berlichingen anklingenden Äußerung energisch ab.

Endlich sollte der Zufall eine Lösung des Rätsels bringen: aus Adolfs Rocktasche fiel, als er sich am Stammtisch „Zum gesprenkelten Kater" hinunterbückte, das Exemplar einer Königsberger Zeitung, das den Bericht über die letzte Junisitzung der Stadtverordneten am Pregel brachte, da aber stand zu lesen: „Der U. S.-Abgeordnete Mertins stürzte mit dem lauten Gebrüll: „Die Sau grinst ja noch! Auf ihn!" auf den nationalen Abgeordneten Dr. Krollmann los." Diese Stelle hat Adolf mit rotem Stift dick unterstrichen, auf den freien Rand des Zeitungsblattes aber die Bemerkungen gesetzt: „Das ist wahrhaft meisterhaft, großartig!" — „Mertins ist unsere Zukunft!" „Dieser Ruf ist von unübertrefflicher Wirkung" usw.

Nun ward alles klar: der Ruhm seines Königsberger Kollegen, den er schlechterdings nicht abzuleugnen vermochte, hatte dem Adolf das Herz gebrochen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

PRÖLS-HINKLEIN



Das begehrteste und wirksamste aller Hautpflegemittel!

CREME MOUSON

Sparreisende

Wie sie zu hundert und tausend gleich
Jetzt unsere Bäder zieren!
Geldsparend kann im verarmten Reich
Der Fremdling debauchieren.

Wohlfeiler Kauf und Saus und Braus
Auf der Valutareise.
Für Deutschland springt nur eins heraus:
In die Höhe springende Preise.

Das hamstert und sammelt und schlemmt und frißt,
Und wir verhungern indessen.
Die Mark steht tief — der Deutsche ist
Spottbillig aufzufressen.

Wahrhaftig, ihr Braven: ein schöner Brauch,
Auf Bettlers Kosten zu fahren!
Ihr fleißigen Sparer, könnt ihr uns auch
Nicht euren Anblick ersparen?

T. d. J.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz 30
Freie Höhenlage. Vorzügliche Kureinrichtungen. Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandlung v. Nerven- u. allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Lähmungen, Ausschlägen etc. Abhärtungs- und Stoffwechselkuren. Ausführl. Prospekt. Tel. 2150. Chefarzt: Dr. Loebel.

HOEHL

Gebrüder Hoehl · *Sektkellerei*
Geisenheim a/Rhein

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

Edelster deutscher Weinbrand

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0517

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Der Feind steht rechts!"

Wenn man das Ding besieht bei Licht,
Bemerkt man mit Betrübtheit:
Die Republik erfreut noch nicht
Sich ungeteilter Beliebtheit.

Das ist nicht dankbar. Schwerenot!
Sie hat uns doch beschieden
Valutastärke, Freiheit, Brot
Und den Versailler Frieden!

Und doch sind ohne Unterlaß
Nicht unbeträchtliche Sippen
Bestrebt, die Republik voll Haß
Vom Postament zu kippen.

Zermalmet sie, zermalmet sie,
Schlagt ihnen das Haupt vom Rumpfe,
Auf Scheiterhaufen verqualmet sie
Vom Scheitel bis zum Strumpfe!

Das heißt, meine Herren, der Feind steht rechts:
Daran ist nicht zu tippen,
Die Linken beiderlei Geschlechts,
Die dürfen natürlich kippen.

he.

Pixavon ist tatsächlich
ein Mittel, von dem mit Recht behauptet werden kann, daß es die Neubelebung des Haarwuchses anregt. Viele Tausende können das bestätigen. Durch die Anwendung der Pixavon-Haarwäsche erhält man sein Haar gesund und schützt es vor Haarausfall.

Aus feinsten Stoffen komponiert. Von edlem, köstlich erfrischendem Aroma. Ein Juwel der Parfümeriekunst.

Eau de Cologne Lingner

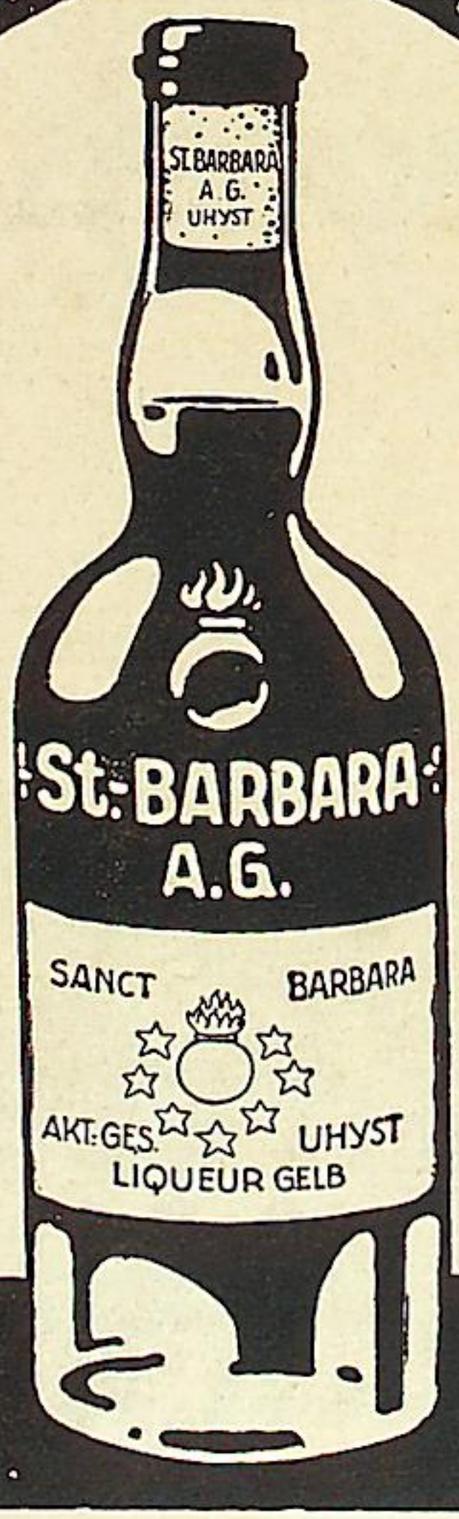
Patentspritzverschluß *Preiswert*

Berliner Briefmarken-Zeitung gratis.
Viele Gelegenheitsangebote. Barankauf von Marken und kleinen und großen Sammlungen
Philipp Kosack & Co.,
Berlin C 2, Burgstraße 13.

Gegen Gicht, Rheuma.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Straße, Selbstfahrer, auch mit Motorantrieb.
Ruhestühle, Liegestühle, verstellbare Kellkissen.
Katalog gratis.
Rich. Mauue, Dresden-Löbtau 34.

Die führende Marke



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0518
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „wirtschaftliche Blüte" Deutschlands

Poincaré:

Nicht, daß ich vor Zorn heut wüte
Und zur Rache bin bereit —
Aber steht in höchster Blüte
Nicht die deutsche Wirtschaft heut?

Reichtum protzt an allen Enden!
Sekte praßt man spät und früh!
Kolossale Dividenden
Zahlt die deutsche Industrie.

Was besonders mich in Rage
Bringt und in Entrüstungspein:
Hört, die deutsche Schiffstonnage
Nimmt schon — dritte Stelle ein!

Also macht sich auf die Reise,
Tückisch-tätig wie noch nie,
Schon der Boche gewohnterweise
Zu der Welthegemonie.

Und sein gottverfluchtes Laster,
Diese freche Rührigkeit,
Bringt ihm ungeheuren Zaster,
Der bis hoch zum Mond gedeiht.

Und was täglich ich wohl dreißig
Mal beteure mit Getös:
Dieser Schuft, solang' er fleißig,
Wirkt auf Frankreich — ruinös!

Darum — ich gesteh's — ich hab' es:
Schlotterangst tief im Gebein,
Bis die volle Ruh des Grabes
Kehrt in dieses Deutschland ein. m. br.

Alter deutscher
Weinbrand
Landauer & Macholl
Heilbronn
Gegr. 1861 Gegr. 1861

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Die feinen
Dörffler Würstchen
FABRIK-O.D.B.-MARKE
in Dosen von 3 Paar an
entzücken alle Sportfreunde!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.-Ges. Bünde in Westfalen

Ist Schönheit Zufall?

Verlangen Sie kostenlos aufklärende Schriften und Gutachten über den „Vebe"-Teintkultur-Apparat (ges. gesch. und D. R. G. M.). Er ist für alle jene Kreise bestimmt, die einer zeit- und vernunftgemäßen Haut- und Körperpflege gesteigertes Interesse entgegenbringen. Durch den „Vebe" wird Ihr Aussehen um Jahre verjüngt und jung erhalten, die Haut erhält in hauchzarter Durchsichtigkeit eine bezaubernde Reinheit und sammetgleiche Weichheit. Edle Linien und Formen verraten Gesundheit, Lebenskraft und Lebenssehnsucht.

„Vebe"-Gesellschaft Picht & Co.
Kommanditgesellschaft
Leipzig-Gohlis 4

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren
für alle, die nicht ins Bad reisen können.

Seit mehr als 200 Jahren
vortrefflich bewährt bei

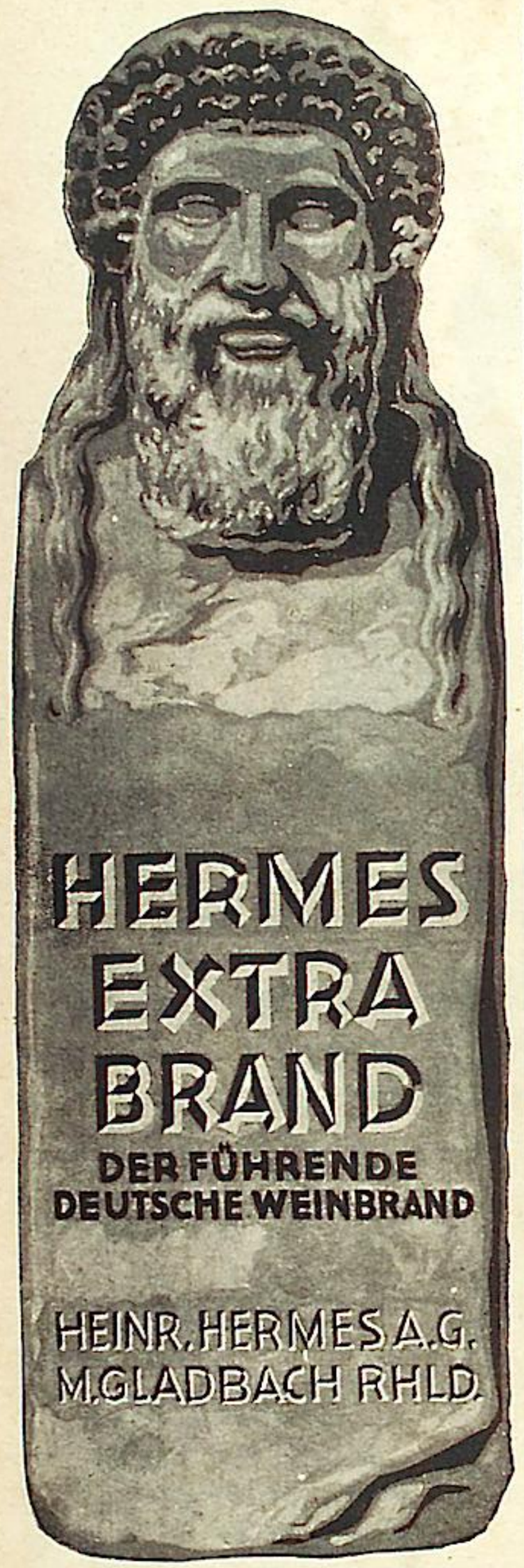
Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- u. Nierenleiden.

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Generaldepot: Berlin N 39

3/260

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0519
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Ernte und Börse

Jeder kaufte, und zu jedem Preise,
Weil die Mark doch immer abwärts fuhr.
Aber im Gebälke knistert's leise.
Dies ist das Problem der Konjunktur.

Mancher Mann, der sich in seinem Fache
Etwas allzu heftig eingedeckt,
Wird, mit einem stark geträumten Krache,
Nachts zuweilen aus dem Schlaf geschreckt.

Steht die Teu'rung nicht schon auf dem breit'sten
Gipfel? Ja, die Lage ist gespannt.
Der beliebte Index zeigt bereits den
Sechsundsechzigfachen Friedensstand.

Außerdem spricht man von günst'ger Ernte
Unglücklicherweise hier und da.
Diese Hiobspost schickt das entfernte
Indien, Argentinien, U. S. A.

Börse: Lustlos. Aller Mumm ging flöten.
Doch, Gottlob, schon klingt das Rettungswort:
Indien leidet unter Hungersnöten.
U. S. A. verbietet Kornexport.

Argentinien muß mit seinem Weizen,
Wie sich W. T. B. heut kabeln läßt,
Unentwegt Lokomotiven heizen,
Neuer Markfturz. Jauchzen. Börse: Fest.

Timon der Jüngere.

Der Demosthenes von der Seine

m.l. Herr Poincaré hielt kürzlich folgende Rede, von der er den ersten Teil der Sätze zum Fenster hinaus, den ergänzenden Zusatz in die Kammer hinein sprach:

„Meine Herren! Ich predige nicht den Haß gegen unser Nachbarland, — der in mir brennt. Frankreich würde trauern, wenn Deutschland aufhörte — ihm Tribut zu zahlen. Wir sind die friedfertigste Nation, — wenn keine anderen da sind. Möge Deutschland tanzen — nach unserer Pfeife. Möge es blühen und Frucht tragen, — die wir ernten. Wir gönnen den Deutschen das Leben, — das sie heut führen müssen. Kämpften wir doch für alle Ideale, — die wir jetzt in den Staub treten. Wir wünschen die Freiheit von Herzen, — dahin, wo der Pfeffer wächst. Wir hoffen den dauernden Bestand Deutschlands — zu verhindern. Möge es büßen — was wir verbrachen. Der Versailler Vertrag ist ein prächtiges Werk — der Hölle. Und nun, meine Herren, es lebe Frankreich — auf Deutschlands Kosten."

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0520

© Universitätsbibliothek Heidelberg

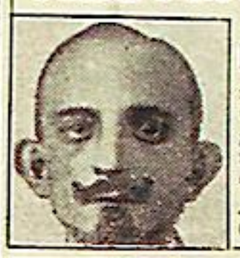
Fenkell Trocken
Die Marke höchster Qualität!

Inständiges Stoßgebet an den hl. Crispien

(Man sucht die U. S. P. auf alle Weise zum Eintritt in eine Regierungsmehrheit zu bewegen.)

Ach, hör' uns bitten, heiliger Crispien!
Wir liegen ja vor dir fast auf den Knie'n.
Du kennst kein Vaterland, das Deutschland heißt,
Drum bist von allen sicher du zumeist
Berufen zu des Deutschen Freistaats Stütze!
Wir sind trotz sämtlicher Ententeblitze
Noch nicht ganz tot, zu Frankreichs Gram,
Ob unser Adler auch höchst flügellahm,
Und sind längst so „ententegläubig" nicht,
Wie es für jeden „Uzi" Ehrenpflicht;
Du aber wirst es schon zu machen wissen,
Daß wir nun alle bald dran glauben müssen
Und gar den Franzmann nicht mehr kränken
Durch sogenanntes „nationales Denken".
Du treibst uns alle solche Flausen aus,
Machst jedem Deutschtumsdusel den Garaus
Und hebst uns aufwärts in die lichte Sphäre
Der sowjetroten Parteisekretäre,
Wo, mit Scheuklappen das Aug' umhängt,
Man wiehernd sich zur Futterkrippe drängt.
Kurzum, du mußt in die Regierung treten
Zum Schutz der Republik in ihren Nöten,
Du, aller roten Heiligen verehrt'ster —
O, kehr' uns nicht den Rücken, Allerwert'ster!

r. s.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch EGOTON sof. anlieg. gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. u. frank. Pr. M. 96.— exkl. Nachn.-Spes.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 621. S.

Missions-Briefmarken der ganzen Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. Sie sofort Probe-Kilo (ca. 20000 Stck.). Briefmarken-Ein- und Ausfuhrgesellschaft b. m. H., Köln-Gewerbehaus.

K! Studenten-Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg L 6 Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

Hell' Zähne und Mund mit Pebeco gesund!

10 Minuten täglich
Little Puck
und „Le Petit Parisien"

lesen, heißt auf angenehmste Weise Ihre Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern. Einzigartige, neuzeitliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur Mk. 36.— jede Zeitschrift.— Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag,
Hamburg 95, Alsterdamm 7
Postscheck-Konto: 189 (Hamburg).

Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose. Entwöhnungskuren. Prosp. frei. Gegr. 1899.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein
Dr. Franz H. Müller.

Dr 4ling Seife
Alle Damen sind begeistert von der erfrischenden Wirkung und von dem herrlichen Duft!
Hersteller: J. Kron, Hofseifenfabrik, München

Geben Sie mir wieder Dr. Dralles Birkenwasser
seine Wirkung bei Kopfschuppen und Haarausfall ist einfach großartig!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die tapferen Lübecker Genossen

(Die Genossen in Lübeck warfen die Büsten Bismarcks und Moltkes aus dem Sitzungssaal der Stadtverordneten und zertrümmerten sie)

Erfreulich scheint's, was Blätter melden.
Die neue Zeit, sie sei gelobt!
Beim Pipifax, das waren Helden,
Die sich in Lübeck ausgetobt.

Das war ein Sortiment von Kerlen,
Von Enkeln alten Hansetums!
O altes Lübeck, du hast Perlen,
Die würdig auch des höchsten Ruhms.

Der freien Zeit, rein wie zum Skandale,
Im Rathaus standen — welch Eklat! —
Noch frech und dreist im Sitzungssaale
Der — Bismarck und der Moltke da!

Und da der „Schutz der Republiken" —
Na, Gott sei Dank — nun proklamiert,
Hat man mit Heulen, Schrei'n und Quieken
Die Paladine rausspediert.

Und derbe Fäuste voller Freuden
Ergriffen sie. Recht war gescheh'n!
Denn warum führten diese beiden
Auch Deutschland einst zu Sonnenhöh'n?

Ganz still, als nun der Morgen tagte,
Da lagen sie im Kehrichtfaß;
Allein der „Große Schweiger" sagte:
„O Lübeck! O simplicitas!"

m. br.

Nichts zu machen!

Wie man sich auch in Deutschland zeigt,
Ob man dort redet oder schweigt,
Ob man zur Arbeit ist geneigt,
Ob man 'nen tollen Cancan geigt —
Ganz einerlei, der Dollar steigt!
Hat es im Winter stark geschneit,
Bracht' uns der Sommer Trockenheit,
Der Dollar stieg wie nicht gescheit!
Riß auf sein Maul der Pummkaree —
Flugs schnellt' der Dollar in die Höh'!
Nach neuen Streiks der Rote schreit
Und Breitscheidt schwatzt, was nicht gescheit,
Schon steht der Dollar sprungbereit!
Jetzt wird der Männe gar rabiat,
Fährt an die Gurgel seinem Staat,
Da macht der Dollar sich parat.
Ein toller Mörder greift zur Waffe —
Der Dollar klettert wie ein Affe!
Ein Pump mißlingt, Kredit zu schwach,
Hu, steigt der Dollar uns aufs Dach!
Nun darf man keinen Schnaufer tun,
Sonst fliegt er auf als wie ein Huhn,
Schwebt über uns im Himmelsäther
Und wirft was ab auf tausend Meter.
Zum Teufel! Mag der dicke Protz
Selbst niederfallen wie ein Klotz,
Daß ganz Europa geht entzwei,
Damit ein End' des Blödsinns sei!

r. s.

„Noch heut", schloß Vetter Fritz, „ist Doornkaat
Für Leib- und Seelenschmerz probat." (Wilh. Busch.)

DOORNKAAT

Nach altbewährtem Verfahren hergestellter FEINSTER GENEVER

„DOORNKAAT" AKT.-GES. NORDEN. BRENNEREI GEGRÜNDET 1806

Mein Lieber Nachbar

Das Original aller Nagelpoliersteine

Stück M. 20.— Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122.

Briefmarken

Ankauf - Verkauf - Versteigerung. Abschätzung v. Sammlungen u. selt. Einzelmarken Auswahlsend. ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in d. illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenumm. geg. Portoersatz.

M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8. Friedrichstr. 185 Fernspr. Zentr. 7039

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE
Syntin Seife
GEORGE HEYER & Co HAMBURG

. . . und wer gern recht herzhaft lachen will, wer auch nicht zu prüde ist, sich diese Urmenschen in ihrer mangelhaften Bekleidung im Bilde anzusehen, der greife zu den „alten Germanen"; sie werden ihm einige wirklich lustige Stunden schaffen, und sein Blick wird schmunzelnd über die Männlein und Weiblein, über die Gruppen und Situationen gleiten. Und wer dann zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der merkt, mit wie famoser Satire Schaeffer die vielen Schwächen der modernen Zeit geißelt, indem er jene urwüchsigen, mit gesunder Sinnlichkeit handelnden Bewohner der altgermanischen Wälder zu Trägern moderner Sitten und Gebräuche macht, immer aber den Leser zum Lachen reizend . . .
(„Das Haus")

Zwei lustige Bücher mit vielen von A. Krüger gezeichneten lustigen Bildern:

Die alten Germanen — Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit. Von H. Schaeffer 5. Auflage. Preis gebunden 25.— M.

Auf der Walze — Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von H. Schaeffer. 3. Auflage. Preis gebunden 25.— M.

zuzüglich Verpackungsgebühr (Kreuzband M. 0.50) und Porto

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Abtei-Likör
St. Emmeram
der Weinbrennerei Macholl
München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0522

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Krüppelheim Deutschland

Wozu das Jammern und Geheule?
War es nicht immer so der Fall,
Daß, was dem einen seine Eule
Dem andern seine Nachtigall?

Ging auch von dem, was einst uns zierte,
So ziemlich alles aus dem Leim,
Dafür fand der Organisierte
Ein schönes Futterkrippelheim.

— he.

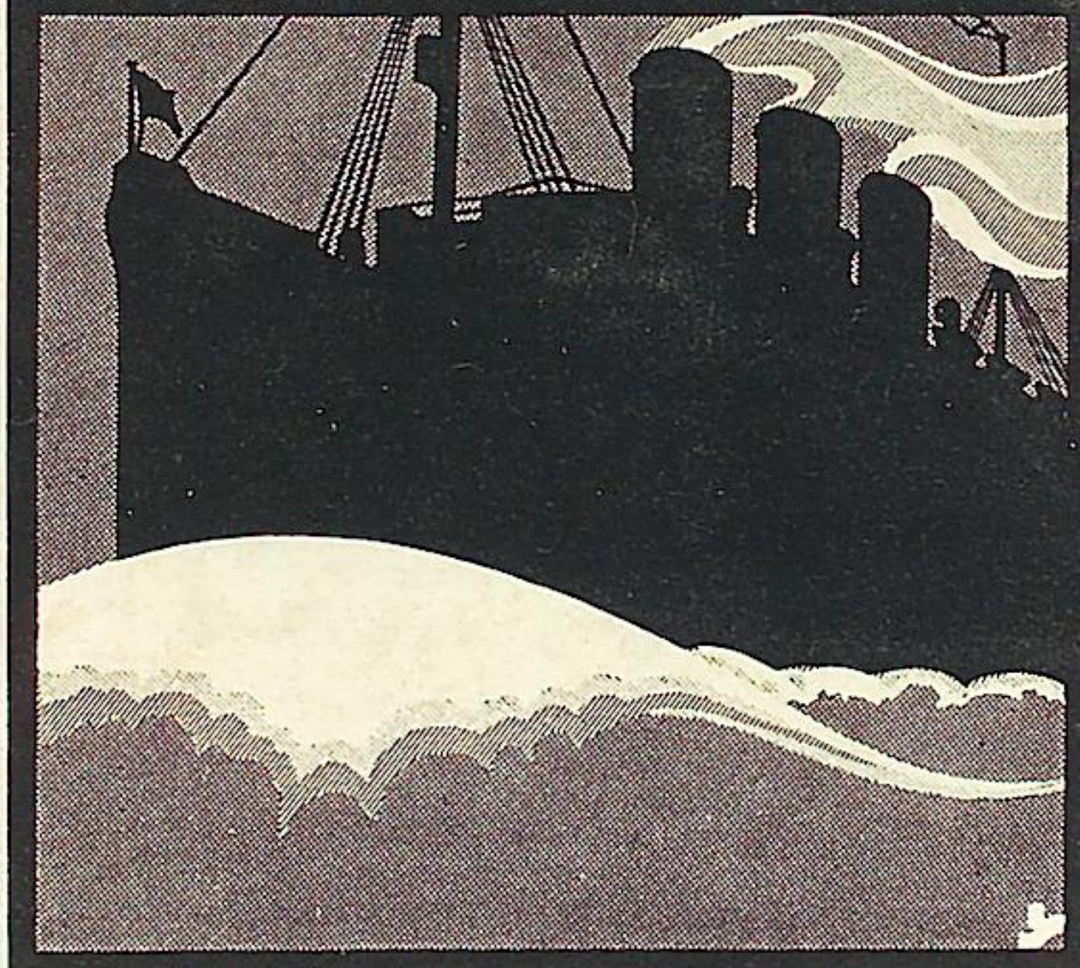
Wiederaufbau

Frankreich beharrt auf der Zerstörung deutscher Bahnen. Nur die schiefe Bahn, auf der sich unsere Politik — und die abschüssige, auf der sich unser Wirtschaftsleben bewegt, sind vor seiner Zerstörungswut sicher. l.

Das Kommandieren

auf dem Kasernenhofe ist so ziemlich abgeschafft worden. Nur der Justiz wird scharf kommandiert: Augen rechts!

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTS-DAMPFER
RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG - NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK - HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH, BOULOGNE S/M
HAMBURG-AMERIKA LINIE



UNITED AMERICAN LINES, INC
AUSKÜNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz)
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Mosczinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren In- und ausländ. Plätzen.

Bad Liebenstein (S.-M.) bei Eisenach.
Perle des Thüringer Waldes
Stahlbad – Luftkurort – Herzbad
Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands.
Bade-, Trink-, Terrain-Kuren.
Hotel Kaiserhof, Haus allerersten Ranges.
Hotel Herzog Bernhard } vornehme
Hotel Königin Olga } Familienhotels.
Café Feodora mit Klub- und Spielzimmern.
Pensionshäuser.
Prospekte und Auskunft durch die Badedirektion.

„Eta-Formenprickler" Eine neue medizinische Erfindung!

Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt u. festigt d. neu angeregte Blutzirkulation intensiv d. Brustgewebszellen. Die unentwickelte od. welk gewordene Brust wird üppig und drall. **Der Erfolg ist ärztl. bestätigt.** So schreibt u. a. der **Kosmet. Dr. med. Klatt:** „Senden Sie noch 2 „Eta-Formenprickler". Habe mit d. Anwend. dies. Apparates wirkl. sehr schöne Erfolge erzielt." Preis kompl. M. 46.— m. Garantieschein. Laboratorium „Eta", Berlin W 280, Potsdamer Str. 32.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell schmerzlos
Kukirol
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich.
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!

Adolf Ey:

Gedichte eines Großvaters
3. Auflage. gebd. M. 25.—

Vor Toresschluß
Gedichte. gebd. M. 25.—

Von kleinen und großen Menschen
Gedichte. gebd. M. 36.—

Aus allerlei Schubladen
Gedichte. gebd. M. 36.—

zuzüglich Verpackungsgebühr
(Kreuzband M. 0.50, Postpaket M. 3.—) und Porto
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48.

3/262

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0523
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alte Reserve Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

Die blaue deutsche „Schupo"

(Die Ententekommission hat befohlen, daß die deutsche Schutzpolizei vom 1. Oktober dieses Jahres statt der feldgrünen Uniformen blaue erhalten soll.)

Sprach Nollet, trüb und ahnungsgrau:
„Fort mit der grünen Polizei!
Ich dekretiere, daß sie blau
In dem gesamten Deutschland sei."

Der Michel hört's, und da genau
Er den Gestrengen wohl verstand,
So kleidet er in — Preußischblau
Die „Schupo" ein im ganzen Land.

Doch da nun bei dem Preußischblau
Held Nollet böse tat verziehn
Das Maul, so nahm der Michel schnell
Hinfürder nur ultramarin.

Und da der gallische Gesell'
Auch jetzt nicht seines Lebens froh,
So färbte seine „Schupo" schnell
Das Michelchen mit Indigo.

Doch da Held Nollet mit Geschrei
Noch immer fast in Angst versoff,
Hüllt Michel seine Polizei
In himmelblauen Frühlingsstoff.

Und da nun selbst das Himmelsblau
Dem Nollet allzu preußisch schien,
So rief er, trüb und ahnungsgrau:
„Laßt eure „Schupo" schon in Grün!"

O Jammerkerle, die ihr seid,
Und euch in — Ruhmesträumen wiegt,
Die ihr vor einem Schutzmannskleid
In tollen Fieberängsten liegt!

m. br.

Lysol

RASIER-SEIFE

Die milde, gut schäumende, antiseptische Rasier-Seife in Tuben.

Schülke & Mayr A.-G.
Lysolfabrik, Hamburg 39.

Der Hausfrau Herz fühlt sich beengt,
Wenn ihre Wäsch' zum Trocknen hängt,
Und öfters seufzt sie: „Ach, mir graut,
Daß man mir meine Wäsche klaut!"

Die Sorge kennt Frau Schulze nimmer!
Sie sitzt vergnügt in ihrem Zimmer
Und trocknet schnell mit einem „Pön"
Die Wäsche blendend weiß und schön!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Pön".
Der patentierte „Sanax"-Vibrator ist der beste Hand-Massage-Apparat zur Körper- und Schönheitspflege.
Überall erhältlich. Fabrik „Sanitas", Berlin N 24.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz-Optische Werke
Wetzlar.

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Technikum Eutin
Maschinenbau und Baufach.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung im Studierendenkasino
Programm auf Wunsch

Apoth. Kanoldt's Tamar Indien
abführende Fruchtkonfitüren,
sicheres angenehmes Hilfsmittel gegen
Verstopfung
träger Stuhl u. deren Folgen
Durch alle Apotheken
Allein echt wenn ... GOTHA

In den Badeorten
halten die meisten Kioske und Zeitschriftenhändler auch vom
Kladderadatsch
die neueste Nummer vorrätig

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. u. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0524

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Braunschweig: H. R. — Burg (Spreewald): H. St. — Dillweißenstein: F. H. — Dresden: F. Tr. — Friedenau: P. B. — Jena: Prof. F. B. — Leipzig: C. H. M. — Rostock i. M.: H. Sch. — Völschow (Kr. Demmin): v. R. — Weinheim: W. P.

Barmen. C. F. Kl.-Sch.: In Nr. 298 der „Bergisch-Märkischen Zeitung" wird über die Konferenz im Haag berichtet; unter anderm lesen wir: „Die „Libre parole" ihrerseits befürchtet, daß die Schlacht zwischen den französischen und englischen Sachverständigen zu einer ekelhaften Mißgeburt führen werde." Das dürfte stimmen, besonders wenn Lloyd George und Poincaré die zärtlichen Eltern sind.

Berlin. M.: In Nr. 113 der „Berliner Morgenpost" befindet sich folgendes Gesuch: „Schulmädchen, größeres, für nachmittags zum Öffnen der Patienten sucht Zahnpraxis Schwarz, Oranienstr. 168." Wenn diese Zahnpraxis so schwach ist, daß sie nicht einmal selbst ihre Patienten zu öffnen imstande ist, mag sie der Deibel holen.

Berlin-Schöneberg. H. R.: Das „Dramburger Kreisblatt" liefert uns folgende Blütenlese: In Nr. 45 lesen wir folgende Kino-Ankündigung: „1. und 2. Osterfeiertag Unter Alaskas Urwald-Riesen. Ein packendes Farmerdrama aus dem Orient." Stimmt schon! „Orient" ist für Kientopppleute ein sehr dehnbarer Begriff; vielleicht stammt sogar aus diesem Alaska die „Lieblingsfrau des Maharadscha" her.

Aus Nr. 110: „Unserm lieben Zucht-Kollegen Herrn Otto Buttke nebst Gemahlin zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche und ein donnerndes Gut Zucht!!! Mensch sei helle, bleib Junggeselle, doch da Ihr nun habt „Ja" gesagt, geht's hoffentlich nicht so trocken ab. Kaninchenzuchtverein Dramburg und Umgegend." An dieser Art der Beglückwünschung haben wir einiges auszusetzen: nichts wirkt im Munde von Kaninchenzüchtern so blödsinnig und widerspruchsvoll wie die Mahnung, Junggeselle zu bleiben, denn dies läßt sich mit den Grundsätzen eines Kaninchenzuchtvereins, der ein „Gut Zucht!!!" auf seine Fahne geschrieben hat, schlechterdings nicht vereinbaren.

Chemnitz. O. P.: In Nr. 118 der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" lesen wir: „Z. Pflege m. schwerkrank. Frau u. Führung m. kl. Haushalt. suche ich mögl. sofort wirtschaftl. und gebild. Fräulein od. unabhängige Witwe, ev. spät. Heirat nicht ausgeschloss. Angeb. mit näh. Angaben u. Gehaltsansprüch. unt. K. 2044 an die Allg. Ztg.". Welch ein reizender Gemütsmensch! Die Verlobung könnte ja vielleicht schon jetzt stattfinden, mit der Heirat aber müßte er immerhin warten, bis der amtliche Totenschein für seine Frau ausgestellt ist.

Hannover. F. P.: Im „Reichenbacher Tageblatt und Anzeiger" vom 20. Juni 1922 befindet sich eine Beschreibung des neuen Riesendampfers „Columbus" des Norddeutschen Lloyd; darin heißt es: „Der Dampfer erhält Passagiereinrichtungen für 428 Reisende 1., 356 Reisende 2. und 1132 Reisende 3. Klasse, die sämtlich in Kamerun untergebracht werden." Wenn sich die Passagiere das nur gefallen lassen werden; es gibt ja doch auch manche darunter, die nicht gerade nach Kamerun reisen wollen, sondern eine etwas weniger heiße und urwaldmäßige Gegend bevorzugen.

Lauterbach (Rügen). G. H.: In Nr. 125 des „Rügenschen Kreis- und Anzeigeblatts" lesen wir: „Achtung! Die Verlobung mit Anna Witt, Poseritz, z. Zt. Mamsell in Grabow bei Zudar, erkläre ich für aufgehoben, da sie mir plötzlich abhanden gekommen ist. Der ehrliche Finder kann sie behalten. Wünsche meine Geschenke dringend zurück, weil ich sie preiswert versteigern muß. Für den Erlös will ich mein Fahrrad reparieren lassen, welches auf dem Wege von Datzow bis Grabow total in Bruch gegangen ist. Willy Krassow, Datzow." Aber Willy, diese Art der Verlobungsaufhebung hat für Annchen etwas direkt Beleidigendes! Beherzige den Spruch: „Fortiter in re, suaviter in modo."

Münster i. W. Z.: In Nr. 148 der „Münsterischen Zeitung" befindet sich folgende Meldung: „Das „Berliner Tageblatt" hat eine Privatsammlung für die Belohnung der Mörder Rathenaus eröffnet, weil die vom Berliner Polizeipräsidium ausgesetzte Belohnung von 1 Million Mark zu niedrig sei. Das „Berliner Tageblatt" selbst zeichnete 50 000 Mark." Wir können nicht umhin zu erklären, daß wir diese Nachricht der „Münsterischen Zeitung" für ganz unwahrscheinlich halten.

Ruhden (Kreis Lötzen). H. R.: In Nr. 110 der „Lötzener Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Für alt zu kaufen gesucht Tischrolle und Kaninchen als Braten v. Schmidtfeldt, Sulimmer Weg." Die Tischrolle soll jedenfalls auf masurische Art als „falscher Hase" zugerichtet werden.

Tübingen. H.: In Nr. 128 der „Tübinger Chronik und Steinlachbote" veröffentlicht das Laboratorium Näßl, Grafrath einige Dankschreiben für seine Urinuntersuchungen zur Erkennung von Krankheiten; zum Schlusse heißt es: „Herr J. P., Großenficht bei Freysing schreibt nach 8wöchiger Kur: „Kann zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich mit meinem Magenleiden, das ich seit 1913 hatte, nun sehr zufrieden bin." Na, Gott sei Dank! Aber ohne sein Magenleiden wäre Herr J. P. vielleicht noch viel zufriedener.

Waldenburg, Schlesien. L.: In Nr. 104 des Waldenburger „Neuen Tageblattes" lesen wir: „Wüstewaltersdorf, 2. Mai. In einem Anfalle von Schwermut versuchte am Dienstag die etwa 50 Jahre alte Fabrikarbeiterin Pauline Hennig im benachbarten Zedlitzheide durch Erhängen in dem dortselbst befindlichen Fabrikteich ihrem Leben ein Ende zu machen. Durch hinzugekommene Personen wurde dieselbe jedoch rechtzeitig mittels Umwerfen eines Strickes dem nassen Element entrissen. Die Genannte hat früher schon einmal in einem Schwermutsanfall den gleichen Versuch gemacht." Der Berichterstatter sollte seiner Kientopp-Phantasie nicht allzu sehr die Zügel schießen lassen; nur in bewährten Sensationsfilmen kommen derartig kombinierte Selbstmordverfahren vor.

Windhuk (Südwestafrika). E. H.: In Nr. 60 der „Allgemeinen Zeitung" (Windhuk) wird unter Kunst und Wissenschaft von der Entdeckung eines Rembrandt berichtet; unter anderm lesen wir: „Obgleich dieser Greis kein Turban trägt, sondern eine schwarze Kappe und auch einen ziemlich kräftigen hat, so wird doch die Behauptung Kronigs unterstützt durch eine Radierung des Joris de Vliet, eines Freundes und Zeitgenossen Rembrandts." Wir wären auf die Bekanntschaft mit dem Bilde dieses rüstigen Greises sehr gespannt.

Zeitz. M. R.: In Nr. 156 der „Zeitzer Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Zeitzer Expreß-Fuhrhalterei, Tel. 1309, Brühl 35, fährt alle Kutschfuhren, Last-, Räum- u. Transportfuhren zu enormen Preisen aus. Lohndroschke Nr. 1 zu jederzeit zur Verfügung. Bestellungen werden sofort angenommen. Zeitzer Expreß-Fuhrhalterei." Wir raten der „Zeitzer Expreß-Fuhrhalterei", sich unbedingt nach einem neuen Reklamechef umzusehen, denn bei dieser Art der Ankündigung wird kein Teufel bei ihr Transportfuhren bestellen.

Zwingenberg (Baden). B.: In Nr. 83 der „Eberbacher Zeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Einen jung. Hund unzuchtshalber abzugeb. Wo, sagt die Exped. d. Bl." Es handelt sich hier wohl um die bekannte Spielart des „Schweinehundes" oder „Saupinschers", die für eine anständige wohlgesittete Zucht nicht in Frage kommen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. Juli 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Asbach Uralt
Weinbrand

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 20.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

31263

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

526

Metternichs Nachfolger

(„Die Befürchtung ist ganz unbegründet, daß die Ausnahmeverordnung gegen links gerichtete Kreise angewandt werden könnte." Der Reichsjustizminister im Reichstag.)

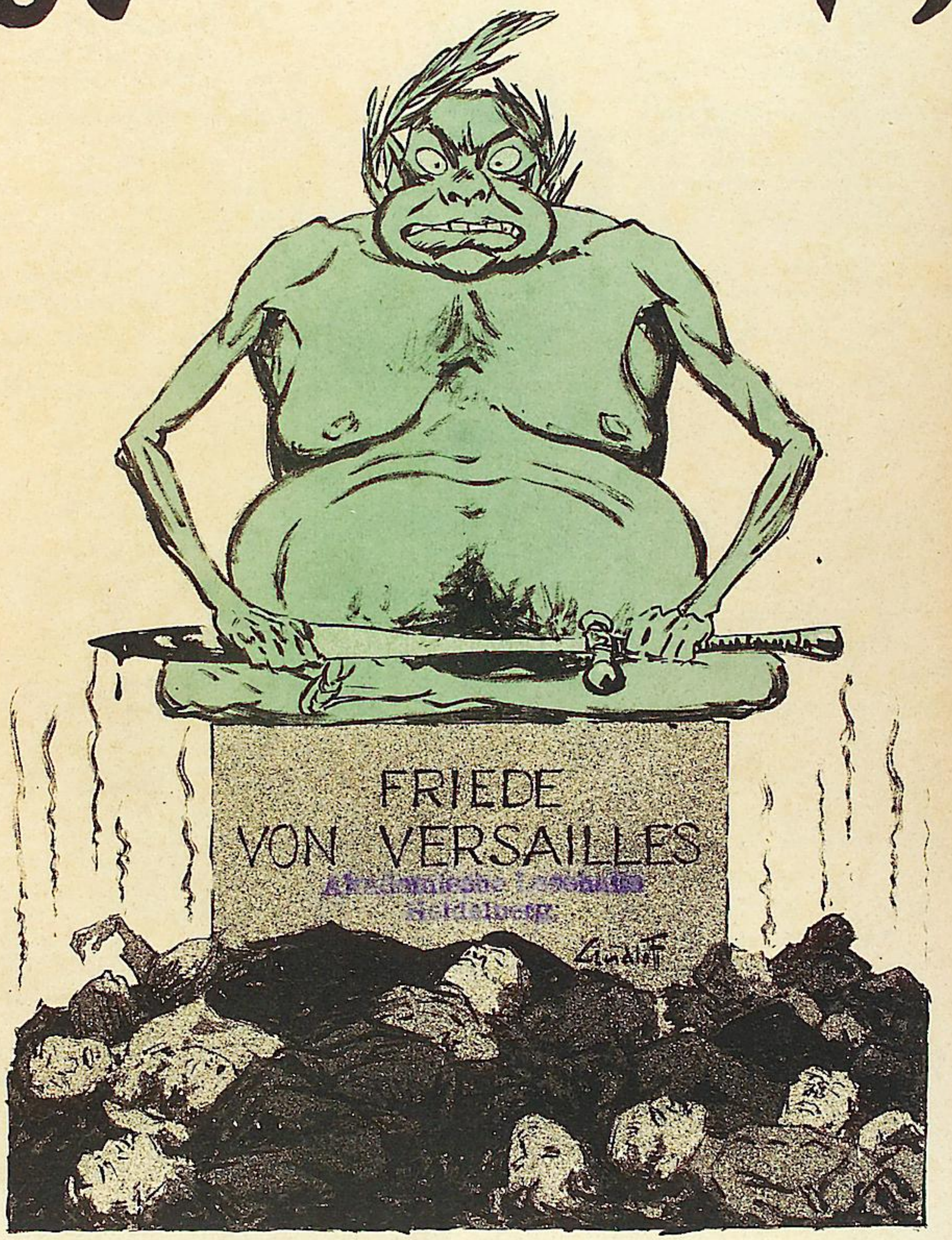
Der selige Metternich: „Gesinnung ganz ausgezeichnet, nur die Richtung paßt mir nicht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

527

Nr. 30 / 75. Jahrg. Preis 6.— Mark

Kladderadatsch



Politische Morde

Zu den Füßen des Moloch häufen sich Menschenopfer unerhört.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 30. Juli 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt M. 72,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 100,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 30./7. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 31. Juli

Sie kommt, sie kommt, denn schon aufs neue kündet
Man laut sie an —
Sie kommt, sie kommt, wenn sie nicht wieder [schwindet —
Fragt nur nicht, wann!

Dienstag, den 1. August

Sie kommt, sie kommt, es wird mir immer klarer,
— Ja, es ist wahr,
Die Zweifelsgründe werden immer rarer —
Im Januar!

Mittwoch, den 2. August

Sie kommt, sie kommt; so will auch ich mich rüsten,
Zu sein bereit;
Und wenn wir sie auch erst erwarten müßten
Zur Frühlingszeit.

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. August

Sie kommt, sie kommt, kann man auch sonst nicht [wissen,
Was kommen muß.
Und müßten wir am Ende sie noch missen
Bis Julius.

Freitag, den 4. August

Sie kommt, sie kommt, und piepe ist das andere,
Was kommt, was war,
Und ob auch wieder mal von dannen wandre
Das nächste Jahr.

Sonnabend, den 5. August

Sie kommt, sie kommt, sie kommt ununterbrochen
Vieltausendmal —
Heil dir und Sieg, die ewig wird versprochen,
O Präsidentenwahl!

Kladderadatsch.

Gute Reise!

Tiefe Stille ruht im Kreise,
Und die Säle gähnen leer;
Endlich auf die Sommerreise
Ging der Reichstagsmannen Heer.
Auf dem Land, im Waldesschatten,
Unschuldsvoll und tugendhaft,
Auf der Berge grünen Matten
Sammeln sie sich neue Kraft.

Neue Kraft und neuen Willen,
Daß die Seele aufwärts fleucht;
Mancher fühlt sich von Bazillen
Angegriffen und verseucht.
Andrerseits hat auch von Keilen
Und von Schimpfen man genug;
Jeder will von hinnen eilen,
Der da weise, der da klug.

Fahrt denn wohl, ihr kühnen Recken!
Ruht von Müh' und Politik!
Nicht mehr liegt in Angst und Schrecken
Die geliebte Republik.
Keine Luft von keiner Seite
Weht die leichtverletzte an,
Und die schwarzrotgoldene Pleite
Fürchtet kein verständiger Mann.

Jede Meinung ist gekettet,
Keiner bringt den Staat in Not,
Und der Holde ist gerettet,
Der auch keineswegs bedroht.
Gnade senkt sich segnend nieder,
Und zu altem Spiel und Spaß
Kehrt die Knüppelgarde wieder,
Die in Nummer Sicher saß.

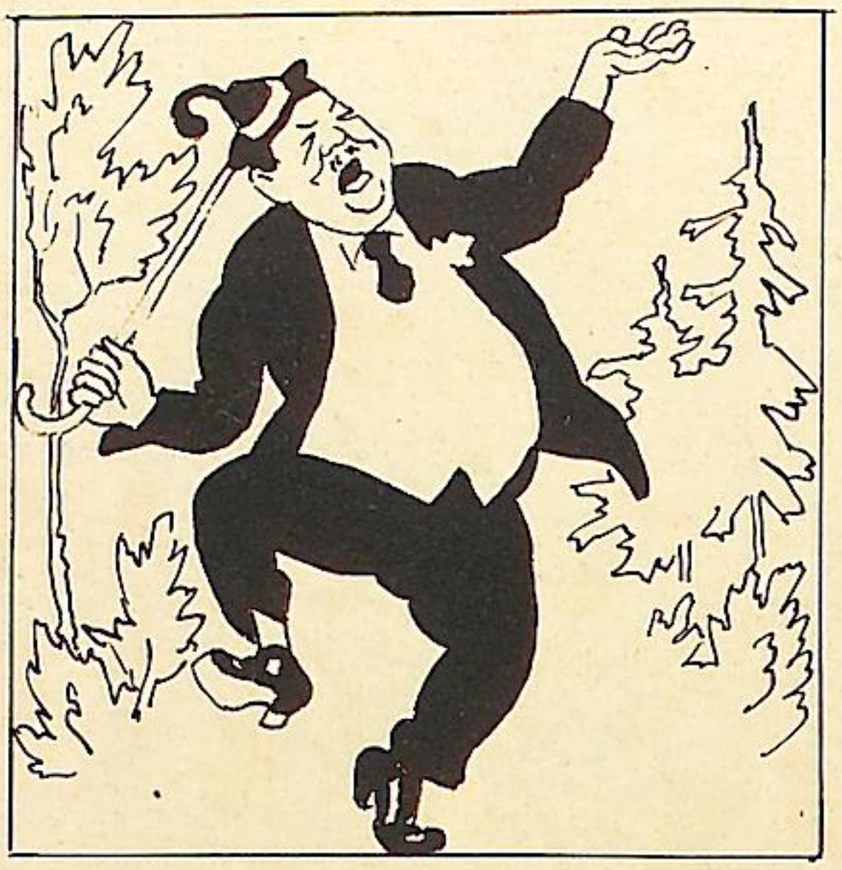
O wie schlägt in seligem Hoffen
Maxe Hölz das reine Herz:
Bald steht ihm die Türe offen,
Und er wandert heimatwärts.
Heißa! Bald in Süd und Norden
Öffnet ihm sich freie Bahn,
Lustig sengen, rauben, morden
Darf er, wie er's einst getan.

Zieht denn hin, um aufzupumpen
Wieder Herz- und Lungenkraft,
Die von manchem „Schuft" und „Lumpen"
Angegriffen und erschlafft.
Ruht euch aus in Luft und Sonne,
Nicht von Sorgenlast beschwert —
Eines nur trübt mir die Wonne,
Nämlich, daß ihr wiederkehrt!

Kladderadatsch.
P. W.

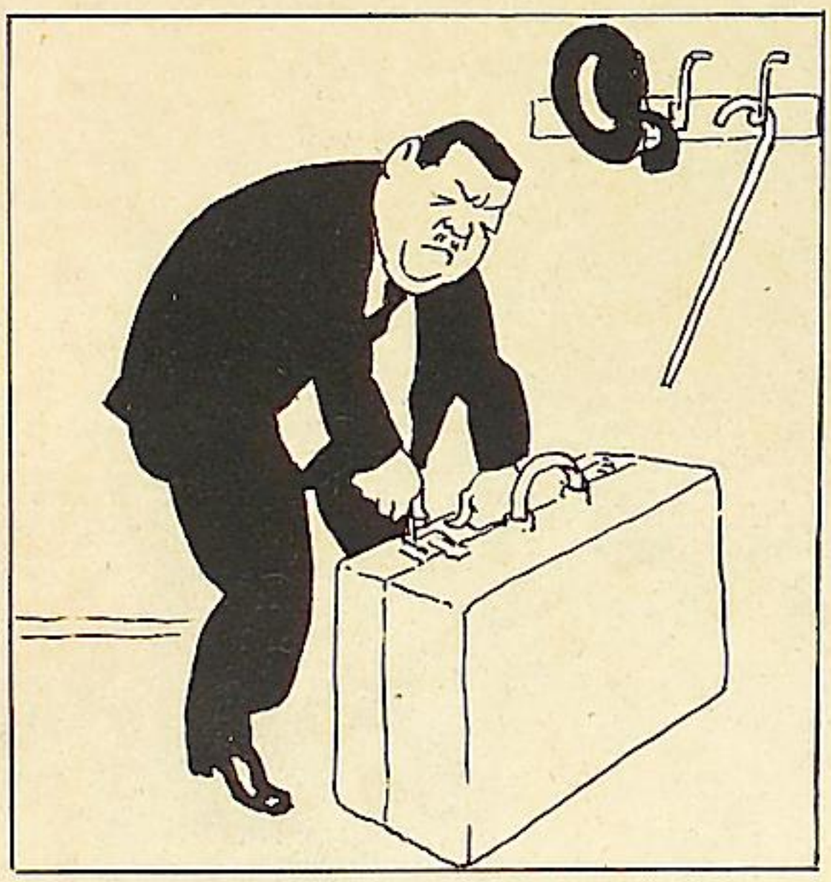
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die gestörte Idylle in Freudenstadt

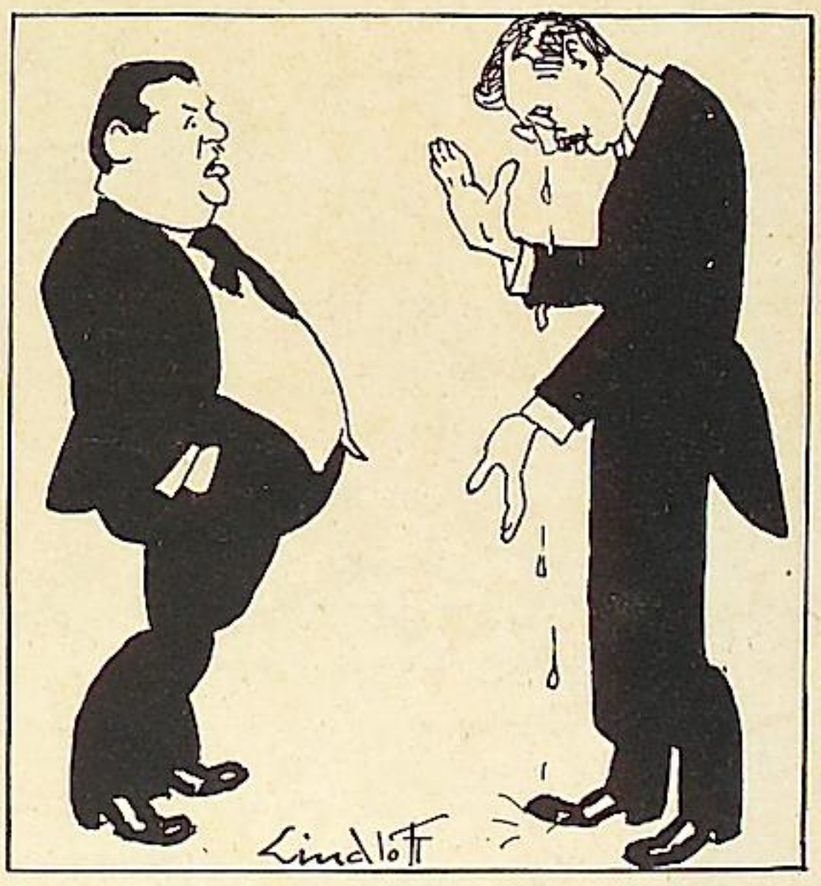


Fröhlich schlägt in Freudenstadt
Ebert vor Vergnügen Rad;
Jubelnd jauchzt er laut ins Grün:
„Heißa! Ferne von Berlin!"

Als er durch die Fluren schwirrt,
Kommt ein Brief vom Kanzler Wirth:
„Hier wird's doll, Herr Präsident!
Eilen Sie, die Stunde brennt!"



Drauf brummt Ebert: „Ei verflucht!"
Während er die Koffer sucht.
„Wenn man hier so'n bißken döst,
Gleich wird — Reichstag aufgelöst?"



Und, von Angst beflügelt, schwirrt
Er expreß zum Doktor Wirth:
„Dunnerwetter Paraplui,
Menschenskind, was rufen Sie?"

Jener heult — die Träne rennt:
„O verzeih'n, Herr Präsident —
Ach, ich bin vor Sorgen platt:
Hier ist keine — Freudenstadt!"

3|265

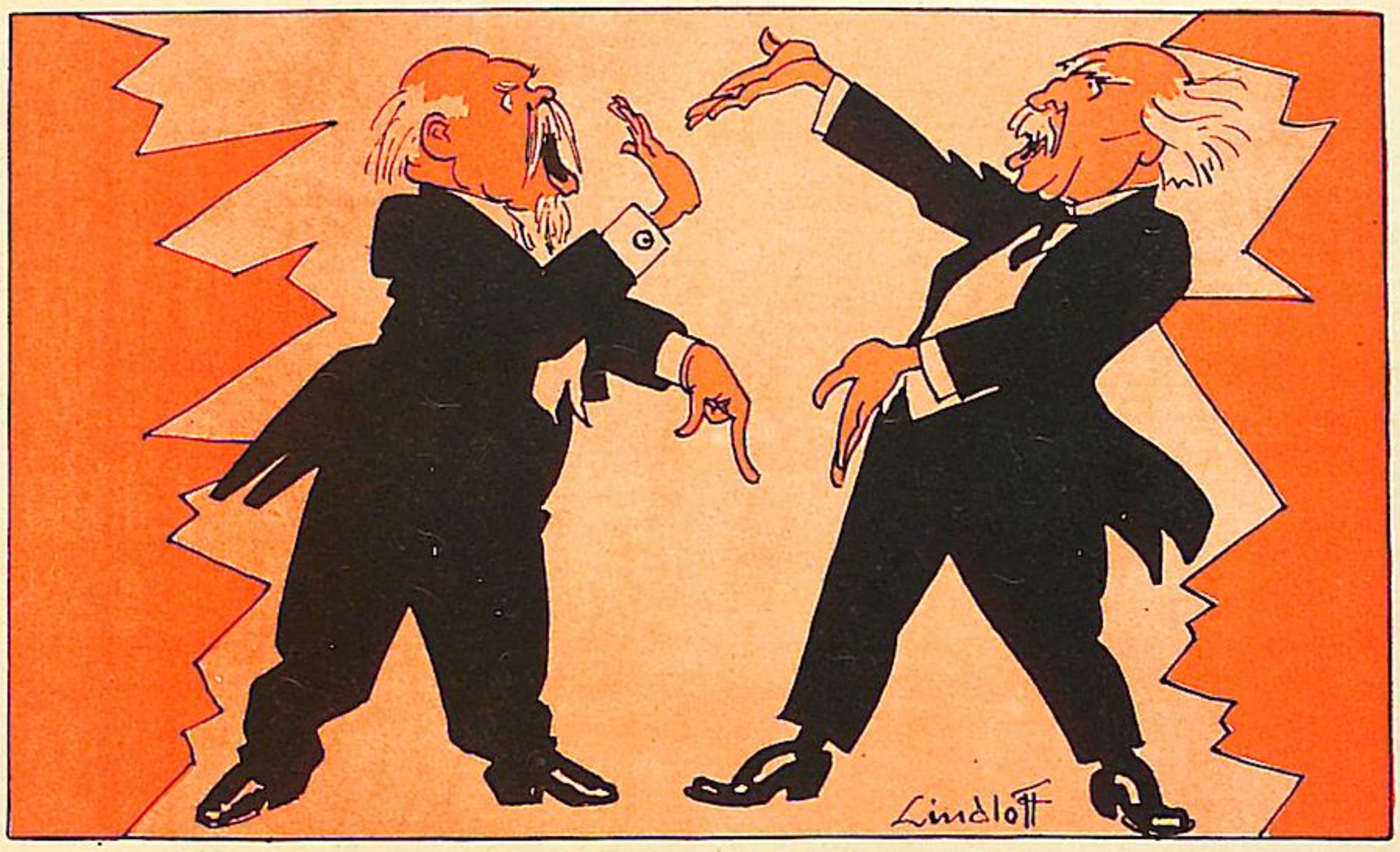
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0529
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bilder aus dem neudeutschen Familienleben

Vater Pieske, der waschechte Republikaner, richtet den Gimpel Hans hin, weil dieses ruchlose Geschöpf nicht aufhört, das monarchistische Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" zu singen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0530
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das ewige Vexier-Theater Lloyd George — Poincaré



Hinter all' den tragischen Posen versteckt —

Ein hundsgemeines Schacherobjekt.

Entmannung

Als einst Achtzehnhundertsieben
Preußen tief zusammenbrach,
Welch ein Hassen, welch ein Lieben,
Ward im ganzen Lande wach!
Schweigend gingen hunderttausend
An das Säen, still und zäh,
Bis im Blücherfrühling brausend
Frucht emporbrach, stark und jäh.

Männer wuchsen, Schwerter schossen,
Aus des Landes kargem Grund,
Und, die Lippen herb geschlossen,
Seelen warb der Tugendbund.
Hinter dicht verschlossnen Toren
Wirkten Lieb und Haß vereint —
Spukhaft aus dem Nichts geboren
Brach Vergeltung über'n Feind.

Dahingegen — Leute! Leute! —
Jetzo weht ein andrer Geist,
Der das deutsche Volk von heute
Schicksalhaft zusammenreißt:
Holzend, schnaubend, brüllend, rüffelnd
Tobt der Bruderselbstmord heiß,
Und in alle Winkel schnüffelnd
Kriecht verräterisches Geschmeiß!

Wo nur eine Strandkanone,
Unbrauchbar und altersschwach,
Wo nur eine blaue Bohne
Sich verbirgt im Scheunendach,
Wo ein Browning nur, ein schmaler,
Flüchtet vorm Entwaffnungstanz,
Stürzt ein „Internationaler"
Petzend zur „Kontrollinstanz".

Und wo nur ein Wort entschleier',
Das man an der Zukunft baut,
Kreischen tausend Angstemeier
Es ins Ohr der Feinde laut!
Wo sich unter herben Wehen
Deutsches Mannestum ermannt,
Schleichen horchend auf den Zehen
„Deutsche" schon an Tür und Wand.

Und es freuen wie die Stinte
Deutsche Narren sich der List,
Daß die letzte Kinderflinte
Bald dem Feind verraten ist,
Daß beglückt den letzten Helden-
Zorn Herr Wirth ersticken ließ
Und als „abgeliefert" melden
Kann den letzten Bratenspieß! kek.

3/266

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Wat sagste nu, Müller — det markenfreie Brot kost' jetzt 30 Mark!

Müller. Schultze, red' doch keen'n Quatsch: Dreißig Mark und markenfrei?!

Schultze. Mensch, halt's Maul! Wenn det Brot bloß so billig wär' wie deine Witze.

Müller. Aber denn ooch nich so schlecht wie deine.

Ein finsteres Rätsel

Wie heißt das Ding, das wen'ge schätzen?
Das Hohe Haus, wo unverzagt
Die kleinsten Geister schrei'n und hetzen?
Der Tag, in dem es niemals tagt?
Der Ort, wo unentwegt Menkenke
Getrieben wird, bis nichts mehr glückt?
Mit rasendem Parteigezänke
Macht er die ganze Welt verrückt.
Recht tief ins eigne Fleisch zu schneiden,
Ist seine Lust. Sonst liegt er brach.
Man sieht ihn immer gerne scheiden,
Doch kommt ein bess'rer selten nach.
(Auflösung folgt.)

Timon der Jüngere.

Allerlei Bilderſturm

Präsident Loebe hat vorgeschlagen, an Stelle des Kaiserstandbildes in der Wandelhalle des Reichstags einen Gedenkobelisken mit den Namen gefallener Reichstagsabgeordneter und ermordeter republikanischer Minister aufzustellen.

Den Künstlern der Zukunft eröffnen sich, durch die unaufhörliche Entfernung und Versetzung von Standbildern bei jedem Systemwechsel, die nahrhaftesten Aussichten. Ein ungeheurer Aufschwung der Granit- und Kunststein-Bearbeitungsindustrie auf Aktien ist gewiß. Loebes schöner und pietätvoller Gedanke hat nur den einen Fehler, daß sein Urheber nicht gleich gründlich genug ins Zeug geht. Noch immer stehen Schlüters Großer Kurfürst und Rauchs Alter Fritz auf hervorragenden öffentlichen Plätzen herum, allem pazifistischen Feinempfinden ein Ekel. Wie stimmungsreich wären sie durch Riesenurnen mit den Namen ermordeter Fürsten aller Nationen zu ersetzen! Noch immer belästigen die Denkmäler der ollen Erzreaktionäre Schiller und Goethe das proletarische Auge. Schlichte Ziegelpyramiden, zu Ehren Stürghks, Neurings und anderer unfreiwilliger Märtyrer der letzten Jahre, böten weit stärkere lyrisch-dramatische Anreize.

Ob an Stelle des Kyffhäuserdenkmals später ein Feldsteinhauf geschichtet werden soll, den der Name des Präsidenten Loebe schmückt, bleibt noch strittig. Loebe kann sich begraben lassen, ohne daß sein Name in Vergessenheit geraten wird.

Timon der Jüngere.

Das verschwundene Montenegro

(Am 13. Juli 1922 wurde Montenegro durch die von der Entente eingesetzte Grenzkommission von der Landkarte gestrichen.)

Der dreizehnte Juli, das war der Tag —
Die Zeit eilt heute allegro —
Da verschwand von der Karte mit einem Schlag
Das liebliche Montenegro.

So erfüllt die Tragik sich grausam hier
Am Tschernagorzenvolke,
Und über dem Schwarzen Bergrevier
Liegt eine schwarze Wolke.

Auch wir, wir möchten, wir sagen's frei,
Eine bittere Träne drob weinen —
Meminisse iuvabit — gedenkt man dabei
Des Einen, des herrlichen Einen!

So weit sich spannte das Himmelszelt —
Den „Fürsten der Hammeldiebe"
Nannt' ihn höchst ungerecht die Welt
Im bösen Zeitungsbetriebe.

Drum wollt' ich dir grollen, dann wär' ich
Gott soll mich davor behüten: [ein Tor;
Wie ehrlich und bieder kommst du mir vor
In der Zeit der — Ententebanditen! m. br

Sitzung in Genf

Der Völkerbundsrat hat sich versammelt. Feierlich eröffnet der Vorsitzende die Tagung.

Der Vorsitzende: Wie immer wartet eine reichhaltige und bedeutungsvolle Tagesordnung unserer Aufmerksamkeit. Als erster Punkt ist zu besprechen die Erhöhung der Gehälter unserer Sekretärinnen. Ich bitte Sie, diese schwerwiegende Angelegenheit —

Der Vertreter Schwedens: Ich schlage vor, zunächst die Anträge auf Ausgleich der Weltvaluten zu erledigen, die mir immerhin eiliger —

Der Vorsitzende: Pst! Pst! Diese Sache könnte zu bedenklichen Meinungsverschiedenheiten führen! Ich bitte die Herren, so heikle Punkte unter sich zu klären! — Gegen die Erhöhung der Bürogehälter erhebt sich kein Widerspruch. Ich stelle das mit Befriedigung fest. Die erfolgreiche, versöhnende und alle Völker gleichmäßig befruchtende Tätigkeit des Völkerbundes ist dadurch abermals aufs schönste sichtbar geworden! Wir kommen nunmehr —

Der Vertreter Chinas: Die drängenden Fragen des nahen Orients erheischen unbedingt eine schleunige Klärung. Ich beantrage —

Der Vorsitzende: Aber mein Gott! Welche Unvernunft! Welch Mangel an politischem Feingefühl! Wie leicht könnte die Erörterung dieser verwickelten Dinge zu Verstimmungen führen! Sollte wirklich ein Bedürfnis bestehen, sie zu erörtern, so bitte ich die betreffenden Herren, das unter sich abzumachen. Wir haben hier Wichtigeres zu tun! Punkt 2 der Tagesordnung — ich bitte um gespannteste Aufmerksamkeit — lautet: Errichtung eines besonderen Abortes für die Mitglieder der kleinen Entente im Völkerbundhause. Es haben sich Schwierigkeiten ergeben insofern, als Serbien —

Der Vertreter Hollands: Noch immer unerledigt sind die Anträge auf Zulassung Deutschlands —

Der Vertreter Frankreichs schleudert Gegenstände. Tumult. Der Belgier feuert Schreckschüsse ab. Der Tschechoslowake wird ohnmächtig hinausgetragen. Der Vorsitzende klingelt 3 Klingeln zuschanden.

Der Vorsitzende: Ich rufe den Vertreter Hollands zur Ordnung! Er hat in unerhörter Weise die gedeihliche Arbeit des Völkerbundes gestört. Meine Herren! Zurück zum Abort! Zurück zur Tagesordnung!

Der argentinische Vertreter: Es geht meines Erachtens nicht an, die Erledigung der Angelegenheit der Kolonialmandate weiter zu verschieben.

(Allgemeines Schweigen.)

Der Vorsitzende (mit Würde): Ich mache den Vertreter Argentiniens ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Ansehen und die Bedeutung des Völkerbundes es ihm verbietet, sich mit diesen unerquicklichen Einzelheiten zu beschäftigen. Ein Gremium von unserm Gewicht verzettelt seine für die Welt so schicksalsschwere Arbeitskraft nicht. Unsere Zeit ist kostbar! Ich darf an die Fülle der Tagesordnung erinnern. Da ist — als dritter Punkt — Beschluß über den Entwurf einer einheitlichen Weltbriefmarke für Überseepost; als vierter Punkt: Feststellung der Speisenfolge für unser nächstes gemeinsames Essen. Es folgen: Der hochherzige Antrag Frankreichs, die chemische Industrie Deutschlands zu Gunsten aller übrigen Staaten zu expropriieren; das Bittgesuch unseres Türschließers um eine neue Livree; Schlichtung des unheilvollen Konfliktes zwischen Polen und der Tschechoslowakei wegen eines Rettungskahnes auf dem — auf dem — hm — ich habe den Namen des Flusses nicht gegenwärtig, und schließlich der übliche Beschluß über Ablehnung bzw. Nichtbeantwortung sämtlicher deutschen Noten —

Der japanische Vertreter: War nicht — ich glaube mich zu erinnern — auch noch einiges Material zur Frage der Abrüstung —

Vorsitzender: Ich schließe die Sitzung! Der Völkerbund ist nicht dazu da, sich dauernd mit Dingen zu beschäftigen, die ihn nicht das mindeste angehen! Durch das Aufwerfen so hetzerischer Fragen treibt man — ich glaube das im Namen der überwältigenden Mehrzahl aller hier Anwesenden aussprechen zu können — Raubbau an der heiligen Versöhnung der Völker, der wir hier mit Ernst und schwerer Verantwortung obliegen! kek.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Fraktionssitzung

Der Obmann: Sie haben sich, meine Herren, in pietätvoller, treuer Erinnerung an unseren, nun schon so lange dahingeschiedenen großen und geliebten Führer erhoben. Ich danke Ihnen! Möge sein Geist immer bei uns weilen und unsere Versammlungen leiten! (Der eingeladene Geist erscheint.)

Erster Redner: Ich beantrage, daß jede Herabwürdigung oder Verächtlichmachung eines gewesenen Ministers mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder Geldbuße bis zu 500 000 Mark gesühnt wird.

Der Geist (sieht sich erschrocken um): Seit wann leide ich an Sinnestäuschungen? Oder bin ich statt ins sozialdemokratische Fraktionszimmer in ein Sykophantenheim geraten?

Zweiter Redner: Selbstverständlich muß jede Zeitung, die mißliebige Artikel dieser Art bringt, auf mindestens vier Wochen verboten werden.

Der Geist (fassungslos): Ja, was ist denn das? Hat mich dieser Esel von Zeitengel etwa statt ins Jahr 1922 ins Jahr 1842 versetzt?

Dritter Redner: Ins Zuchthaus, wer etwas gegen die Flagge sagt!

Der Geist (für sich): Wartet, ihr Reaktionäre! Morgen soll der „Vorwärts" diese mittelalterliche Verschwörung enthüllen!

Vierter Redner: In besonders schweren Fällen von Agitation gegen die bestehende Ordnung halte ich Expatriierung für erforderlich.

Der Geist: Expatriierung? Davor ist doch sogar der Blutmensch Bismarck zurückgeschreckt! Wenn solche Vorschläge in einem deutschen Hirn auftauchen können — wie tief muß da meine Partei schlafen!

Ein Redner zur Geschäftsordnung: Ich habe die deutliche Empfindung, daß sich ein parteifremdes Wesen im Saale befindet!

Fünfter Redner zur Sache: Besondere Ausnahmegerichte mit von uns ernannten Richtern haben über die Verbrecher zu urteilen. Das ist die Hauptsache, Genossen!

Der Geist (schlägt auf den Tisch): Genossen! Nun ist's aber genug! Das schöne Wort „Genossen" wagt dieser Finsterling in den Mund zu nehmen?! Tölcke, komm mit dem Knüppel!

Der Redner zur Geschäftsordnung: Mang uns mang ist einer mang, der nicht mang uns mang gehört.

Der Obmann: Ich ersuche Anwesende, die nicht auf dem Boden unserer demokratischen Forderungen von 1922 stehen, sofort den Saal zu räumen. (Unterbricht sich, zieht das Taschentuch.) Donnerwetter, wer hat mir denn da ins Gesicht gespien? (Der Geist verschwindet.)

Der Redner zur Geschäftsordnung: Ganz offenbar hat der versoffene Fraktionsdiener wieder mal einem uns feindlichen Geiste Einlaß gewährt.

Der Fraktionsdiener (weinerlich): Er hat sich doch durch die Mitgliedskarte ausgewiesen! Es ist der Geist eines gewissen Bebel gewesen.

Timon der Jüngere.

31 267

Aus der Rede eines „Freiheits"-Helden

„Meine Herren: An det Parteiprinzip festzuhalten, ist die Hauptsache for uns, wobei et janz ejal is, ob dabei Reich und Wirtschaft pleite jehn. Einheitsfront jejen den äußern und innern Feind is ja janz scheen, aber wie is se herzustellen, wenn die andern Parteien nich so denken wie unse Partei? Doch Fleichheit vor dem Jesetz ist nich übel, aber jejenwärtig nich möglich, weil det bei det neue Ausnahmejesetz nich möglich is. Möglich, det et noch mal möglich wird, aber jejenwärtig is et nich möglich!"

Der Nutznießer

Baß gefällt Wirths neue Lex,
Deutschlands lieblichstem Gewächs,
Sepp dem Oerter. Lustumschwommen
Jauchzt er laut: „So mußt' es kommen!"
Wer republikan'sche Führer
(Sei's ein jetz'ger oder früh'rer)
Des Ministerial-Verbandes,
So des Reiches wie des Landes,
Gegen jegliche Vernunft
Noch mal öffentlich beschumpft,
Schafft sich selber das Verhängnis,
Muß auf Jahre ins Gefängnis.

Hierzu jubelt mit Applaus
Sepp: „Nu bin ich fein heraus."
(Denn auch Freund Sepp Oerter, wißt'r,
Ist gewesener Minister!)

„Falls mich einer von euch Wichten
Meiner Braunschweiger Geschichten
Wegen noch mal anulkt — halt!
Fort mit ihm zum Staatsanwalt!
Was ich ausgefressen, gilt nicht.
Halt dein Maul, Bourgeois, und schilt nicht!
Wieviel auch in meinen Rachen
Rutschte, um mich satt zu machen,
Alle Futterkrippensachen —
Kerl, da gibt's nischt mehr zu lachen!
Bringt mich noch mal wer in Bängnis,
Bringe ich ihn ins Gefängnis!"

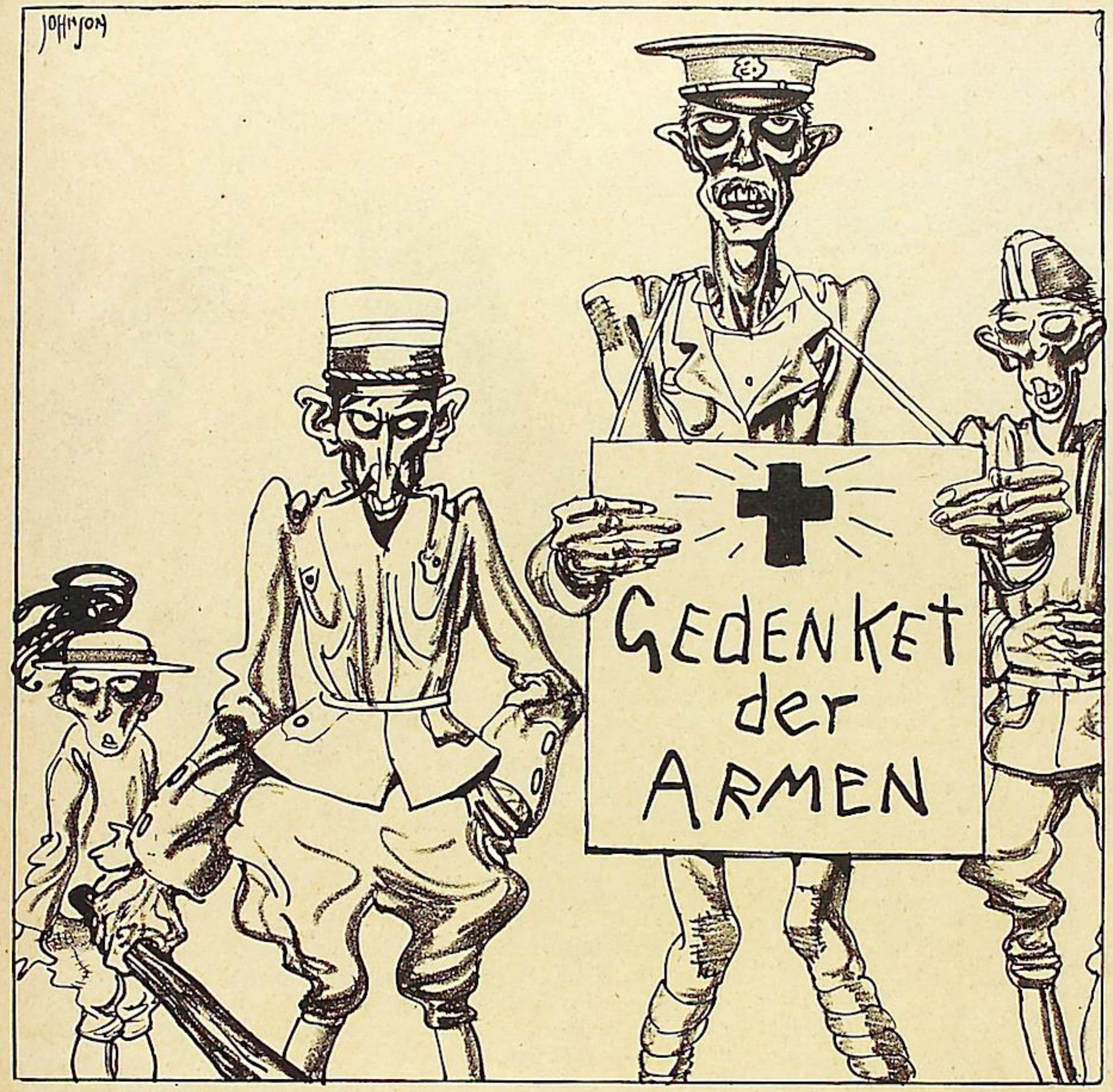
Wirth und Ebert, seid bedankt!
Deutschland ist ans Ziel gelangt,
Nun Sepp Oerter sakrosankt!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0533
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An unsere Leser!

(Für die an die Entente-Kommissionen in Deutschland zu zahlenden Gebührnisse sind von der Entente gewaltige Erhöhungen eingefordert worden. Ein General erhält jetzt monatlich 103800 M., ein gewöhnlicher Soldat 15300 M.



Wir hoffen im Sinne unserer Leser zu handeln, wenn wir hiermit für die Mitglieder der Entente-Kommissionen, diese Ärmsten der Armen, die mit ihren kümmerlichen Gebührnissen wohl kaum ihr Leben fristen können, eine öffentliche Sammlung veranstalten. Wir erbitten recht reichliche Gaben!

stud. cerev. August Biermörder an seine Kommilitonen vom Jus

(Da ein großer Mangel an Regierungsreferendaren besteht, hat die Regierung versprochen, allen Gerichtsreferendaren, die umsatteln wollen, das Examen nach Möglichkeit zu erleichtern und in weitgehendem Maße Dispense zu erteilen.)

Brüder auf, in Gottesnamen,
Schweineglück blüht nun fürwahr!
Also rin in das Examen
Zum Regierungsref'rendar!

Selbst wer schwach an Geistesgabe,
O, ihm winkt ein Freudenfest!
Auch der unbegabte Knabe
Macht's „cum laude", bis zum Rest.

Wissen — Unsinn! Keine Bohne
Braucht ihr, alle Qual verstummt;
Jeder Herr Kommilitone
Macht die Prüfung unbebrummt.

Selbst wer sämtliche Semester
Durchgekneipt mit vollem Hals;
Frau Kollega, unf're Schwester,
Zwingt die Prüfung ebenfalls.

Wem in seines Schädels Grunde
Jede Ahnung längst versiegt —
Aus Examinators Munde
Tönt es: „Prächtig! Es genügt!"

Und wenn auch kein Geistesregen
Spürte euer Tribunal,
Höflich tönt es euch entgegen:
„Ganz vorzüglich! Kolossal!"

Keine Falle, keine Schlinge
Droht euch, nur ein Beifallsbraus!
Brüder, für — Regierungsdinge
Reicht der Grips ja reichlich aus.

Rühmt Herrn Radbruch mit Kanonen,
Der den Status praesens schuf!
Also auf, Kommilitonen,
Folgt dem ehrenvollen Ruf!

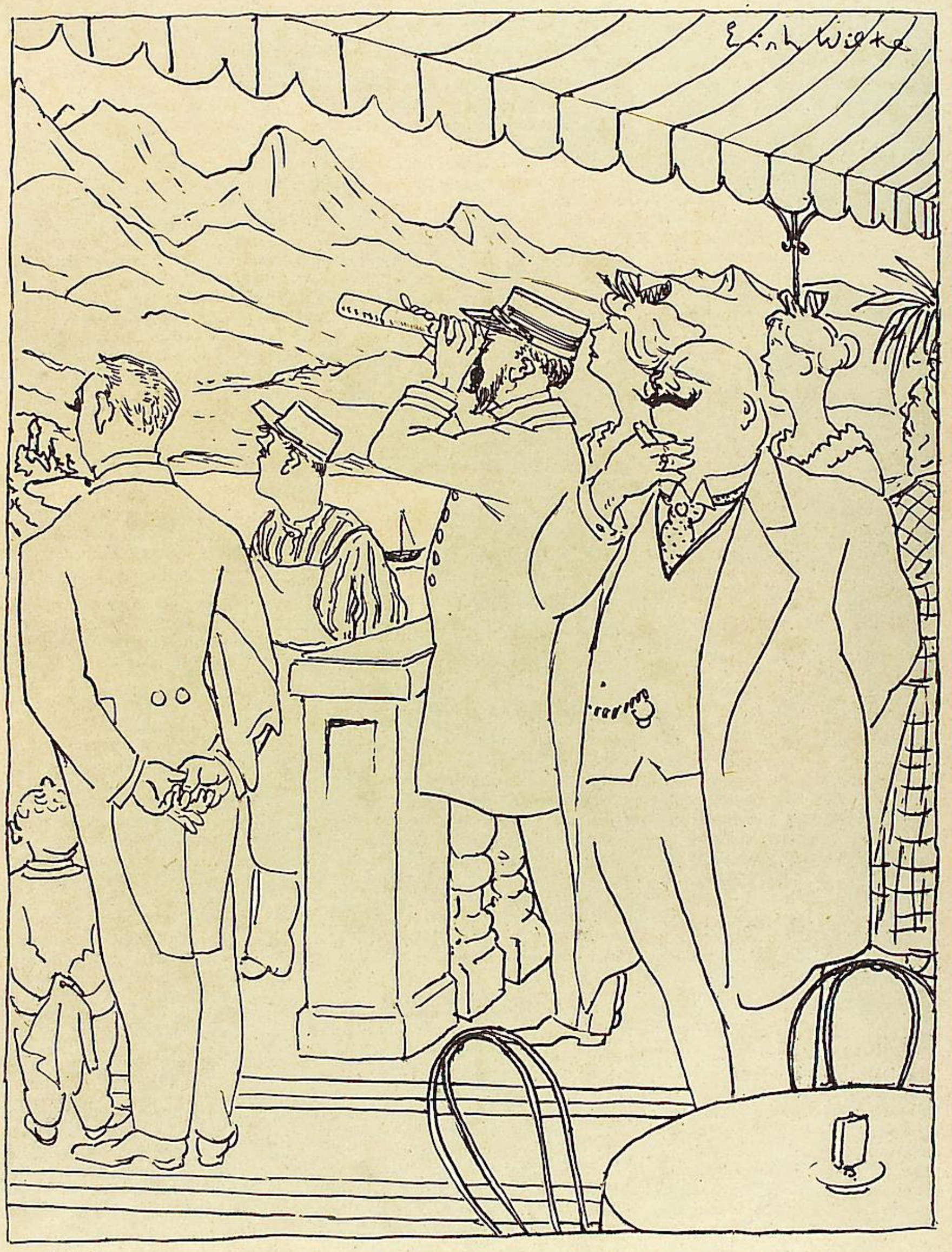
Schöne Zeit, du machst mich selig,
Und ich bleib' nicht mehr Student,
Ach, mir ahnt's: bald kneip' ich fröhlich
Wohl als Oberpräsident.

m. br.

Von nächster Nummer an kostet die Einzelnummer des Kladderadatsch 8 M., das Abonnement für August und September je 32 M.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Oberbayrische Hotelflaute



„Nichts von einem Fremden zu sehen, Herr Direktor, bloß ein paar Adler sehe ich kreisen!"
„Wirklich Adler? Sind es nicht etwa Pleitegeier?"

31 268

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0535
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Regimentskommandeur der Reichswehr der Zukunft

(Szene: Privatzimmer eines Obersten; der Bursche meldet einen Bittsteller)

(Die Kommandeure der Reichswehrregimenter, die für die Herstellung des Films „Fridericus Rex" Mannschaften hergaben, sollen gemaßregelt werden.)

Oberst (zum Eintretenden): „Sie wünschen?"

Besucher: „Ich komme als Vertreter der Pipo"-Lichtbildgesellschaft. Herr Oberst, hätten Sie vielleicht die Güte, uns 100 Mann als Mitwirkende für die Herstellung des Films „Friedrich der Große in der Schlacht bei Leuthen" zu überlassen?"

Oberst (schnell): „Ausgeschlossen! Ganz ausgeschlossen! (kopfschüttelnd) Übrigens habe ich keine blasse Ahnung von dem Ereignis, das Sie da filmen wollen. Wer ist dieser Friedrich der Große und was hat es mit der Schlacht bei Leuthen auf sich? Wahrscheinlich doch auch so 'ne ägyptische Schose, wie jene, die in den Rauener Bergen gedeichselt wurde?"

Besucher: „Nein, Herr Oberst, es handelt sich um ein Ereignis aus der preußischen Geschichte — —"

Oberst (heftig unterbrechend): „Mensch, kommen Sie mir nicht mit der preußischen Geschichte! Davon kann gar keine Rede sein. Ich kann meine Leute nicht hergeben, um den fluchbeladenen Militarismus irgend eines reaktionären Tyrannen — wie nannten Sie ihn doch — —?"

Besucher: „Friedrich der Große, Herr Oberst."

Oberst (mit energischer Handbewegung abwehrend): „Schluß damit! Können Sie denn zum Donnerwetter nicht eine althebräische Schlacht aus der Bibel wählen, vielleicht den Sturm auf Jericho? Dazu gebe ich Ihnen drei ganze Kompagnien mit Tambours und Leutnants."

Besucher (erfreut): „O, das wäre auch nicht übel. Zu diesem „Sturm auf Jericho" aber dürfte doch unsere Kinokapelle einen dementsprechenden Marsch spielen, wie wir ihn für derartige Gelegenheiten besitzen?"

Oberst (argwöhnisch): „Bitte pfeifen Sie mir doch mal ungefähr die Melodie vor!" (Der Besucher pfeift, der Oberst läuft kirschrot im Gesicht an, als ob er einen Schlaganfall bekommen wolle, und brüllt wütend): „Hol' Sie der Teufel! Das ist ja der — Sedan-Marsch! Mensch, da würde ich ja ohne Pension sofort zum Henker gejagt werden! Nee, Sie können von mir nicht einen einzigen krummen Kerl kriegen."

Besucher (verzweifelt): „Verflucht! Da kann ja unsere ganze „Pipo"-Lichtbildgesellschaft m. b. H. einpacken."

Oberst (nach einigem Nachdenken): „Wissen Sie was, Bester? Lassen Sie den ganzen Kino-Apparat, das wird für mich stets ein Reinfall, wenn ich Mannschaften dazu hergebe. Ich leihe Ihnen meine Kerls nur für wirklich gute und zeitgemäße Lebende Bilder. Ich würde Ihnen z. B. das Thema vorschlagen: Treue, Liebe, Wahrheit und Ehrlichkeit schützen mit ihren Schwertern und Bannern die deutsche Republik. Für die „Ehrlichkeit" kriegen Sie den Flügelmann der ersten Kompagnie, 6 Fuß 5 Zoll hoch — —"

Besucher (vor Freude hell aufschreiend): „Wird gemacht, Herr Oberst! Sie kriegen von dem Reingewinn — das wird ein Bombengeschäft — 20 Prozent." m. br.

Die Vierhundert und ihr Urlaub

(In Darmstadt waren am Tage der Kundgebungen 400 Schutzleute beurlaubt.)

Unter allen neuen Mären
hat mich keine so gewundert,
Ach, wie kann ich mir erklären
diesen Urlaub der Vierhundert?

Sind vierhundert Schutzmannstanten
just an diesem Tag begraben,
Daß die teuren und scharmanten
Neffen mußten Urlaub haben?

Wurden sie beurlaubt alle
zu der eignen Hochzeitsfeier,
Und sie waren in dem Falle
frei nur, weil zugleich auch Freier?

Oder häuften zu den Bürden,
die schon so den Schutzmann drücken,
Sich noch neue Vaterwürden
auf vierhundert Schutzmannsrücken?

Oder sah auf müßigen Wegen
man der Straße wackre Hirten?
Statt des Bürgers Ruh zu pflegen,
legten sie sich gar aufs Flirten?

Nein, der Ordnung Männer hießen
die Vierhundert ohne Fragen,
Witwertränen galt's vergießen,
denn die starb in unsern Tagen. m. l.

Kleiner Briefkasten für Jedermann.

r. s. Student in M.: Wenn Sie jetzt mit Ihrem Freunde auf die Sommerreise gehen wollen, so können wir Ihnen allerdings nur dringend empfehlen, sich eine polizeiliche Bescheinigung dahin, daß Sie keiner von den Mördern Erzbergers sind, ausstellen zu lassen, zumal wenn Sie manche der Kennzeichen des Steckbriefs an sich wiederfinden — was übrigens für die meisten Bewohner Deutschlands und der angrenzenden Länder auch zutreffen dürfte. Fahrräder zu benutzen, ist nicht unbedenklich, von der Mitnahme von Hakenkreuzen — die bei keinem richtigen Mörder fehlen — ist aber unbedingt abzuraten. Vor allem meiden Sie die (übrigens an sich reizlose) Gegend von Packebusch, wo man jeden packt, der aus dem Busch kommt oder auch nur auf diesen klopft. Selbst daß Sie an mehreren Orten gleichzeitig ergriffen werden, ist keineswegs ausgeschlossen.

Ein Unkundiger: Die „Gagfah" (nicht zu verwechseln mit der „Agfa") ist eine Gemeinnützige Ansiedlungs-Genossenschaft für Arbeiter-Heime in Anhalt. Wird ihr eine Garten-Inspektions-Kommission beigegeben, so soll diese die Bezeichnung „Gikgagfah" erhalten, die Namen sind Schöpfungen des dortigen Sprachverschönerungsvereins.

Pankratius von der Panke: Nein, Reime wie „Feuereimer" und „Scheuereimer" können nur als sog. notleidende gelten. Fast noch schlimmer ist, wenn Sie in Ihrem Gedicht „Alte und neue Zeit" auf den „Kanzleisekretär" den „Parteisekretär" reimen; der letztere ist überdies seiner Natur nach meist ungereimt. Ganz wirkungsvoll dagegen sind in Ihrer „Ermahnung an meinen Sohn" die Worte, in denen Sie die heutige Jugend kennzeichnen:

„Da drängen sich die Vielzuvielen
In Kientopps, Kaffees, Bars und Dielen,
Und du dann immer mitten mang!
Mir ist um deine Sitten bang."

Auch der Schluß:

„Drum August, gehe in dich
Und bleibe nicht so windig!"

ist gelungen.

Karlchen Mießnick, Berlin: Hüten Sie sich, mit den „Jungens links unten auf der letzten Bank" in die angebotene „Arbeitsgemeinschaft" zu treten! Wissen Sie, was die darunter verstehen? Alles von Ihnen abschreiben und abluchsen und Sie zum Dank dafür bei den Herren Lehrern verpetzen, daß Sie schließlich alle Strafen absitzen müssen! (Davon, daß sie Ihnen nebenbei Ihre geschmierten Schrippen glatt wegfressen werden, noch garnicht zu reden). Bleiben Sie lieber allein, Karlchen!

Republikanischer Schulrat in Sachsen: Gewiß, Schiller ist sehr mit Vorsicht zu genießen, er hatte immer etwas Staatsgefährliches an sich. Wenn er z. B. jetzt, unter dem „Gesetze zum Schutze der Republik", so bedenkliche Sachen in seiner „Glocke" schriebe, wie:

„Wenn sich die Völker selbst befrein,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn",

dann wüßte man gleich, was die Glocke geschlagen hat, und würde ihn schnell genug beim Schillerkragen haben.

Sommerfrischling in Partenkirchen: Also wirklich mal ein Preissturz! Die Preise in Oberbayern waren selbst den Onkels aus Amerika zu „happig", und da riefen sie: „Ne quid nimis!" — (auf deutsch: „Nee, was zuviel is, is zuviel!") — und machten einfach kehrt. Goethe würde hierzu etwa sagen:

„Tritt dem Yankee smart entgegen,
Treib die Preise zum Rekord!
Doch soll er zu viel erlegen —
Na, dann bleibt er eben fort!"

Kassandra in Warnemünde: „Schon wieder ein Nationalfeiertag in Sicht", schreiben Sie, „der Tag der Verabschiedung der Weimarer Verfassung, im August. Der Zustand Deutschlands fängt nachgerade an „feiergefährlich" zu werden. Ich warne davor, mit dem Feiern zu spielen." — Ja, was wollen Sie? Nachdem die Zeit, wo wir noch von anderen gefeiert wurden, gründlich vorbei ist, müssen wir uns schon selber feiern. Wir haben's ja dazu, und im Kalender ist noch viel Platz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0536
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vergessene Verordnung

n. s. Wie man uns schreibt, sind zur Stärkung des Ansehens der Republik und zur Bekämpfung des monarchischen Gedankens folgende Verordnungen an maßgebender Stelle getroffen worden, welche demnächst veröffentlicht werden sollen.

1. Das Tragen schwarz-weißer Kleidungsstücke jeder Art ist verboten; dieselben sind innerhalb 14 Tagen einer noch näher zu bestimmenden Kommission auszuliefern, andernfalls findet ihre Beschlagnahme an Ort und Stelle statt, nebst einer Geldstrafe von 500 Mark.

2. Das Halten von schwarz-weißen Haustieren, Pferden (sog. Schecken), Rindern, Ziegen, Hunden und Katzen ist verboten. Dieselben sind innerhalb 4 Wochen entweder durch andersfarbige Exemplare zu ersetzen oder dauerhaft rot anzufärben; bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift tritt Beschlagnahme der betreffenden Tiere und eine Geldstrafe von 1000 Mark ein.

3. Schützen- und Kegelkönige haben aufgehört zu existieren.

4. An Stelle der monarchischen Bezeichnung „Zaunkönig" tritt die Benennung „Zaunrat"; die „Bienenkönigin" wird „Bienenpräsidentin" genannt und sind die betreffenden Lehrbücher dahin umzuändern.

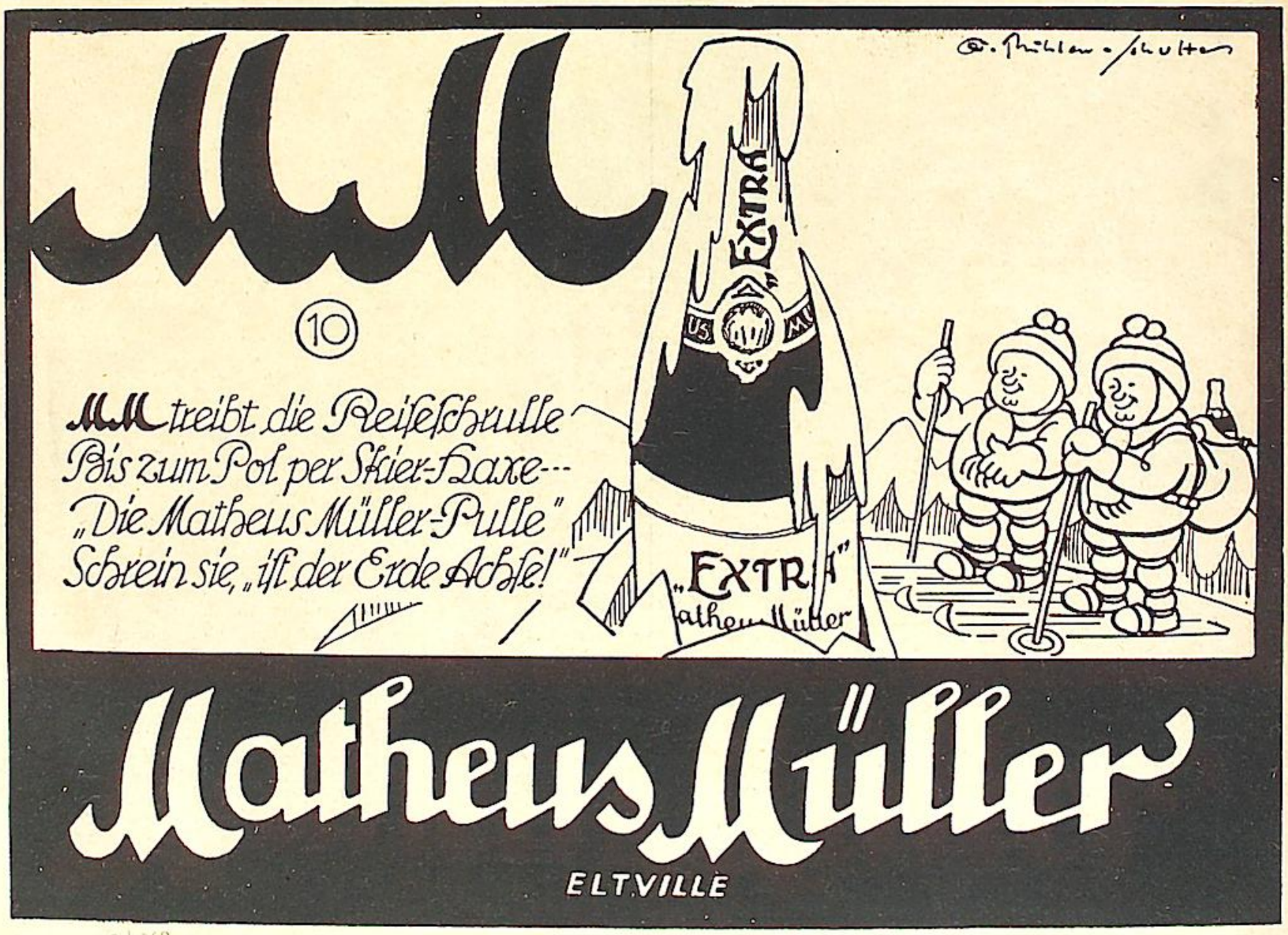
5. Die „Könige" im Kartenspiel sind als „Räte" zu bezeichnen; ihre Bilder sind durch Porträts von Bebel, Liebknecht, Lenin und Erzberger zu ersetzen; die „Damen" der Spiele sind „Genossinnen" zu nennen, die Buben bleiben unverändert bestehen.

Authentische Interpretation

l. s. Justizminister Dr. Radbruch hat die Amnestierung als einen Meilenstein auf dem Wege zur Gesundung des deutschen Volkes bezeichnet.

Das Bild ist etwas unklar. Aber zwischen einem Meilenstein auf dem Wege und einem Radbruch mögen immerhin gewisse Beziehungen bestehen.

Auslanddeutsche! Empfehlt den Kladderadatsch weiter an deutsche Landsleute oder gebt uns deren Adressen, damit wir ihnen Probenummern und Bezugseinladungen übersenden können.
Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.



3/269

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0537
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gemeinevertreter

Wer sagt nun noch, das unsre Roten
Nichts taugten im Gemeinderat,
Das sie als Wüt'riche und Knoten
Nur ärgerten den Magistrat!
Nein, wo es gilt 'ne tücht'ge Hatz,
Da sind sie sicher auf dem Platz.
So sorgsam, wie ein guter Türmer
Späht nach dem Feind in Berg und Tal,
Durchschnüffeln sie als Bilderstürmer
Tor, Dach und Mauer, Trepp' und Saal,
Um Fürstenbilder, Hoheitszeichen,
Kronen und Wappen zu beschleichen
Und als monarchische Embleme
Zu opfern ihrer heil'gen Feme.
Und sind erledigt diese Bilder,
Dann geht es an die Straßenschilder,
Um schleunigst anders zu benennen,
Was Rote nicht verknusen können.
Aus „Moltke", „Hindenburg" und „Roon"
Wird „Marx" und „Bebel" — hat ihm schon! —
Und — leider! — jetzt auch „Rathenau",
Den man als Roten stellt zur Schau
Mit „Liebknecht" und der blut'gen „Rosa"
— (Wie Robespierre mit Marquis Posa!) —
Und gar in Sachsen nennt man stracks
Die Straßen schon nach Hölzens Max,
So daß wohl bald auch zu gewärt'gen
Ein „Trotzkiplatz" und „Radekgärtchen". —
So sieht man alles Volk, das rot,
Beim Wiederaufbau, der uns not
In Stadt und Land, mit regem Eifer
Sich rings bemühn — als Wiedertäufer! r. s.

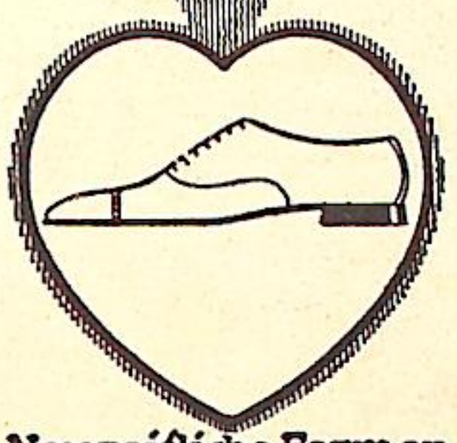
ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTS-DAMPFER
RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG - NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK - HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH, BOULOGNE S/M
HAMBURG-AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES, INC

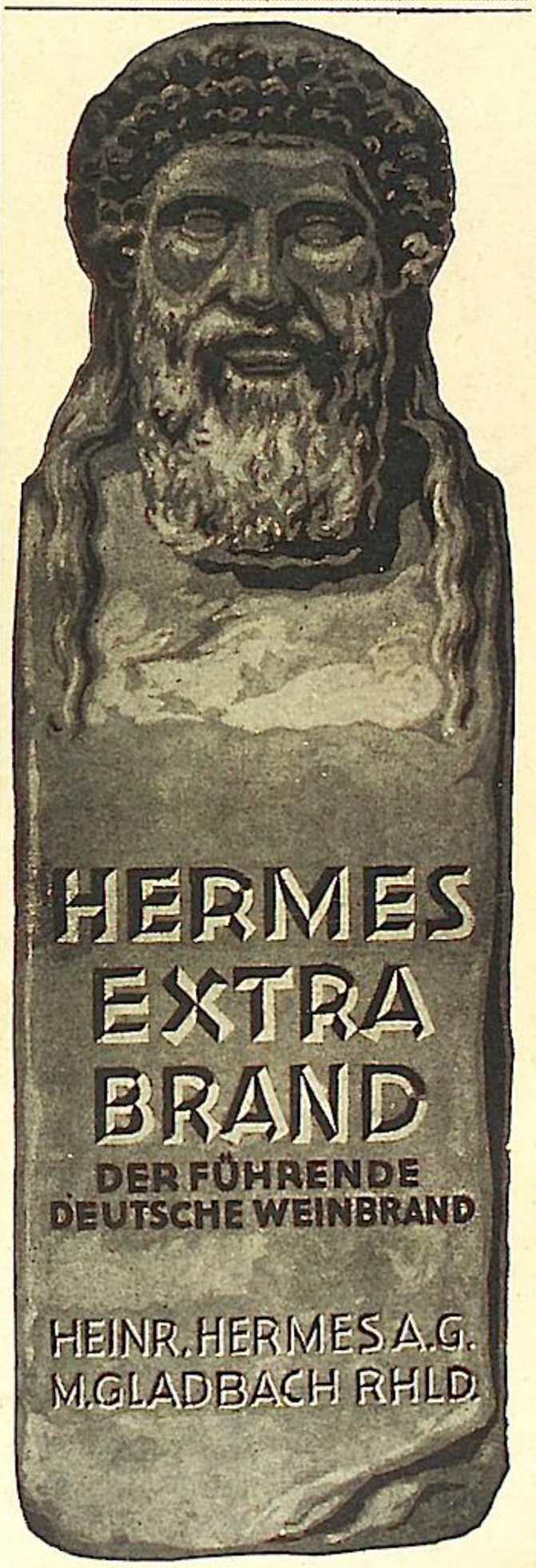
AUSKÜNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz)
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Moszinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66,68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- und ausländ. Plätzen.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen
A. L. G. DEHNE,
Maschinenfabrik, Halle S.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0538
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Lahmanns
Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz-Optische Werke
Wetzlar.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

Aus alten Tagen

„Das freie Land" von Franz Freiherrn von Gaudy.

Du trauerst, Freund? Wem gilt die bange Klage? —
Der Freiheit, die von uns sich abgewandt.
Wo weilt sie jetzt? — Wo? Sonderbare Frage!
Blick auf! Du hockst ja in der Freiheit Land.
Hier braucht sie sich nicht blöde zu verstecken,
Großmütig schirmt sie selbst die Polizei.
Hörst du aus jedem Mund, an allen Ecken
Laut und vernehmlich nicht das Wörtchen: frei?

Nein, Freund, hierher paßt nicht die alte Leier,
Da stimme anderswo dein Liedchen an.
Freimaurer haben wir, Freiherrn und Frcier,
Nun frag' ich, ob man mehr verlangen kann?
Freistellen gibt's, Freitische (freilich kläglich);
Wir haben einen Dichter Freiligrath,
Den Freitag wöchentlich, Freistunden täglich —
Und noch nicht frei genug dünkt dich der Staat?

Gedichtet um 1835.

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Die gute Partie.

SCHÖNBERGER CABINET ★ MAINZ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0539

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fortschritt.

Herr Dr. Adler bemüht sich in Berlin um den Verkehr, wie man weiß. Er zehrt sich in der heißen Arbeit an den Tariferhöhungen auf, hat aber in dieser Hinsicht auch schon Anerkennenswertes zu Wege gebracht.

Nun aber winken noch höhere Ziele:

„Um in Zukunft das Fahren in Elektromobilen angenehmer und erschütterungsfreier zu gestalten, wird gefordert, daß die Kraftdroschkenbesitzer ihre Wagen auf Luftreifenbetrieb umstellen müssen. Auch wird in Zukunft eine Steigerung der Fahrgeschwindigkeiten bei diesen Wagen anzustreben sein." Erklärt Herr Adler.

Herrlicheres wird zweifellos noch folgen. Muß man nicht endlich den geplagten Benutzern von Kraftdroschken die lange Weile der Fahrt durch das eingebaute Autokino vertreiben? Überhaupt ist jetzt die Zeit, den großen Zug, der alle Adlerschen Projekte auszeichnet, auf das gesamte Verkehrswesen auszudehnen. Mehr Luxuszüge! Das ist die Losung. Erste und zweite Klasse der großen Züge müssen salonmäßig ausgebaut werden. Sollte man nicht auch die Expreßwagen Paris—Stockholm und Amsterdam—Mailand auf Gummi laufen lassen?

Denn jetzt — Herr Adler hat unbegreiflicher Weise diese ein leuchtende Begründung für derartige zeitgemäße Pläne nicht öffentlich dargelegt — läßt sich alles durchführen, was früher auf einige Schwierigkeiten stieß. Da die große Menge der gewöhnlichen Feld-, Wald- und Wiesendeutschen durch die ebenso forsche, wie geistreiche Tarifpolitik der Gröner, Adler, Giesberts und Genossen endgültig am Gebrauch aller besseren Verkehrsmittel verhindert ist — eine Entlastung dieser Einrichtungen, die nicht hoch genug angeschlagen werden kann —, so steht nunmehr nichts mehr im Wege, den Ausländern und Schiebern in dieser Hinsicht wirklich etwas Erstklassiges zu bieten. Der deutsche Wein wird ja auch immer köstlicher, je weniger ihn deutsche Nichtschieber zu kosten bekommen, und der Luxus in Leder, Seide, Brillanten, Automobilen und Delikatessen konnte überhaupt erst so berauschende Formen annehmen, seitdem die zweckmäßigen Einrichtungen der Republik die, wenn auch bescheidenen, so immerhin störenden Ansprüche der deutschen Allgemeinheit an diese Dinge endgültig ausgeschalter haben.

kek.

Haarwaschungen mit

Pixavon

fördern und kräftigen den Haarwuchs, beseitigen den Ausfall der Haare, verhindern die Bildung von Schinnen und Schuppen.

Aus feinsten Stoffen komponiert. Von edlem, köstlich erfrischendem Aroma. Ein Juwel der Parfümeriekunst.

Eau de Cologne Lingner

Patentspritzverschluß *Preiswert*

Zu Haustrinkkuren

bei

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden (Harnsäure), Frauenleiden, Sodbrennen usw.

Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Man befrage den Hausarzt.

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstraße 55.

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser

Zwei lustige Bücher mit vielen von A. Krüger gezeichneten lustigen Bildern:

Die alten Germanen — **Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit.** Von H. Schaeffer 5. Auflage. Preis gebunden 25.— M.

Auf der Walze — **Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen.** Von H. Schaeffer. 3. Auflage. Preis gebunden 25.— M.

zuzüglich Verpackungsgebühr (Kreuzband M. 0.50) und Porto

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0540

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Alt-Glienicke: F. — Neuhaldensleben: H. Sch.

Berlin-Friedenau. Sch.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 21. Juni 1922 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Junge Dame, 26 Jahre, blond, anmutige Erscheinung, 10 000 Mark Ersparnis, tadelloser Ruf, möchte, der vielen leichtlebigen Bekanntschaften müde, aufrichtigen, gebildeten Herrn in gesicherter Position zwecks späterer Heirat kennen lernen. Oa. 1142 Nebenstelle d. Bl., Königstraße 55." Unser Mitarbeiter stud. cerev. Biermörder meinte lächelnd, als er dies offene Bekenntnis einer schönen Frauenseele gelesen hatte:

„Die Liebe und der Suff,
Die reiben den Menschen uff;
Dann ist er gern bereit
Zu stiller Häuslichkeit."

Breslau. F. R.: Nr. 241 der „Schlesischen Zeitung" berichtet vom Konzert der Wiener Sänger in der Berliner Philharmonie; unter anderem lesen wir: „Überwältigend war der Beifall nach jedem Vortrag, und als der letzte Ton verhallt war, rissen spontan die Massen ihre Tücher aus den Taschen und schenkten sie unter Hoch- und Heilrufen." Die Wiener Herren werden selbstverständlich nur jene Taschentücher als Geschenk angenommen haben, die sauber und einwandfrei waren.

Chemnitz. A. M.: In Nr. 158 des „Chemnitzer Tageblatts" befindet sich der Bericht über das Pfingstschießen in Altendorf; unter anderem lesen wir: „Dann erfolgte die Ehrung von vier Mitgliedern, die länger als 225 Jahre der Gesellschaft angehören, durch Überreichung der Jubilaren-Auszeichnung." Die uralten Herren werden natürlich voller Rührung mit dem kahlen Haupte genickt haben.

Cöthen (Anhalt). Sch.: In Nr. 41 der „Land-Zeitung" (Zentralorgan für Landwirtschaft) lesen wir: „Im Krematorium der Reichsgetreidestelle fand eine Besprechung mit Vertretern der Landwirtschaft, des Handels, der Mühlenindustrie und der Verbraucher statt." Ja, diese Besprechungen sind ja tatsächlich heutzutage mehr oder weniger nur noch Trauerfeiern.

Düsseldorf. O. W.: In Nr. 26 der Wochenschrift „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" lesen wir „Über Rosen-Neuheiten 1922": „Unter den Züchtungen von Peter Lambert finden wir zunächst: Bischof Dr. Korum, eine Kreuzung zwischen Frau Karl Druschki×Laurent Carle." Hier sagen wir mit Goethes „Faust": „Der Casus macht mich lachen". Von einer Kreuzung der Frau Karl Druschki mit Carle haben wir sonderbarerweise bisher nichts gehört.

Freising. Dr. F. P. D.: In Nr. 119 des „Neusalzer Stadtblatts" lesen wir: „Deutsche Kunst im Ausland. Kammerjäger Michael Bohnen ist jüngst auf einer Gastspielreise auch nach Prag gekommen hat dort im Deutschen Landestheater den Sachs gesungen." Wir vermögen uns einen Kammerjäger als Sänger auf der Bühne nicht recht vorzustellen, höchstens als den Hirtenknaben im „Tannhäuser", der ja die bekannte Weise spielt: „Wenn das nicht gut für die Wanzkes ist, denn weiß ich nicht, was besser ist."

Greiz (Oberschlesien). Dr. H.: Im „Greizer Abendblatt" vom 30. Mai 1922 lesen wir: „Freie Volksküche. In der Freien Volksküchengemeinschaft sprach am Sonnabend vor zahlreicher Zuhörerschaft der bekannte und hervorragende Professor Dr. Weinel aus Jena über „Naturwissenschaft und Gottesglaube"." Am gefährlichsten für eine Freie Volksküche sind die Schismatiker, wenn mehrere Küchenoberhäupter das gleiche Recht für sich beanspruchen und sich gegenseitig in die Haare fahren; dann werden die Portionen meistenteils sehr klein und wenig schmackhaft.

Hamburg. H. R.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 20. Juni 1922 lesen wir: „Friedrichstadt, 19. Juni. Eine Wasser-Mormonentaufe in den jetzt recht kühlen Fluten der Treene in der Nähe unserer Stadt hatte Sonntag nachmittag zahlreiche Neugierige herbeigelockt. Gegen 20 Täuflinge jeglichen Alters und Geschlechts, die mit Zügen aus verschiedenen Städten hier angekommen waren, wurden an das Ufer der Treene gelockt, wo die Taufe mit der üblichen Zeremonie vorgenommen wurde." Womit die Täuflinge an das Ufer der Treene gelockt sein könnten, vermögen wir auch nicht genau anzugeben; doch spricht unser Mitarbeiter stud. cerev. August Biermörder die Vermutung aus, daß das Lockmittel wohl nicht Wasser gewesen wäre.

Köln a. Rh. J. W. O.: Der Fragekasten-Onkel der „Verbandszeitung deutscher Blumengeschäftsinhaber" (Berlin) befindet sich stark im Irrtum, wenn er schreibt: „Gewiß Felix ist der Glückliche und der Löwe führt die Bezeichnung mit vollem Recht als Gattungsname." Nein, der brave Löwe läßt sich niemals wie der Fragekastenonkel ein x für ein s machen!

Ohrdruf. R. M.: In der Beilage der „Mühlhäuser Zeitung" (Mühlhausen i. Th.) vom 24. Juni 1922 beginnt der Bericht über eine Verhandlung des Kaufmannsgerichts mit folgenden Zeilen: „Vorsitzender: Stadtrat Dr. Neumann; Beisitzer Fabrikant Max Elias und Handlungsgehilfe Hans Kerber. Der Handlungsgehilfe F. G. klagt gegen die Althandlung M. L. wegen Gehaltsforderung in Höhe von 3000 M. Überflusse des trunkenen Sommersegens und Glückes ringsum. Töne der Sehnsucht entlockt er der Geige, und die Geliebte summt leise dazu ein Lied, von der Liebe das Lied, das alte, ewig neue, das Lied vom Leben, das in brünstigem Suchen neues Leben wecken will . . . das, ach, allzu schnell vorübereilt, wie die schwüle, düftedurchtränkte, Sehnen erzeugende Sommernacht . . . Der Kläger war bei der beklagten Firma mit einem Monatsgehalt von 2000 M. angestellt." Diese Art der Gerichtsberichterstattung hat ohne Frage etwas für sich; demgemäß muß natürlich auch der Tenor des Erkenntnisses lyrisch-dramatisch sein.

Waldhausen (Hannover). Dr. W.: Auf einem uns aus Hannover eingesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „Hameln, 1. Mai. Eine unverhoffte Freude wurde dem hiesigen Restaurateur Tintrup (Restaurant „Zum Stadthafen") zuteil. Sein Sohn Willy war im Jahre 1911 bei der Marine eingetreten; bei Ausbruch des Weltkrieges war er auf S. M. S. „Ebert", das in Südwestafrika zur Küstenbewachung stationiert war." Wenn wir recht berichtet sind, ist S. M. S. „Ebert" augenblicklich in Berlin stationiert, soll aber nächstens einen neuen Anstrich erhalten, nämlich knallrot.

Tilsit. E. B.: In Nr. 144 der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Die Dame, welche Sonntag nachm. 1,22 von T. nach Rgt. fuhr und ausstieg, bekleidet blauer Hut, weiße Schuhe und Strümpfe, ein Blumenstrauß in Papier hatte, wird gebet., falls Interesse, Off. unter „R. E." an die Exp. d. Ztg. einzusenden." Diese anziehende Dame scheint sehr wenig angezogen gewesen zu sein, besonders wenn man das rauhe ostpreußische Klima in Betracht zieht.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. Juli 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 20.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0541
© Universitätsbibliothek Heidelberg

542

G 5442 2

Gedenkt unsrer Kolonien!

„Oh! la! la! Für das, was die deutschen Kolonien wert sind, hätten wir allein schon das Gerümpel in Nord-Frankreich hundertmal reparieren können! Dieu merci, daß dies die Deutschen schon längst vergessen haben!"

Das verbotene Potsdamer Schützenfest

(Aus den Tagen des „Schutzes der Republik".)

Der gefährlichste Mensch — und das sagt nicht wenig —
Das ist der Potsdamer Schützenkönig.

Denn er ist, wenn man's geistig richtig erpackt,
Der militaristische Extrakt

Vom fluchbeladenen System
Der Potsdam-Preußen-Zeit vordem.

Als solcher natürlich wird er ein
Mit Recht gefürchtetes Scheusal sein

Für jeden, der vor Entrüstung loht
Beim Anblick der Fahne: schwarzweißrot.

So gilt er als schrecklich gefährlicher Mann;
Doch da man ihn nicht entthronen kann —

Und dies ist ein Umstand, der ganz abscheulich —
So beschnitt man ihm seine Rechte neulich

Und nahm ihm hinten und nahm ihm vorn
Hirschfänger, Büchse, Pulverhorn.

Zwar bleibt er so noch der „König der Schützen",
Doch was kann's dem Armen schließlich nützen?

Bei keinem Feste darf er mehr schießen —
Wie soll er die Königswürde genießen?

Er wird wahrscheinlich den Gram versenken
Beim Schützenfest in scharfen Getränken,

Um schließlich, nach des Staates Willen,
Laut: „Hoch die Republik!" zu brüllen. m. br.

„Gesetzlich geschützt"

Der Unabhängige Dr. Czampin, bekannt durch seine großartigen Deklamationen auf den Schauspielertagen und seine elende Deklamiererei in der Neuen Volksbühne, hat seine verloren gegangene Schadensersatzklage gegen den Kritiker Ihering nunmehr beim Staatsgerichtshofe anhängig gemacht. Da nach dem Schutzgesetze die herabwürdigende Kritik gewesener republikanischer Minister mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft wird, und Czampin, wie andere hervorragende Genossen, mehrmals Ministerrollen mit überraschendem Mißerfolg gespielt hat, besteht Aussicht, daß er doch noch über den verhaßten Rezensenten triumphieren und dem Eingekerkerten einen fetten Schadensersatz abknöpfen wird. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg